



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inventionsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 706. Morgen-Ausgabe.

Sechshundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 9. October 1885.

Die Wahlen in Frankreich.

Selten wohl hat eine Partei, die sich, und wie es schien, mit vollem Rechte, in unbefristeten Besitz der Situation glaubte, eine so furchtbare und eine so schmachvolle Niederlage erlitten, als die französischen Republikaner, und insbesondere die Gambettisten bei den Neuwahlen. Frankreich kann von Glück sagen, wenn sich die Neuwahlen bewahrheiten, die der Minister des Innern, Mlain-Targé, bei den Wahlen gethan, die Wendung, welche die Dinge genommen, enthielten eine gute Lection für die Republikaner und würden sie hoffentlich veranlassen, in Zukunft bessere Politik zu treiben. In der alten Kammer saßen nur 82 Reactionäre, auf welche Ziffer die Zahl der Monarchisten seit Jahren in stetigem Sinken herabgegangen war. In dem neuen Hause sitzen schon heute ihrer 187, denen nach dem ersten Wahlgange nur 134 Republikaner gegenüberstehen, darunter 86 Opportunisten und 48 Radicale. Die Hoffnung der Republikaner beruht also auf den Stichwahlen, die allerdings noch über 200 Mandate umfassen und den Monarchisten nicht viel Sitze zuführen dürften, da es sich dabei fast ausschließlich um eine Entscheidung zwischen Gambettisten und Radicales oder Intransigenten handelt. Immerhin ist es schon heute ausgemacht, daß in dem neuen Hause volle 22, d. h. ein Viertel aller Departements ausschließlich durch Feinde der Republik vertreten sein werden, und die Hoffnung der Republikaner, daß sie bei den Nachwahlen ausschließlich den Sieg davon tragen werden, scheint uns nicht auf so ganz sicheren Füßen zu stehen. Hat doch Rochefort in seinem Journal, dem *Clémenceau* heute schon viel zu gemäßigter erscheint, das Ergebnis der Wahlen bejubelt, weil dasselbe den Extremen von rechts und links, den Monarchisten und Intransigenten, zugute komme. Sein Triumphgeschrei, daß die Kammer in zwei fast gleiche Hälften getheilt sein werde, hier die beiderseitigen Extremen, dort die Opportunisten, und daß demnach die Minister werden pacifizieren müssen, wenn sie nicht wie ein Kartenhaus weggeblasen werden wollen — dies Triumphgeschrei mag ja vorzeitig und übertrieben sein; nicht verkennen aber läßt sich, daß das Vordringen der Nothen eine große Gefahr für die Nachwahlen von anderer Seite her eröffnet. Die Gambettistenblätter jammern über die verloren gegangene Mannszucht und beschwören die Radicales, beim zweiten Wahlgange die Disziplin besser zu wahren. Auch erklären wenigstens die Anhänger *Clémenceau*, trotz ihrer unverhohlenen Genugthuung über die Niederlage der Gambettisten, bei den Stichwahlen mit diesen zusammenzugehen zu wollen. Zugleich aber drücken sie die Ueberzeugung aus, wenn man will, die Bestärkung aus, daß die Opportunisten bei jenen Stichwahlen, wo Radicales an der Spitze der Liste stehen, lieber für einen Reactionär als für den roth angehauchten Candidaten stimmen werden.

Es läßt sich nicht verkennen, daß große Schichten der Bevölkerung, im höchsten Grade unzufrieden mit der Regierungspolitik und vor die Alternative gestellt, entweder mit Rochefort oder mit den Monarchisten Hand in Hand zu geben, den Letzteren den Vorzug geben dürften. Ebenso wenig ist die Besorgnis ausgeschlossen, daß die Radicales und Intransigenten in der Kammer, in wie vielfältigen Fractionen sie auch unter einander gespalten sind, doch den Reactionären auf der Rechten Unterfützung leihen werden, um die Regierung zu stürzen. Damit aber kann im gegenwärtigen Moment gar leicht dem Streben der Rechten Vorschub geleistet werden, der Republik selber den Boden abzugraben, indem jeder möglichen republikanischen Regierung der Boden unter den Füßen fortgezogen wird. Ein Ministerium Rochefort oder selbst *Clémenceau* erträgt das Land nicht und würde schließlich auch die Kammer nicht dulden. Es ist daher nicht abzusehen, was übrig bleiben würde, wenn das Ministerium Brissot zu den Todten geworfen und überhaupt ein opportunistisches Regiment undenkbar gemacht wird. Gewiß haben die Republikaner selber viel an dieser traurigen Wendung verschuldet, weil sie sich so fest im Sattel glaubten, um sich den Luxus ungezügelter Parteizwistigkeiten gestatten zu können. Die Hoffnung, daß das Listenscrutinium eine größere Einheitslichkeit der Wahlen herstellen würde, hat sich als eine vollständige Täuschung erwiesen. Die Gambettisten meinten, bei diesem Wahlverfahren würden nicht sowohl die Namen der Candidaten als die Principien und die Programme ins Gewicht fallen, man werde viel weniger als bei den Arrondissementswahlen persönliche Intriguen und Zänkereien zu befürchten haben. Das Listenscrutinium sollte die Panacée dagegen bilden, daß die neue Kammer nicht wieder, gleich der alten, nach dem berühmten Ausspruch Gambettas aus Thierärzten zweiter Klasse bestehe. In Wahrheit aber hat die Comité- und Clubwirtschaft in Paris wie in den Departements noch niemals so üppige Blüten getrieben. Schien es einem Augenblick, als wollten die Radicales wenigstens in der Hauptstadt sich um *Clémenceau* gruppieren, so wurden dessen Aussichten, nicht auf die Wahl, sondern als Parteiführer bald durch seinen verfehlten Selbstzug in den Provinzen ruiniert. Auch in Paris ward er durch Rochefort in den Hintergrund gedrängt. Der Chef der Intransigenten sagte ihm höhnisch ins Gesicht, er werde bedeutend vorrücken müssen, wenn er nicht überholt werden wolle. Das versuchte denn auch *Clémenceau*. Allein er ist ein zu intelligenter Mann und zu sehr Bourgeois, um sich mit dem Comité des Communisten Mauban zu verständigen. Weiter links aber von Mauban tummelten sich noch eine Anzahl socialistischer, revolutionärer und Arbeiterwahlcomités bis herab zu jenem communistischen Congresse, auf dessen Wahlliste die sechs Amazonen der Frauenemancipation unter *Barbarouffe* figurirten.

Dieses Chaos, das den Gambettisten verderblich geworden ist und die Republik selber ernstlich zu gefährden droht, ist nun wohl allein nicht die Frucht des Listenscrutiniums. Es ist auch nicht einmal ausschließlich durch den persönlichen Ehrgeiz und die rücksichtslose Mandatsjagd der Nothen verschuldet; jedenfalls indeß beweist es, daß die Schöpfungen, welche die alte Kammer und der Congreß hinterlassen, keine Universalmittel zur festen Consolidierung der Republik sind. Das eigentliche Uebel jedoch liegt tiefer. Die Colonialabenteurerei hatte das Gros der Bevölkerung gründlich verstimmt, wie ja von einem Arrondissement bewiesen ist, daß dessen Bewohner, die früher wie ein Mann für die Republik gestimmt hatten, jetzt eben so einmüthig für den monarchistischen Candidaten votirten, weil zwei junge Leute aus dem Bezirk in Tonkin gestorben und verdorben waren. Die mit den überseeischen Feldzügen so eng zu-

sammenhängende finanzielle Wirthschaft verstimmt den Bourgeois wie den Kleinbürger und auch das Landvolk. Das fortdauernde Parteigekänk, die sich ewig wiederholenden widerwärtigen Ausfälle in der Kammer und im Congreß, sowie andere Sünden haben in allen Kreisen der Nation breite Spuren hinterlassen, die sich bei den Neuwahlen deutlicher zu erkennen gegeben, als man befürchtet hatte. Besonders bedenklich will uns erscheinen, daß das Ministerium Brissot schwer erschüttert, ja vielleicht in der Auflösung begriffen ist in dem Augenblicke, wo es sich darum handelt, den Ausgang der Stichwahlen mit fester Hand für die gemäßigten Republikaner zu sichern, wenn nicht neuen bonapartistischen und orleanistischen Staatsstreichen die Wege geebnet werden sollen. Von den Cabinetsmitgliedern waren sieben Minister und vier Unterstaatssecretäre als Candidaten aufgetreten. Gewählt davon sind bis ein einziger Minister, und zwar der unbedeutendste, derjenige des Post- und Telegraphenwesens, sowie zwei Staatssecretäre. Zwei Minister und zwei Staatssecretäre sind glatt durchgefallen. Die beiden bedeutendsten Mitglieder des Cabinets, Brissot und Mlain-Targé, haben in Paris Aussichten, ein Mandat zu erringen, nachdem sie in ihren heimischen Departements vergeblich darum gekämpft haben. Es ist demnach sehr erklärlich, daß Präsident Grévy von seinem Landstische telegraphisch nach Paris berufen worden ist, um einem Conseil zu präsidieren, welches die dringenden notwendigen Beschlüsse für die nächste Zukunft fassen soll. Das ist keine allzu günstige Situation am Vorabend von Stichwahlen, die über die Majorität in der neuen Kammer entscheiden sollen. Noch weitere Siege der beiden Extremen von rechts und links könnten die Republik ernstlicher bedrohen, als alle Staatsstreiche in Schlafrock und Pantoffeln aus den Tagen *Mac Mahons*. Im Elysée sollte man sich des Wortes erinnern, das Thiers vor dem deutschen Kriege dem Corps législatif zugerufen: „Es darf auch nicht ein Fehler gemacht werden.“ Die Radicales aber sollten des Spruches gedenken, daß durch Eintracht kleine Dinge wachsen, durch Zwietracht auch die größten zu Grunde gerichtet werden. Die Republik ist stark und mächtig geworden, weil acht Jahre lang alle ihre Anhänger bis zum Sturz *Mac Mahons* fest zusammenhielten. Soll sie untergehen, weil in ihrem eigenen Lager Jedermann Faust gegen Jedermann erhoben ist?

Deutschland.

Berlin, 8. Oct. [Zur Braunschweiger Regentenwahl] schreibt die „Br. Land.-Ztg.“: „Zum 19. October soll dem Vernehmen nach der braunschweigische Landtag einberufen werden, und es steht zweifellos zu erwarten, daß die Wahl eines Regenten dessen Aufgabe sein wird. Einen folgenreicheren Beschluß hat noch kein Landtag zu fassen gehabt, und es ist nur natürlich, daß eine bange Erwartung in diesen, der Entscheidung vorhergehenden Tagen das Land durchjittert. Wenn auch an der Erhaltung der Selbstständigkeit unseres Herzogthums nach dem gegebenen Kaiserworte nicht zu zweifeln ist, so hängt doch von der jetzt zu treffenden Entscheidung unendlich viel für das Heil unseres Landes ab. Wie uns von wohlunterrichteter Seite aus Berlin berichtet wird, haben die zwischen dem Regentensath und der Reichsregierung gepflogenen Verhandlungen dahin geführt, daß mit Zustimmung des Kaisers Prinz Albrecht von Preußen dem braunschweigischen Landtage zum Regenten vorgeschlagen werden soll.“ Die „Nordd. Allg. Z.“ reproducirt diese Mittheilung.

F. [Zu den Ausweisungen.] Am Dienstag fand im Saale des Grand-Hotel am Alexander-Platz eine von etwa 500 Personen besuchte Versammlung statt, in welcher die Ausweisungen österreichischer und russischer Unterthanen zur Besprechung gelangten. Unter den Anwesenden befanden sich mehrere Abgeordnete. Der Referent Rechtsanwalt Kaufmann hielt einen längeren Vortrag, in welchem er die in letzter Zeit in Preußen vorgenommenen Ausweisungen von Ausländern beleuchtete und scharf kritisirte. Der Vortragende fand für seine Auseinandersetzungen lebhaften Beifall.

[Die Kölner Generalversammlung des Central-Verbandes deutscher Industrieller] hat bezüglich der Sonntagsarbeit eine Resolution angenommen, wonach jede Arbeit an Sonn- und Festtagen, welche lediglich dem Zweck einer Vermehrung der regelmäßigen Production dient, für unzulässig zu erachten ist. Die Feststellung derjenigen Gewerbe, bezüglich deren die Natur des Betriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung an Sonn- und Feiertagen aus technischen Gründen nicht gestattet, soll Sache der örtlichen Verwaltungsbehörde sein.

[Die Zeugniswangenangelegenheit des Redacteurs der „Neuest. Nachr.“ in München] hat die Aufmerksamkeit auf die Ergebnisse der am 13. Febr. 1884 ins Leben getretenen bayerischen staatlichen Hagelversicherungsanstalt gelenkt. Nach dem officiellen Bericht über das Geschäftsjahr belaufen sich die fällig werdenden Hagelentfädigungen auf 337 000 M. Zur Begleichung dieser Entschädigungssummen steht der Anstalt auch noch die Heranziehung der nach dem Hagelversicherungsgesetz in 1. und 2. Linie zu verwendenden Mittel, nämlich der Jahresbeiträge der Versicherten, des Staatszuschusses, und der Zinsen der nicht zum Reservefonds gehörenden Vermögensbestände u. s. w. — nur ein Betrag von 269 000 M. zur Verfügung. Die Anstaltsverwaltung beantragt demnach, die Entschädigungsleistung auf 1/10 des Jahresbetrags zu reduciren, um das Deficit von 68 000 M. zu decken. Daß dieses Ergebnis des socialpolitischen Versuches ein günstiges ist, wird Niemand behaupten.

[Zu dem Diebstahl in der Hamburger Reichsbank-Hauptstelle.] Die diplomatischen Verhandlungen wegen Auslieferung der in Paris als Diebstahlsverdächtig verhafteten Personen sind, nach dem „Hamb. Corr.“, nunmehr soweit beendet, daß die Auslieferung und der Transport derselben nach Hamburg noch im Verlauf dieser Woche vor sich gehen werden. Dem Vernehmen nach sind die Verdächtigten inzwischen bereits nach Nizza transportirt gewesen, weil sie auch dort allem Anschein nach sich eines bedeutenden Juwelendiebstahls schuldig gemacht haben.

Berlin, 7. October. [Proceß Gräf.] Justizrath Simon schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Die Schulung der Helene Hammermann geschah, wie wir gehört haben, unter dem Einfluß des absolut nackten Gipsmodells vom Körper ihres Vaters. Ich habe Wilhelm Hammermann hier zum ersten Male persönlich gesehen, aber ich sehe ihn im Geiste vor seiner Schaubude in Batern stehen und das hochverehrte Publikum zum Eintritt einladen und die Kunst des Würfelspiels anpreisen. Und ich glaube mich über den Charakter dieses Mannes nicht zu täuschen, noch weniger aber über den der Helene Hammermann, denn vielfach ist eine widerliche Stimme der sichere Verräther der Nothheit des Charakters. Sie, meine Herren Geschworenen, stehen heute vor der Entscheidung. Sie sollen wählen zwischen dem Professor Kreschmer und seiner Tochter, sowie

Sabine Gräf auf der einen Seite und der Familie Hammermann und Herrn Kreschen auf der anderen Seite. Ich denke, die Wahl kann Ihnen nicht schwer sein.“

Nachdem der Präsident den Ausdruck „Canaille“ gerügt, folgt eine längere Replik des Staatsanwalts, in welcher er die Familie Hammermann mehrfach in Schutz nimmt und eine Duplik des Justizraths Simon.

R.-M. Kleinholz, der zweite Vertheidiger Gräfs, beantragt zunächst, die Sitzung wegen allgemeiner Ermüdung zu vertagen, er zieht jedoch den Antrag zurück, nachdem der Präsident darauf hingewiesen, daß es im dringenden Wunsch der Geschworenen liegt, die Sache zu Ende zu bringen.

R.-M. Kleinholz: M. H. Geschworenen! Sie sind berufen, über einen Mann zu urtheilen, dessen künstlerischer Ruf weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausgebrungen ist, der aber bisher auch ein treuer, sorgsamer Familienvater, ein liebender Gatte gewesen ist, der von seinen Kindern ebenso hochgeachtet und geliebt wurde, wie von seinen Freunden. Sollte die mehrtägige Verhandlung bei Ihnen, m. H. Geschworenen, irgend einen Zweifel über die moralische Integrität hervorgerufen haben, so bitte ich Sie inständigst, lassen Sie sich nicht durch eine derartige Voreingenommenheit beeinflussen, sondern denken Sie daran, daß Sie im Namen unseres erhabenen Herrschers der Wahrheit zum Rechte verhelfen sollen, ohne Ansehen der Person, sondern nach bestem Wissen und Gewissen. Wenn ich irgendwo die Mängel unseres jetzigen Strafverfahrens tief empfunden habe, so ist es bei Gelegenheit dieses Proceßes, denn es kann kein richtiges Strafverfahren sein, wenn sich aus der Brust des Hände ringenden Angeklagten wiederholt die Worte entziehen: „Mein Gott! Mein Gott!“ und wenn der Angeklagte das Bildniß eines zu Liebe gehehten Wildes darbietet. Ein solches Verfahren muß entschiedene Mängel haben, die Presse hat diese Mängel sofort bemerkt und in ganz unparteiischer Weise festgestellt und es ist Recht und Pflicht der Presse, derartige wichtige Dinge einer öffentlichen Besprechung zu unterziehen. Wir sind die Mängel unseres Gerichtsverfahrens in dieser Verhandlung so klar zu Tage getreten, daß ich mir das Gelübde abgelegt habe, diese Räume freiwillig nicht mehr als Vertheidiger zu betreten. Redner geht nun auf eine Kritik der Anklage bezüglich des Meineids ein, und führt unter Darlegung der thatsächlichen Vorgänge aus, daß bezüglich dieses Meineides die Angaben der Zeugen ganz verschieden sind, und kein Mensch eigentlich sagen kann, wonach am 6. Juni pr. der Angekl. Gräf eigentlich befragt worden ist. Die Meinungen des Landgerichtsdirectors Bachmann, des Rechtsanwalts Bernsteln, des Angekl. Gräf und der übrigen damals anwesenden Personen gehen in dieser Beziehung weit auseinander, und es ist doch unmöglich, bei derartig divergirenden Ansichten eine Anklage wegen Meineids zu konstruiren. Das ginge nur, wenn man so verfährt, wie der Staatsanwalt: wenn man die belastendste Variante herausgreift, und damit argumentirt. Der Herr Staatsanwalt sagte, daß die Geschworenen zu einem non liquet kommen müßten, wenn sie auch nur den leisesten Zweifel hegten, hier aber sind hunderte von Zweifeln vorhanden. Aber auch die Variation, welche Landgerichtsdirector Bachmann gegeben, spricht in keiner Weise gegen den Angeklagten, vielmehr ist es erwiesen, daß bei jener Verhandlung und bei jenem Eide es sich nicht um ein „Sinnliches“, sondern direct um ein „fleischliches“ Verhältniß handelte, denn sonst hätte der Landgerichtsdirector Bachmann gar keine Veranlassung gehabt, den Zeugen Gräf darauf aufmerksam zu machen, daß er das Zeugniß verweigern dürfe. Und, bedenken Sie, meine Herren, daß die eigene Frau das Verhältniß zu Bertha Rother kannte. Der Mann hatte eben kein geschlechtliches Verhältniß zu Bertha Rother und deshalb konnte er mit gutem Gewissen den Eid leisten. Ein Mann wie Prof. Gräf, welchem Prof. Leffing, Geh. Rath Siegmund und sein Jugendfreund Justizrath Simon das glänzendste Zeugnis gegeben haben, der prüft sich gewiß, was er beschwören kann, und leistet nicht „aus Leichtsinne“ einen Meineid. Bedenken Sie doch auch, wie sich Prof. Gräf hier in der ganzen Verhandlung gezeigt hat, wie er auch nirgends einen Schritt von der Wahrheit abgewichen ist, sondern wie er sich jederzeit mit großer Freundschaft bereit erklärte, überall alle Zweifelhaftigkeiten aufzuklären. Mit seiner in seinem Dufte lebenden Sehnsucht nach idealer Malerei, mit seinem künstlerischen Streben nach strahlendem Nachruhm ist das Verhältniß zu Bertha Rother verständlich. Allerdings spielte in diesem Verhältniß auch eine gewisse Sinnlichkeit mit, denn ohne Sinnlichkeit ist ein Maler und Künstler überhaupt nicht zu denken; aber der Angeklagte Gräf ließ sich von der Sinnlichkeit nicht beherrschen, er comprimirt sie in seinen Gedichten, welche der Staatsanwalt nun als so belastend heranzieht und Blatt für Blatt zerplückt. Ich meinerseits bin geradezu erschrockt über die Phantasie, mit welcher der Staatsanwalt auch den harmlosesten Versen die haarfräubendsten Zweideutigkeiten unterlegt. Der Vertheidiger geht nun auch seinerseits diese Gedichte einzeln durch und ist im Gegenthat zu dem Staatsanwalt der Meinung, daß dieselben nicht zur Belastung des Angeklagten dienen können, daß vielmehr ihre harmlose, poetische Sprache für den Angeklagten so entlastend wie möglich ist. Sie zeigen in der That, daß der Angeklagte eine schwärmerische Zuneigung zu dem Modelle hatte, welches sein Ideal verkörperte, welches die Träume verwirklichte, die in seinem Geiste lebten, mit welchen er die hohe künstlerische Stufe zu erreichen hoffte, welche ein Dichter, ein Kubens erreicht haben. Deshalb hielt er das Mädchen hoch, deshalb flammerte er sich an dies Modell, in dem Bewußtsein, daß, wenn es ihm verloren ging, es auch mit seinem künstlerischen Traum vorbei war, deshalb mußte er darnach trachten, sich das Modell als reines Ideal wenigstens so lange zu erhalten, bis er sein Märchen, an welchem sein Herz so gewaltig hing, vollendet hatte. Die Briefe sind absolut kein Beweis für irgend eine Schuld des Angeklagten. Derselbe ist kein kalter, ruhiger Geschäftsmann, er ist ein gutmüthiger, freigebiger Künstler, der große Gelder einnahm und — wie jeder Künstler — mit diesen Geldern nicht markte und fleischte, sondern zu Gunsten seines ererbten Künstlererbes bereit war, Geld und Gut zu pfien. Die großen Summen, welche Gräf für die Familie Rother aufgewendet hat, beweisen gar nichts, es sei denn, daß seine gutmüthige Natur von einer flugen, berechnenden Frau in vielfach empfindender Weise ausgenutzt und ausgegaut worden ist. Im Vergleich zu den großen Summen, welche Professor Gräf eingenommen hat, sind die Aufwendungen, die er für die Familie Rother gemacht hat, nicht einmal so sehr exorbitant. Ein Künstler ist selten Kaufmann, er giebt mit vollen Händen aus, was er erwirbt, aber selbst vom kaufmännischen Standpunkte aus kann man die Aufwendungen nicht einmal für fortgeworfen betrachten, denn wenn er das Bild nach seinem Wunsch vollendet, konnte er hoffen, daß es ihm Hunderttaufende einbringen würde. Und im Uebrigen: Ist denn Wohlthum ein Verbrechen und ist es namentlich ein Verbrechen bei einem großartig veranlagten Künstler, der den Werth des Geldes nicht so taxirt, wie viele andere Menschen. Der Staatsanwalt findet es belastend, daß den Angeklagten nicht der Schmutz der Rother'schen Familie angewidert hat, er vergißt aber, daß die künstlerischen Naturen verschiedenen Intimitäten folgen, daß der Eine seine künstlerischen Anregungen aus fräftigen Wohlgerüchen, der andere aus niederen Düften empfängt, und es ist ja bekannt, daß, wenn Schiller seine schönsten Gedichte machte, neben ihm ein fauler Apfel liegen mußte. Wenn man ein normal konstruirter Mensch ist, würde man vielleicht ebenso flug und vorsichtig handeln, wie der Staatsanwalt es verlangt, aber hier handelt es sich um einen Künstler, um einen berühmten, immer höher firendenden Künstler, der seine Ideen verfolgt und sich nicht scheut, im Interesse derselben hier und da mit Schmutz in Verührung zu kommen. Wenn der Angeklagte ein unsittliches Verhältniß anstrebt, dann hätte er in der großen Stadt Berlin reichlich Gelegenheit dazu gehabt, ohne die Verpflichtung übernehmen zu müssen, einer ganzen Familie Geld und immer wieder Geld zu geben. — Der Vertheidiger geht dann auf die Würdigung der Zeugen ein und führt aus, daß die Befundungen der Hammermann'schen Glauben verbieten, daß die Zeugin Siefert, welche noch dazu mit Hammermann in Beziehungen stand, von Täuschungen, Phantasien und Hallucinationen befangen war und das, was sie wahrnahm oder wahrzunehmen glaubte, sofort als schlüpfrige Gebiet überführte. Die ganze Kreschen'sche Geschichte sei nach seiner Ueberzeugung haltlos und erfunden und er erinnere an den alten Spruch: „Vom Hören kann man wenig beweisen; besser Einer vom Sehen, als vom Hören Zehn!“ Die Frau Siefert sei keines-

wegs eine durchaus zuverlässige Zeugin und nirgends sei auch nur mit einer Silbe erwiesen, daß ein geschlechtliches Verhältnis eingewaltet hat, weder mit Riechens Rother, noch mit Bertha Rother. Und in dem Eide handelt es sich ausschließlich um ein derartiges Verhältnis. Ebenso unhaltbar, wie der Vorwurf des Meineides, ist nach Ansicht des Verteidigers der Vorwurf der Anstiftung zum Meineide. Die Anna Rother sei von einem großen Haß gegen Prof. Gräf erfüllt gewesen und dadurch zu der unvorsichtigen falschen Anschuldigung gegen Gräf gekommen, die sie alsbald wieder zurückgenommen hat. Dazu kommt, daß Anna Rother eine notorisch epileptische, geisteschwache Person ist, die zweifellos gelogen hat, weil sie überhaupt in diese Sache mit hineingezogen worden ist. Nach alledem müssen die erheblichsten Zweifel im Gemüte der Geschworenen angeregt werden. Nach meiner Meinung, so endet der Verteidiger, ist hier eine Gesellschaft böser Menschen zusammengetreten, um Rache an dem Professor Gräf zu nehmen, welcher den Muth befaßen hat, einer Gesellschaft von Erpressern die Stirne zu bieten. Allerdings sind in dieser Verhandlung manche nicht alltägliche, den Geschworenen vielleicht nicht leicht faßliche Dinge zur Sprache gebracht worden, die vielleicht von ferne einen Schein des Zweifels auf die moralische Qualifikation des Angeklagten werfen könnten. Ich habe die feste Zuversicht, daß Sie sich von diesem trügerischen Schein nicht täuschen lassen werden. Vor Ihnen steht ein Mann, der bisher von tadelloser Sittenreinheit war, dem allerdings die tüftelsten Stunden bereitet sind. Aber ich habe die Hoffnung, daß der trübe Schein bald verschwinden und die Wahrheit ans Tageslicht kommen wird, ich habe die Zuversicht, daß Derjenige, dem die Herzen nicht verborgen sind, Ihre Gedanken auf das Richtige lenken und sie zu einem Wahrpruch führen wird, der den Vater seinen Kindern, den Gatten der Gattin, den Künstler der Kunst, den Menschen der Menschheit wiedergibt, an welcher er allerdings zu verweisen berechtigt war, da er beinahe eine Beute der Verleumdung und der Hinterlist geworden war. Ich rechne darauf, daß Sie den Angeklagten Gräf in allen Punkten den Anklage freisprechen werden.

Wieder folgte eine scharfe Replik und Duplik. Hierauf nahm Rechtsanwalt Dr. Holz das Wort zu einer Vertbeidigung der Bertha Rother. Derselben sei auch nicht ein Atom einer Anstiftung zum Meineide nachgewiesen worden und deshalb könne er sich nur dem Antrag auf Freisprechung seiner Klientin anschließen, begreife aber nicht, wie der Staatsanwalt trotz des Ganges der Verhandlungen dazu komme, fort und fort die Bertha Rother moralisch so niederzuschmettern. Dieselbe könne mit Maria Stuart sagen: „Das Vergste sagt die Welt von mir und ich kann sagen, ich bin besser als mein Ruf!“ Es lasse sich nicht leugnen, daß dieselbe früher auf schlechten Wegen wandelte. Dies sei aber zumeist Schuld ihrer Mutter. Sie habe sich in der That aus schmutzigen Verhältnissen herausgearbeitet und sei im Begriffe gewesen, eine wohlangelegene Schauspielerin zu werden. Seine Klientin habe 7 Monate lang in Unterdrückung gefesselt, alle Bitten um Entlassung gegen Caution seien abgelehnt worden. Hätte man sorgsam gefachtet und geprüft, so wäre wahrscheinlich Bertha Rother nicht als Angeklagte, sondern als Zeugin hier im Saale erschienen. Dann wäre auch vielleicht der Verlauf des ganzen Verfahrens gegen Herrn Professor Gräf ein anderer gewesen, vielleicht wäre es nicht zur Anklage gekommen. Die Freisprechung seiner Klientin stehe für ihn außer Zweifel.

Rechtsanwalt Cassel führt in längerer Rede an der Hand der Strafproceßordnung aus, daß seine Klientin Anna Rother im Termin vom 6. Juni darüber hätte belehrt werden müssen, daß sie berechtigt sei, ihr Zeugniß oder ihren Eid zu verweigern, da die gegen sie fälschlich gerichtete Beschuldigung doch einen Gebrauch seitens des Prof. Gräf involvierte und sie sich event. der Gefahr aussetzte, strafrechtlich verfolgt zu werden. Hätte man ihr das mitgeteilt, so hätte sie sich vielleicht überhaupt von der Eidesleistung fern gehalten, und er habe keinen Zweifel daran, daß die Geschworenen, wenn sie überhaupt eine Schuldfrage bejahten, auch die bezügliche Milderungsfrage bejahen würden. Er glaube allerdings, daß die Geschworenen gar nicht dazu kommen werden, daß vielmehr die Gutachten dreier gewissenhafter Experten, die noch dazu Gerichtssärzte sind, ausreichen werden, um die Geschworenen zu der Ueberzeugung zu bringen, daß bei der Anna Rother in der That eine Störung des Geistes vorliegt. Diese gerichtlichen Sachverständigen haben gewiß schon manchen Simulanten gesehen, und es sei nicht begreiflich, wie der Staatsanwalt dazu komme, den Sachverständigen zu impuniten, daß sie sich sämtlich durch höchst schlaue Operationen dieser doch zweifellos geistig nicht sehr entwickelten Person haben täuschen lassen. In dieser Beziehung imponire ihm die reiche Erfahrung der Sachverständigen mehr, als die Meinung des Staatsanwalts, der die Geistesgeundheit der Anna Rother nothwendig zu seiner Anklage braucht. Dazu komme, daß in der That eine Meineidsklage schon um deshalb sich nicht aufrecht erhalten lasse, weil wirklich Niemand recht wisse, was am 6. Juni gefragt und beschworen ist, und kein wirkliches, positives Substrat der Frage beizubringen ist. Die Versionen darüber sind grundver-

schieden, und wenn man sich natürlicher Weise an die Frage hält, wie sie Herr Landgerichtsdirector Bachmann formulirt zu haben meint, so kann man über den Sinn der Frage und über die Art, wie sie Professor Gräf und Anna Rother aufzufassen hatten, nicht zweifelhaft sein. Wenn bei dieser Fragestellung mehr als diese eine ganz bestimmte Bedeutung zur Discussion stand, dann wäre es fäher die Pflicht des Landgerichtsdirectors Bachmann gewesen, deutlich und präcise im Detail den Zeugen vorzuhalten, wie weit die Tragweite dieser Fragestellung geht. Es kann doch nicht Rechtsens in unserm Staate sein, daß Jemand, der das Unglück hat, als Zeuge in einer Strafsache vernommen zu werden, rauch befragt wird, und daß man dann nachträglich hinaussteigt in sein ganzes Leben, seine Gedanken und Absichten einseitig zerrückt und ihn dann unter die Anklage des Meineides bringt. Sollte dies der Fall sein, dann muß man auch verlangen, daß in der gerichtlichen Verhandlung dafür gesorgt werde, daß jedes Detail, welches in der Fragestellung ruht, dem fragten Zeugen klar und unzweifelhaft an die Hand gegeben werde. Und unter dieser Beleuchtung muß man allerdings dahin kommen, daß die Eidesfrage in ihrem ganzen Zusammenhange und in ihrer Zuspitzung nur auf ein geschlechtliches Verhältnis hinausläuft. Und dabei habe seine Klientin durchaus die Wahrheit und Nichts, als die Wahrheit beschworen, und Vermuthungen über eine etwaige Schande ihrer Schwester anzubringen habe dieselbe absolut keine Veranlassung gehabt. Von einem geschlechtlichen Verkehr sei kein Jota erwiesen, sondern es seien nur Vermuthungen einzelner noch nicht einmal durchweg einwandfreier Zeugen, die aber positive Thatfachen nirgends beigebracht haben. Und die Briefe erweisen schließlich ebensovienig, wie die vielbelegten Gedichte, die viel beweisen sollen, aber total in das Gegenheil umschlagen. Wenn das Alles wahr wäre, was der Staatsanwalt über die Phantasie der Poeten gefragt hat, dann dürfte ein verheiratheter Dichter nur noch Gedichte an seine Frau richten, sonst würde er jeden Augenblick in ein schiefes Licht kommen. Selbst ein Mann wie Uhland hat nicht bloß Thatfactisches, sondern Phantasiegebilde gedichtet und er sagt in dieser Beziehung sehr treffend:

„Was ich in Liedern manchenmal berichte
Von Küßten in vertrauter Abendstunde,
Von der Umarmung monnenvollem Bunde,
Ach! Traum ist, leider, alles und Gedichte.“

Er behaupte, daß sich Professor Gräf an keiner Stelle dieser Verhandlung in Widersprüche verwickelt habe — und wenn er es bei solcher Anklage gethan hätte — wer könnte einen Stein auf ihn werfen? Er sei auch nicht ohne eine gewisse Voreingenommenheit an die Sache herangetreten, wenn aber irgendwie ein Rest von Verdacht aus dem ganzen Klatz und Schmutz noch haften geblieben sei, so sei dies in jenem Augenblick widerlegt worden, als Prof. Gräf empört und Hände ringend vor dem Tische des Gerichtshofes stand — Hände ringend in dem demüthigenden Gefühl, daß Jemand, dem sein ganzes Leben auf sein Wort geglaubt worden ist, nun Wort für Wort und Satz für Satz seine eigenen Geisteskinder rechtfertigen mußte. Die Schwierigkeit in diesem Proceß die Wahrheit zu finden, liege in dem, was der Dichter mit den Worten ausdrückt: „Was uns alle fesselt, das Gemeine!“ Was der gemeine Mensch thue, was gemeinlich zu geschehen pflege, sei hinderlich, sich in die Motive einer Persönlichkeit zu versetzen, welche eben vom Gemeinen weit absteht. Er habe das feste Vertrauen, die Geschworenen werden zu der Ueberzeugung kommen: Ein Mann mit den idealen Anschauungen des Professor Gräf kann keinen wissenschaftlichen Meineid leisten.

Schließlich folgt ein längeres, eindringliches Plaidoyer des R.-A. Voigt zu Gunsten der Angeklagten Frau Rother, die er, ohne ihre sonstige Ehrenrettung übernehmen zu wollen, in keinem Falle des ihr zur Last gelegten schweren Verbrechens für überführt erachtet.

In kurzen Worten versichern zum Schlusse nochmals sämtliche Angeklagten ihre Unschuld. Hierauf schließt sich um 9 1/4 Uhr die Rechtsbelehrung des Vorsitzenden, um 10 1/4 Uhr ziehen sich die Geschworenen zur Berathung zurück, welche nach 12 Uhr Nachts beendet ist. Unter lautmaler Stille des zahlreich angestellten Publikums verläßt der Obmann, Stadtverordneter Schäfer, das Verdict der Geschworenen. Dasselbe verneint bezüglich des Professors Gräf sämtliche Schuldfragen. Als die Beantwortung der Meineidsfrage verlesen wurde, ging eine mächtige Bewegung durch den Saal, die den Vorsitzenden zu einer Vermahnung an das Publikum veranlaßte. Auch bezüglich sämtlicher übrigen Angeklagten wurden die Schuldfragen verneint. Draußen auf dem Corridor hatte sich ein zahlreiches neugieriges Publikum angesammelt, welches den Angeklagten bei der Vorführung schon die Kunde der Freisprechung entgegen schrie. Während war es, wie Professor Gräf bei Entgegennahme des Wahspruchs dankend allen Vertbeidigern die Hand drückte und den Justizrath Simson zweimal umarmte und küßte. — Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung sämtlicher Angeklagten, auf welche der Gerichtshof erkannte. Um 12 1/2 Uhr war die Sitzung beendet. Die Scenen, welche sich vor, während und nach der Urtheilserklärung

abspielten, spotten — so schreibt die N.-Z. — aller Beschreibung. War der Zuschauerraum von Morgens 9 Uhr an schon vollständig gefüllt — für diesen Tag hatte der Präsident auch den Juristen zahlreiche Eintrittskarten gegeben — so erreichte die Ueberfüllung in den späten Abendstunden eine fast unerträgliche Höhe. Dazu kam, daß auch die Corridore und Gänge sich von 9 Uhr an zu füllen begannen, wieder mußten die Schulkleute oft vergebliche Versuche machen, wenigstens den Hauptgang freizubehalten. Um 10 Uhr, als die Geschworenen sich zurückzogen, begann eine Massenwanderung nach dem Justizpalast in Moabit. Alle Gesellschaftsfreie waren unter der Masse vertreten, welche sich wohl auf 3000 Köpfe bezifferte und selbst den Platz vor dem Gericht dicht füllte. Es waren qualvolle zwei Stunden, welche die zahlreichen Freunde des Professor Gräf verbrachten. 15 Minuten nach Mitternacht berieten die Geschworenen langsam den Saal. Zu ihrem Obmann hatten sie den Stadt. Schäfer gewählt. Es war eine peinliche, eine Todtenstille eingetreten. Die Spannung, mit welcher man dem Verlesen des Verdicts entgegen sah, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Als das erste „Nein“ fiel und dann das zweite, die ihn von der Anklage der Sittlichkeitsvergehen frei sprachen, steigerte sich die Spannung, denn von der dritten Frage hing sein und aller andern Angeklagten Schicksal ab. Und diesem dritten „Nein“ folgte dann auch eine so laute Bewegung, ein so zustimmendes Beifallsgemurmel, daß der Präsident gerade zeitig genug intervenierte, um eine noch deutlichere Demonstration zu unterbrechen. Das Interesse concentrirte sich nur noch auf Frau Rother, deren Freisprechung nicht überall erwartet worden war.

Während dieser Verlesung waren die Angeklagten noch nicht im Saale. Aber trotzdem die Thüren geschlossen waren, hatte sich das Verdict seinen Weg hinausgebahnt: durch die Mauern, die Schließelöcher — wer will es wissen. Denn als nun der Rantius die Angeklagten hineinführt, brauste es von außen her ihnen schon entgegen: „Frei! Frei!“ Gräf und seine Mitangeklagten nahmen ihre Plätze ruhig ein. Wie heller Sonnenglanz ging es über die Büge des Künstlers, als ihm der Wahrpruch eröffnet wurde. Dem Justizrath Simson wollte er die Hand drücken, der aber zog ihn an seine Brust und küßte ihn. Und damit war das Signal zu allgemeinem Küßen gegeben. Während der Gerichtshof sich zurückzog, die formelle Freisprechung zu formuliren, brängte sich Alles an den Professor. Des Küßens und Umarmens war kein Ende. An ein Entfernen der Angeklagten auf dem üblichen Wege war nicht zu denken. Sie mußten durch das Berathungszimmer der Richter weggeführt werden, um dann entlassen zu werden. Die Nachricht von seiner Freisprechung war dem Professor Gräf vorausgeleitet. Ein Duzend Boten mit Equipagen und Droschken stürmten zu seiner Familie. Die Menge auf der Straße brach in freudige Rufe aus.

[Wahlnachrichten.] In einer Versammlung der deutschfreisinnigen Wähler Stettins wurde einstimmig die Wiederaufstellung des bisherigen Abg. Oberlehrers Th. Schmidt beschlossen, welcher, im Falle der Wiederwahl, demnächst sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des Abgeordnetenhauses feiern wird. Herr Th. Schmidt vertrat von 1861 bis 1867 den Kreis Rauden-Greifenhagen, von da ab die Stadt Stettin im Abgeordnetenhaus. Aus dem Wahlkreise Elbing-Marienburg wird der „Danz. Ztg.“ gemeldet, der bisherige freisinnige Vertreter Herr Vollerthun-Fürstenaub habe sich bereit erklärt, ein neues Mandat zu übernehmen. Der zweite, an Stelle Wiewalsows gewählte Vertreter, Landgerichtsrath Bischoff-Marienburg werde sich demnächst den Wählern vorstellen. — Der „Voss. Ztg.“ zufolge wird angenommen, daß im Wahlkreise Samter-Birnbaum die bisherigen deutschen Abgeordneten Landgerichtsdirector Jensch frei, und von Kallreuth cons. wieder aufgestellt werden.

B. C. Chemnitz, 7. October. [Der Chemnitzer Socialistenproceß.] Heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte vor einem nur spärlichen Publikum und leerer Anklagebank — wobei die Angeklagten noch ihre Vertbeidiger waren erschienen — die Publikation der Entscheidung in dem Proceß gegen die hier angeklagten Führer der socialdemokratischen Partei. — Ehe der Präsident die Verlesung der Sentenz anordnete, richtete er eine erste Mahnung an die anwesenden Zuhörer, sich jeder demonstrativen Aeußerung bei der Publikation zu enthalten, da andernfalls sofort die Räumung des Auditoriums angeordnet werden würde. — Die nun zur Verlesung gelangende Entscheidung lautete dahin: Die Angeklagten sind von der Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuchs freizusprechen und die Kosten der Staatskasse aufzuerlegen. Die Beurtheilung der Angeklagten hätte — so wurde in den Entscheidungsgründen ausgeführt — nur dann stattfinden können, wenn festgestellt worden wäre, daß innerhalb der socialdemokratischen Partei eine geheime Verbindung existirt, deren Dasein Zweck und Organisation vor den Behörden verborgen gehalten werden soll, und daß ferner diese Verbindung durch Anwendung ungesetzlicher Mittel die Thätigkeit der Behörden lahm zu legen versucht, und daß schließlich die Angeklagten dieser sogenannten Verbindung angehört haben. — Die Beweisaufnahme hat aber keines dieser Thatbestandsmerkmale festzustellen

Periodische Literatur. (September.)

Man sollte meinen, daß die Bedingungen für eine allseitig harmonische Entwicklung der bildenden Künste selten sich so günstig gestalten hätten, wie gerade in der Gegenwart. Wir haben Akademien für Maler und Bildhauer, an denen das Streben der Kunstfänger durch Concurrenz, Preismedaillen, Stipendien angefeuert und gefördert wird; polytechnische Schulen für Architekten, wo diese in allen Zweigen ihres Faches, in technischer wie kunsthistorischer Hinsicht, eine sorgfältige Ausbildung erhalten; Gewerbeschulen für angehende Kunsthandwerker jeder Richtung. Ausstellungen und Preisausreiben, zahllose Kunsthändler, Kritik und Reclame bieten dem Künstler Mittel und Wege genug, in die Oeffentlichkeit zu gelangen, seinem Talente Anerkennung und seinen Werken Abnehmer zu verschaffen. Das Publikum seinerseits kann seinen Kunstgeschmack und seine Kunstkenntnisse in Museen, Ausstellungen, auf Reisen, in einer Fluth von wissenschaftlich wie populär verfaßten Kunstforschungen, Kritiken, Feuilletons u., sowie im Verkehr mit Künstlern und Kunstkennern bilden. In der That bemüht sich auch Jeder und Jede, wer nur auf Bildung Anspruch macht, in Sachen der Kunst mitreden zu können. Die Bewunderung und Begeisterung für alte und neue Kunst ist ein stehendes Thema in allen gesellschaftlichen Kreisen. Auch an Liebhabern, welche ungeheure Summen für Kunstwerke zahlen, welche die Künstler fürstlich lohnen und ehren, fehlt es nicht. Und dennoch! Kann man wirklich mit voller Ueberzeugung behaupten, daß die moderne Kunst sich in einem Stadium des höchsten Aufschwungs, der Blüthe oder auch nur der naturgemäßen Entwicklung befinde? oder daß das moderne Publikum wirklich so tief von der Begeisterung für das Schöne, so aufrichtig von der Bedeutung und Weiße der Kunst durchdrungen sei? daß der letzteren wirklich heutzutage jene Förderung zu Theil werde, wie sie dieselbe in Zeiten der Blüthe erfährt und wie sie zu einem wahren Gedeihen unerlässlich ist? — Es ist der bekannte Aesthetiker Hans Semper, der diese Frage in seinen Betrachtungen über die bildende Kunst in der modernen Gesellschaft (in der „Deutschen Revue“) aufwirft und mit einem entschieden: Nein! beantwortet. Trotz der vielfachen Anstrengungen, das lange verloren gegangene Gefühl für den Zusammenhang aller Künste durch eine künstlerische Erziehung des Volkes, insbesondere durch Veredelung der Kunstindustrien, wiederherzustellen, hat sich doch, nach Semper, der Chor der Künste bis heute nicht verständigen können, um wahrhaft Einheitliches zu schaffen, um jedem einzelnen Producte den Zug innerer Verwandtschaft mit den übrigen aufzutragen; und zwar deshalb, weil die heutige Kunst, trotz aller Virtuosität doch nur eine künstliche Treibhauspflanze, jener natürlichen, organischen Erziehung und Schulung der Künstler und Kunsthandwerker früherer Jahrhunderte entbehrt, wo die Kunst nicht bloß in den Schulen, Ateliers und Werkstätten, sondern in allen Schichten der Bevölkerung lebte. Semper begründet sein Urtheil über die heutige Kunst eingehend, indem er den Entwicklungsgang der Ausbildung der jungen Kunstschüler schildert, sowie namentlich das falsche Mäcenatentum, das auf die Kunst einen schädlichen Einfluß ausübe, mit Entschiedenheit geißelt.

Wenn nach alledem in unseren modernen Kunstzuständen Manches zur Einkehr und Umkehr mahnt, so darf die Gegenwart andererseits mit Befriedigung und Stolz auf die Verdienste und Erfolge blicken, welche die Wissenschaft, vor Allem die medicinische, gerade in allerjüngster Zeit aufzuweisen hat. Ein von diesem Bewußtsein getragener Aufsatz des leider inzwischen verstorbenen Dr. Paul Börner in den „Preussischen Jahrbüchern“: „Die Zukunft der wissenschaftlichen Hygiene in Deutschland“ legt die Momente dar, welche zur selbstständigen Ausbildung und Abtrennung dieses neuesten Specialfaches aus den preussischen Universitäten geführt haben. Er weist nach, daß die Errichtung einer Professur, eines Laboratoriums und eines Museums für Hygiene in Berlin keineswegs lediglich als Substrat für die Lehr- und Forschungsthätigkeit Robert Koch's ad hoc erfolgt sei, sondern zugleich ein wesentliches Glied in einer Kette zusammenhängender bewußt organisatorischer Maßregeln der preussischen Regierung bildet, als deren Ausgangspunkt Börner die Berufung des berühmten Physiologen Johannes Müller durch den Minister von Altenstein bezeichnet.

Den Hauptbestandtheil der diesmaligen Monatshefte bilden wie stets biographische und kritische Essays, die eine Anzahl von Charakterköpfen aus verschiedenen Ländern und Zeiten theils in voller Beleuchtung, theils nur von einzelnen Seiten aufgefaßt, dem Leser vorüberführen. So schildert Eduard Zeller in der „Deutschen Rundschau“ Friedrich den Großen im Verhältnis zur Philosophie seiner Zeit und der Vorzeit. Schon als sechzehnjähriger Jüngling unterschrieb sich der Kronprinz in einem Briefe an seine Schwester Wilhelmine scherzweise: Frédéric le philosophe. In Rheinsberg vergab er sich in die ernstesten philosophischen Studien, und bis ins späteste Alter blieb seine Liebe zu dieser Wissenschaft unverändert. Weder die Mühen noch die Versuchungen seiner hohen Stellung haben ihn dem Dienste der Mufen jemals untreu gemacht. Selbst unter den dringendsten Regierungs-Geschäften fand er Muße für seine Bücher, seine Hölzer, seine Verse. „Zwischen den Schlachten“, selbst in den Tagen schwerster Bedrängniß, widmete er jede freie Minute der Kunst und der Literatur. In den verzweifeltsten Situationen bot ihm die Philosophie Trost und Aufrihtung, und selbst bei der Untersuchung politischer Vorgänge und Fragen pflegte er metaphysische Grundzüge und Methoden in Anwendung zu bringen, wie ihm denn überhaupt als edelmüthigen Sohne seines Zeitalters die „Aufklärung“ des Verstandes durch die Philosophie als das werthvollste Hilfsmittel zur Lösung seiner praktischen Aufgaben erschien. — Wir können hier auf seine Stellung zu den hervorragenden zeitgenössischen Philosophen: Wolff, Leibniz, Bayle u. s. w. nicht näher eingehen. Am interessantesten ist sein Verhältnis zu Voltaire, das übrigens durch die klassische Darstellung von Strauß auch in seinen Einzelheiten allgemeiner bekannt sein dürfte. Was Rousseau anlangt, so waren dessen Person und widrige Schicksale für Friedrich ein Gegenstand sympathischer Theilnahme, welche sich bekanntlich durch die bereitwillige Gewährung einer Zufluchtsstätte in Neuchâtel an den aus Frankreich, Genf und Bern Ausgewiesenen documentirte; Rousseau's Ideen hielt Friedrich für lächerliche Paradoxien: „Er werde ihn nie

überreden, Gras zu fressen und auf allen Bieren zu gehen. Rousseau habe unverkennbar seinen Beruf verfehlt. Wenn er ein Einsiedler in der Wüste oder ein Stylite geworden wäre, hätte er es bis zum Heiligen und Wunderthäter bringen können; jetzt sei er nichts weiter als ein philosophischer Sonderling, der den Gynismus des Diogenes nach zweitausend Jahren wieder erneuern wollte.“ Was für eine revolutionäre Kraft in den extremen Theorien und den zündenden Reden des Sonderlings steckte, ahnte er nicht, und aus seinen Einsittigkeiten und Uebertreibungen den berechtigten Kern mit voller Parteilichkeit auszuscheiden, war für den größten Vertreter der absoluten Monarchie eben deshalb unmöglich, weil er selbst diese Staatsform, ehe sie ihrer Umbildung entgegen ging, mit einem neuen Geiste erfüllt hatte.

Kein scharferer Contrast, als zwischen der hoheitsblickenden Gestalt des Philosophen von Sanssouci, wie sie uns in der schlichten und schmucklosen Darstellung des deutschen Gelehrten entgegentritt, und dem Bilde, oder wie man fast glauben möchte, dem Zerbilde eines Robespierre, wie es H. A. Taine (in der „Deutschen Revue“) im grellsten Colorit und mit einer wahrhaft faszinirenden Berve entwirft. Man glaubt nicht sowohl das ruhig abwägende Urtheil des Historikers, vielmehr die leidenschaftlich vibrirende Philippika eines öffentlichen Anklägers zu vernehmen, in der jeder Satz, jede Pointe wie ein Keulenschlag auf das Haupt des Angegriffenen niedersfällt. Taine charakterist Robespierre als einen Stumpfsinnigen und zugleich einen Quackfalter; „diese beiden Eigenschaften zusammen bilden den Pedanten, d. h. den hohlen aufgeblasenen Geist, der da glaubt, daß er von Ideen erfüllt ist, während er nur viele Worte macht, sich an seinen eigenen Phrasen erfreut und sich selbst betrügt, um andere Schulmeister zu können.“ — Es sei ferne von uns, für den Urheber der Septembermorde eine Lanze zu brechen; immerhin dünkt es uns doch eine einigermaßen besangene und einseitige Auffassung, wenn Taine in der französischen Revolution nichts weiter als „ein künstliches, hochtrabendes Trauerspiel“ erblicken will, und seine erbarmungslose Zergliederung des „Pedanten“ mit folgender Parallele beschließt: „Ebenso wie mit Robespierre verhält es sich auch mit der Revolution selbst: Außerlich tragen beide eine hervorsteckende Maske zur Schau, unter dieser aber bergen sie ein scheußliches Antlitz. Hinter der vermeintlichen Herrschaft einer menschenfreundlichen Theorie lauert die Diktatur der schlimmsten und niedrigsten Leidenschaften; an die Stelle der Philanthropie tritt die Grausamkeit, und der Schulstuch verwandelt sich in einen Henker.“

In „Unsere Zeit“ werden die bereits in der vorigen Umschau erwähnten Erinnerungen Paul d'Abrest's an Victor Hugo zu Ende geführt; „Nord und Süd“ enthält eine porträtgeschmückte Studie über den bedeutendsten lebenden Tonbildhauer Frankreichs, Charles Gounod, von H. Ehrlich. Das französische Publikum kennt eigentlich nur einen Componistenruhm — den in der Oper erlangten. Symphonien und sonstige größere Instrumentalwerke hat die französische Tonkunst so gut wie keine aufzuweisen. Die Oper dagegen hat sich ganz organisch und einheitlicher als in Deutschland entwickelt, wenn auch eingengt und einseitig in Folge der Concen-

vermöcht. Zunächst mußte die Ansicht der Staatsanwaltschaft über den Begriff der „Verbindung“ als zu weitgehend erachtet werden. Es kann nicht etwa die ganze socialdemokratische Partei und jeder Anhänger derselben unter diesen Begriff gestellt werden, da doch in Gemäßheit der in dem Kaiserlautener Prozesse erfolgten Entscheidung des Reichsgerichts der Begriff „Verbindung“ die vorherige Willenserklärung des Einzelnen, sich dem Gesamtwillen der Verbindung unterzuordnen, also eine bestimmte Zusage, voraussetzt. Sodann sind von der Anklage für die Existenz der betreffenden Verbindung directe Beweise nicht geliefert, sondern nur Indicien angeführt worden, welche aber zu einer Annahme im Sinne der Anklage nicht führen. Letztere führt aus, daß eine „Verbindung“ in der Socialdemokratie bis 1878 bestanden haben, dann allerdings in Folge des Socialistengesetzes von der äußeren Bildungs- verschwinden, in ihrer inneren Organisation aber dennoch bestehen geblieben sei, und führt sich in dieser Beziehung namentlich auf das socialdemokratische Presseorgan, den „Socialdemokrat“, und die mehrfach erwähnten beiden Congressprotokolle, woraus sie zahlreiche Citate anführt. Eine Beweislast aus Citaten unterliegt aber erheblichen Bedenken, und zwar um so mehr, als einerseits gar nicht behauptet wurde, daß die Angeklagten für die incriminirten Stellen verantwortlich sind, und andererseits, da die Angeklagten eine solche Verantwortlichkeit auch strikte abgelehnt haben. — Zudem sprechen die Citate eben nur die Zugehörigkeit der Einzelnen zur Partei, nicht aber zu einer innerhalb derselben bestehenden geheimen Verbindung aus. Es erscheint auch ferner nicht erwiesen, daß in der Art, wie es die Anklage anführt, nach Erlaß des Socialistengesetzes noch Beamte besoldet und Steuern erhoben worden sind, daß ferner die Parteiverbindung eine eigene Druckerei besessen habe. Wenn sich die Anklage für ihre Annahme auf die thatsächlich vorhandene und aus den socialdemokratischen Abgeordneten gebildete „Parteileitung“ bezieht, so muß dem entgegengehalten werden, daß in jeder politischen Partei die Abgeordneten die natürlichen Führer derselben sind und von jeder die Parteileitung gebildet haben, ohne daß man daraus zu dem Schluß hätte gelangen können, es sei dadurch der Beweis für die Existenz einer Verbindung in der Partei gegeben. Wenn ferner auf die von dieser Parteileitung vorgenommenen Erklärungen von Mitgliedern — thatsächlich sind ja Most, Rittinghausen und Hasseleimann ausgeschlossen worden — hingewiesen und ausgeführt wird, daß derartige Ausschließungen nur bei einer engeren und organisirten Verbindung vorkommen könnten, so genügt dies Alles doch noch nicht zu dem Schluß, daß diese Parteileitung mit einer innerhalb der socialdemokratischen Partei bestehenden Verbindung identisch sei. Die Anklage führt dann als Zeichen einer „Verbindung“ auch die von der Parteileitung gebildete Disziplin an; es erscheint in dieser Beziehung aber doch nur so viel erwiesen, daß die Parteileitung Beschlüsse gefaßt hat, welche für die Partei maßgebend waren. Die von der Anklage als „besonders markante Aeußerungen des Verbindungslebens“ angeführten Congressprotokolle können auch nicht als Zeichen einer geheimen Verbindung in der Partei, sondern nur als Aeußerungen des politischen Parteilebens, wie sie allen Parteien gemeinsam sind, betrachtet werden. Auch die anderen von der Anklage hervorgehobenen Momente, wie die Ansammlung von Fonds, eine Kassenverwaltung, die Einrichtung eines Archivs u. s. w., lassen noch nicht mit ausreichender Sicherheit den Schluß auf eine Verbindung zu. Es sind das eben Einrichtungen einer politischen Partei, auf die im juristischen Sinne der Begriff „Verbindung“ nicht anwendbar erscheint. Andererseits müßte man jede politische Partei als eine Verbindung in engerem Sinne hinstellen. Nach Allem, was hier erwiesen, hatte aber die socialdemokratische Partei nur eine solche Organisation wie jede andere politische Partei. — Zur Verurtheilung hätte nun doch der Nachweis gehört, daß eine geheime Verbindung existirte, aber thatsächlich war doch jedes hier vorgebrachte, dem „Socialdemokrat“ oder den Congressprotokollen entnommene Schriftstück eben nur ein öffentliches, denn jedes Blatt und die betr. Protokolle, wenn auch ursprünglich wohl nur für die Parteigenossen bestimmt, waren doch Jedermann zugänglich, und jeder Parteigenosse mußte dies. In Bezug auf § 129 führt die Anklage aus, es sei notorisch, daß seitens der Verbindung durch Anwendung ungesetzlicher Mittel, namentlich durch Verbreitung verbotener socialistischer Schriften, auf die Lahmlegung und Entfrachtung der Gesetze hingearbeitet worden sei. Nun haben ja allerdings einzelne Parteimitglieder diese Zwecke verfolgt, daß dies aber die Zwecke einer innerhalb der socialdemokratischen Partei bestehenden geheimen Verbindung seien, hat das Gericht nicht für erwiesen angenommen. Die von der Anklage hervorgehobene Aufforderung zur Theilnahme am Kopenhagener Congress hat sich nicht auf die Verbindung, sondern auf alle Parteigenossen bezogen. Daß die hier Angeklagten Theilnehmer einer solchen geheimen Verbindung waren, erscheint nach Allem nicht erwiesen. — Die Verlesung der Publikation nahm über eine Stunde Zeit in Anspruch.

Vermischtes aus Deutschland. In Betreff der Selbstverwundung macht die Stadt Weßlau an einer Straßenlaterne jetzt im Kleinen ähnliche Erfahrungen wie Stettin an einigen Bäumen. Der Landrath decretirte

nach einer Schilberung der „Weßl. Ztg.“, daß an dem Wege über die Schanzengasse „unverzüglich“ eine Laterne, im öffentlichen Verkehrsinteresse, aufgestellt werde. Magistrat und Stadtpolizei-Verwaltung wußten nach, daß der fragliche Weg nicht bewohnt und kein öffentlicher sei, auch in der Regel in Folge Hochwasser unpasseierbar sei. Der Landrath will das nicht zugeben. Eine vom Magistrat an die Regierung eingereichte Beschwerde stellt die Unpasseirbarkeit des Weges unter Beweis. So hat am 9. August 1883 auf dem Wege sogar eine Gondelfahrt mit Schwimmproduction stattgefunden. Magistrat und Stadterordnete haben die Klage vor dem Bezirksauschuß ange stellt, vorher aber die Laterne aufstellen müssen. — Am letzten Freitag gegen 7 Uhr Abends ist in Kulm ein Attentat auf den Rechtsanwalt Justizrath Kairies vollführt worden. Es wurde eine Kugel aus einem Lechzinger Gewehr abgefeuert. Dieselbe streifte den Nacken des Herrn Kairies, welcher an jenem Abende sich in seinem Arbeitszimmer am Schreibtische befand. Die Kugel drang vom Hofe aus durch eine Fensterscheibe des eine Treppe hoch befindlichen Arbeitszimmers und wurde nachträglich in dem Zimmer aufgefunden. Als dieses Attentat verächtlich ist der frühere Stadtgärtner L. verhaftet worden. Man vermuthet, daß die That aus Rache geschehen sei, weil L. durch Herrn Kairies um seine Stelle als Promenadengärtner gekommen sein will. Kairies, welcher zugleich Mitglied des Magistrats-Collegiums ist, führt als solcher die Aufsicht über die städtischen Promenaden. — Aus Helgen, 5. Oct. wird der „Börs. Ztg.“ geschrieben: Heute ist es endlich gelungen, unsere Gegend von einer Gefahr zu befreien, die ungewöhnlicher Art ist, aber doch in erheblichem Maße das Publikum belästigt hat. Vor 14 Tagen war nämlich am Abend auf dem Bahnhofe die Umladung eines Wagens nöthig geworden, dessen Nabe heiß gelaufen gewesen und der eine nach Berlin bestimmte Ladung Oldenburger Ochsen enthielt. Von diesen Thieren war ein 4jähriger Ochse, der den ganzen Sommer auf der Weide gewesen, wild geworden, hatte sich von seinen Wärtern befreit und dann, nachdem er auf dem dunklen Bahnhofe in wüthender Weise umhergejagt war, schließlich die Einfriedigung durchbrochen und das Weite gesucht. Am folgenden Morgen verfolgt, wurde er in der Helgener Stadtfestung zwar aufgefunden, hatte aber seine Verfolger nicht an sich heran kommen lassen. Mehrere Tage war er gar nicht aufzufinden gewesen und hatte sich stets in den Dickungen aufgehalten. Als es gelungen war, ihn aufzufinden, hatte der Ochse den Spieß umgekehrt und die ihn verfolgenden Leute seinerseits angegriffen und in die Flucht gejagt. Mit jedem Tage war das Thier bösseriger gewesen und hatte Waldbesitzer und Forstbeamte, die harmlos im Walde sich beschäftigten hatten, angerannt, so daß schon vor 8 Tagen seine Fütterung polizeilich angeordnet und vor dem Betreten des vom Ochsen beherrschten Reviers gewarnt werden mußte. Heute endlich ist es gelungen, ihm zunächst eine Kugel beizubringen, die den rechten Vorderhufschenkel zerschmetterte hat. Aber trotzdem er so im Gebrauch eines Beines behindert, hat er den Schützen angerannt, der mit großer Noth sich noch hat retten können. Acht Schüsse, die sämmtlich getroffen haben, darunter mehrere mit je zwei Kugeln, sind nöthig gewesen, um das wüthende Thier zu erlegen.

Frankreich.

L. Paris, 7. October. [Der Ausfall der Wahlen.] Wenn Paris vorgestern, am Wahltage, bis zur Gleichgültigkeit ruhig blieb, so holte es gestern, als die Gerüchte von dem Siege der Monarchisten einer- und dem Erfolge der Radikalen andererseits sich bestätigten, das Versäumte reichlich nach, nicht durch Tumulte oder lärmende Auftritte, wohl aber durch eine nervöse Aufregung, welche sich auf allen Straßen, auf Meisten aber, wie üblich, auf den großen Boulevards kundgab. Hier wimmelte es von Leuten jeden Schlages, unter denen die Gallengesichter weitaus die Mehrheit bildeten, welche Zeitungen, vorwiegend die conservativen, „Gaulois“, „Pays“, „Soleil“, mit der großen Tagesneuigkeit, dem Triumphe der Reaction, aber auch radicale und socialistische freudig feilboten und den Schreck der friedlichen Spaziergänger von Minute zu Minute vermehrten; denn die Einen sahen schon einen bonapartistischen Gewaltstreich, die Anderen eine vermehrte Auflage der Commune im Geiste herannahen. Wie es bei solchen Gelegenheiten immer vorkommt, redeten Unbekannte sich auf der Straße an und theilten einander ihre Eindrücke vor den Omnibus-bureaus, den Zeitungskiosken, den Cafehäusern mit. Die Meisten gaben ihre Besürzung über die unerwartete Wendung der Dinge offen Ausdruck, und wer sich darüber freute, hüte sich wohl, es durchblicken zu lassen. Nur ein einziger Ausnahmefall, bei dem die Polizei sich einmischte, ist zu melden. Der royalistische „Gaulois“, der mit seiner Localität prunkt, wie in früheren Zeiten der „Figaro“, hatte seine

ganze Fagade am Boulevard des Italiens glänzend illuminirt und die Inschrift: „175 monarchistische Deputirte. — Es lebe Frankreich!“ in das hellste Licht gesetzt, desgleichen den Hahn, das gallische Wappenthier, welchen sich der „Gaulois“ angeeignet hat. Zuerst begnügte sich die Menge damit, das Haus anzustarren, dann ertönten Rufe: „Nieder mit dem Hahn! Es lebe die Republik!“ worauf Andere mit Hochrufen auf den König antworteten. Dabei ließ man es natürlich nicht bewenden, es kam zu Pöffen, zum Gedränge, schließlich zu einigen Steinwürfen in die Fenster der Redaktionsbureaus, welche Herr Arthur Meyer eigens bestellt haben dürfte, denn er befand sich zufällig dort und nahm die Gelegenheit wahr, zu dem versammelten Volke sprechen zu wollen. Er wurde aber von der „Marcellaise“ übertönt und von einem Polizeicommissar unsanft, so unsanft, daß er sich heute darüber beschwert, zur Ruhe gewiesen. Unter den Personen, die nach dem nächsten Posten abgeführt wurden, befand sich der radicale Gemeinderath Dr. Hubbard, dessen Partei die intransigenten Blätter heute in einer Weise nehmen, als wären sie überzeugt, daß die „royalistische Polizei“ den ganzen Krawall gegen die Republikaner angestiftet hat. Um elf Uhr herrschte vor dem „Gaulois“ wieder vollständige Ruhe.

Russland.

St. Petersburg, 5. Oct. [Die ostrumelische Frage. — Ausgaben für Missionszwecke.] Die heutigen „Nowosti“ vergleichen die Mächte mit einer Feuerwehr, die, schlecht organisiert und fehlerlos, im Augenblicke der Gefahr nicht sofort ans Löschgehen, sondern lange zu Rathe geht, wie und wo man mit dem Löschwasser anfangen soll, und dann sieht, daß aus dem Anfange einer kleinen Feuersbrunst, die zu unterdrücken im ersten Augenblick fast gar keine Mühe gekostet hätte, da die Localisirung derselben ein Leichtes gewesen wäre, ein Feuermeer geworden ist, mit dem die Löschmannschaften nun und nimmer fertig werden können. Der Vergleich ist nicht übel und sehr anwendbar auf die Lage in der Balkanhalbinsel. Das Pro-nunciamiento in Philippopol hätte keine Gefahr für den Frieden nicht nur Europas, sondern selbst nur auf der Balkanhalbinsel erzeugt, wenn ohne Zögern ans Löschgehen gegangen worden wäre. Daran aber hat es gefehlt. Man beräth noch immer, wie und wo damit anzufangen, und unterdessen zeigt sich die Flamme auf immer größerem Raume und die Rathlosigkeit wird immer ärger. — Der russisch-orthodoxen Kirche muß zugestanden werden, daß ihr nichts ferner liegt, als Profelytenmacherei. Während die protestantische und die katholische Kirche keine Opfer scheuen, um ihren Glauben unter die Andersgläubigen hinauszutragen und besonders unter den Nichtchristen zu verbreiten, Missionen unterhalten und zu Missionszwecken riesige Summen verausgaben, sehen wir in der russisch-orthodoxen Kirche ganz das Gegentheil. Die Summe, welche die Heilige Synode in St. Petersburg zu Missionszwecken für das Rechnungsjahr 1886 beansprucht, beträgt nur 127 000 Rubel. Diese Summe repartirt sich folgendermaßen: 1) für den Unterhalt des Bischofssitzes in San Francisco 50 067 Rubel, 2) für den Unterhalt der russisch-orthodoxen Geistlichkeit in Japan 32 695 Rubel, 3) für den Unterhalt der Mission in Peking 15 600 Rubel, 4) für den Unterhalt der Mission in Jerusalem 7 300 Rubel, 5) für den Unterhalt der Kirchen in Warna 6 000 Rubel, in Nizza 2 500 Rubel, in Prag 6 500 Rubel. Von den verschiedenen Missionsorten haben nur drei Bedeutung und das ausschließlich in politischer Hinsicht. Es sind das die Missionen in Peking und Japan und der speciell für diese Missionen eingesezte Bischofssitz in San Francisco.

Provincial-Beitung.

Breslau, 9. October.

Anlaßlich des Unterganges der Kreuzer-Corvette „Augusta“ regt sich überall in deutschen Reiche die Theilnahme

tration des gesammten geistigen und künstlerischen Lebens in Paris. Diese Gewalt Herrschaft der Hauptstadt bietet ebenso viele Vortheile wie Nachtheile: Sie entwickelt das Talent und den Geschmack, aber sie erstickt die eigenartige Individualität, „sie lehrt den Anzug ordnen und behindert die freie Bewegung“. Die romantische Schule, die in der Literatur und in der bildenden Kunst den alten Regelzwang durchbrach und jetzt bis zum extremen Realismus vorgeschritten ist, hat in der Oper keinen durchgreifenden, dauernden Einfluß auf die nationale Geschmacksbildung geübt. Weber Meyerbeer noch Gluck und dessen Nachfolger gelang es, einen bleibenden Opernstil zu schaffen, sondern die von Göttry, Boilembien, Auber gepflegte, halb heitere halb sentimentale Gattung ist die eigentliche französisch-nationale geworden, welche die meisten Erfolge und die weiteste Verbreitung erlangt hat. Denselben Charakter findet Ehrlich auch in Gounod's Werken, vor Allem im „Faust“ deutlich ausgeprägt: kurze gefällige Melodien, prickelnde Rhythmen, und in allen Liebes-scenen den schwärmerischen, echt französischen Romantizismus. Die alte Streitfrage, ob Gounod's „Gretchen“ die Goethe'sche Idealgestalt oder eine poetisch aufgeputzte Grisette, entscheidet Ehrlich in letzterem Sinne. Er findet in ihr „nicht eine deutsche Faser. Der „König von Thule“ ist Meyerbeer'sch, der Walzer ist gar nichts, das Duett mit Faust durch und durch französisch. Die letzten Acte sind so wenig bedeutend, daß man sich um die Nationalität gar nicht zu kümmern braucht. Nur die Schlussscene ist theatralisch wirksam combinirt. Aber das Thema selbst ist auch eher dürftig, doch französisch zu nennen.“ — Uebrigens war es nicht erst der „Faust“, der Gounod's Popularität in Deutschland begründete, sondern eine zu dem ersten Präludium von Bach's „wohltemperirtem Clavier“ erfundene, zu den Harmonien passende und zunächst für Geige niedergeschriebene Melodie, welche Anfang der fünfziger Jahre, zuerst von Sivori vorgebracht, einen beispiellosen Erfolg erzielte, alsbald ihren Weg nach Deutschland nahm und hier, für alle möglichen Instrumente und für Gesang gesetzt, noch heute in den Concertsälen und selbst in den Kirchen als „Ave Maria von Gounod“ vielfach zu hören ist. — Während Gounod einerseits Theatererfolge suchte und auch sonst weltlichen Eindrücken keineswegs unzugänglich blieb, hing er gleichzeitig von früh auf geistlich-mystischen Regungen nach. Schon als Jüngling componirte er in Rom kirchliche Musik, und neuerdings hat er sich immer mehr dem Transcendentalen zugewendet. Sein großartiges, in Birmingham zur Aufführung gebrachtes Oratorium „Rédemption“, eine Trilogie, welche, nach Gounod's Commentar, Christi Leiden und Tod, sein glorreiches Leben seit der Auferstehung bis zur Himmelfahrt, endlich die Verbreitung des Christenthums durch die Apostel behandelt und in der „Verherrlichung der heiligen Dreieinigkeit von Jahrhunderten zu Jahrhunderten“ gipfelt, wird von Ehrlich ausführlich musikalisch analysirt und beurtheilt. Ueber Gounod's Privatleben, insbesondere seine fragwürdigen Beziehungen zu der schönen Frau Georgine Weldon, geht er schonend hinweg. Die gleiche Zurückhaltung beobachtet Lady Ellenorhasset in ihrem an die neuesten biographischen Erscheinungen anknüpfenden Essay über George Eliot (in der „Deutschen Rundschau“), welcher viele neue, interessante

Streiflichter auf das eigenartige Geistesleben dieser so überaus merkwürdigen und genialen Frau verbreitet. Wir müssen uns versagen, den lehrreichen Aufsatz der geistvollen Lady hier in Kürze zu reproduciren, da gerade in dem fesselnden Detail ein Hauptreiz desselben gelegen ist. Dagegen werden unsere Leserinnen uns hoffentlich Dank wissen, wenn wir sie und ihre gestrengen Geheeren zum Schluß noch mit einem anderen Erzeugniß einer weiblichen Feder bekannt machen, das zwar keineswegs für die Dessenlichkeit bestimmt war, aber um seines Gegenstandes willen und nicht minder durch die geistreiche Form, in welcher derselbe behandelt ist, die Beachtung weiterer Kreise beiderlei Geschlechts in Anspruch nehmen dürfte. Wir meinen ein (in den „Grenzboten“ zum Abdruck gebrachtes) humoristisches Sendschreiben, welches Frau Carlyle an ihren Gatten zu richten sich genöthigt sah, weil — sie mit ihrem Wirthschaftsgelde nicht auskommen konnte, und er, wie alle Ehemänner, mündliche Auseinandersetzungen über dieses peinliche Thema mit Schroffheit abzulehnen pflegte. Der Brief ist betitelt: „Budget d'une femme incomprise“ und beginnt folgendermaßen: „Ich will die Geldfrage nicht noch einmal mündlich erwähnen. Die Antworten des edlen Herrn sind ungerecht und unfreundlich und wenig angebracht. Wenn Du mir sagst, daß ich Dich „mit diesen Geldgeschichten zu Tode quäle“, „daß Du es müde bist, davon zu hören, und daß ich besser daran thäte, mit dem Gelde auszukommen“, „Dich wenigstens um des Himmels willen damit zufrieden zu lassen“ — so nenne ich das Alles voll kommen ungerecht, nicht wenig unfreundlich und zu nichts Anderem gut, als Zwietracht zu stiften. — Ich hätte vielmehr folgende Antwort von Dir erwartet: „Mein liebes Kind, Deine Finanzen müssen Dich fürchterlich bedrücken, Du mußt fürchtbar besorgt und unglücklich darüber sein und ganz am Auskommen verzweifeln, da Du sogar um einen Zuschuß bittest. Erkläre mir denn die Sache! Ich kann und will Dich wenigstens von diesem elenden Leiden befreien, indem ich Dir entweder mehr gebe, wenn mir das richtig erscheint, oder meine Bedürfnisse beschränke und meinen gegenwärtigen Mitteln anpasse. Das oder etwas dem Aehnliches würdest Du gesagt haben, wärest Du ein vollkommener Mann. Ich vermuthete also, Du bist nicht vollkommen. In dem Falle würde ich Dir in Frieden und Zutrauen mündlich mein Budget auseinandergesetzt haben, anstatt die halbe Nacht nachher in meinem Bett mit Weinen zuzubringen. Jetzt aber bin ich dazu getrieben, es schriftlich auf dem Papier zu thun; getrieben, denn ich kann meiner Natur nach nicht „in Kleinigkeiten verstrickt“ dahingleben, und ich will's auch nicht. Oher würde ich mich aufhängen. Obgleich Dich mit Geldangelegenheiten zu plagen, mir ebenfalls weit mehr widerstrebt, als Du denkst.“ Sie legt nun dem „edlen Herrn“ eingehend klar, in wie fern die Ausgaben ohne ihre Schuld gewachsen, so daß ein Deficit von 29 Pf. 10 Sh. 8 D. entstanden, und fährt fort: „Du fragtest mich bei den letzten ärgerlichen finanziellen Erörterungen mit schneidendem Sarkasmus, „ob ich die geringste Idee habe, wie viel Geld mir genügen würde, 50, 40 oder 30 Pfund? Ob es irgend eine denkbare Summe gebe, die diesen ewigen Qualereien ein Ende machen könne?“ Ich will die Frage beantworten, als hätte man sie

mir in praktischer und freundlicher Weise vorgelegt.“ Ihre Vorschläge sind uneigennützig genug. Sie verzichtet u. a. auf das übliche Neujahrs-geschenk von 5 Pfund und will auch 10 von ihren 25 Pfund Nadelgeld für den Haushalt opfern. Andere Frauen würden dies vielleicht von selbst zugelegt haben. Aber Frau Carlyle handelt anders: „Darum ich die Summe nicht privatim aus meiner eigenen Tasche auf die Haushaltungskasse übertrage, obgleich es bescheidener geklungen und besser ausgesehen haben würde? Einfach darum, weil mir dergleichen nicht gefällt. Ich habe es versucht und nicht bewährt gefunden; es ist eine Tugend, die den Lohn nicht in sich selber trägt. Ich ziehe es vor, jeden Hering bei seinem eigenen Kopfe hängen zu sehen und lasse jeden Geldbeutel seine eigenen Angelegenheiten besorgen. Es würde mich fortwährend beunruhigen, wenn die Leute von mir dächten, ich sei überaus glücklich in dem reichen Besitz von 25 Pfund, während ich doch mit 15 auskäme und die übrigen 10 in Kohlen und Abgaben anlegte. Frau Soundso ist einer derartigen Selbstaufopferung fähig und findet Ersatz in der Sympathie vieler Freunde. Mir selber ist weder eine solche Groupmuth noch ein solcher Ersatz möglich; ich bin aber gern bereit, 10 Pfd. von meinem Taschengelde in offener und ehrlicher Weise, wie es hergebracht ist, aufzugeben und brauche mich dazu nicht erst auf die Zehen zu stellen. Und was mehr ist: ich bin fest dazu entschlossen und will bei der gegenwärtigen Lage der Dinge gar nicht mehr als 15 Pfd. annehmen.“ — Zum Schluß heißt es: „Wäre ich ein Mann, so würde ich der Gesellschaft den Fehdehandschuh hinwerfen, mich mit ein paar muthigen Kerlen zusammenthun und einen Postwagen berauben. Aber mein Geschlecht erlaubt mir das doch kaum. Guter Gott! Wenn man denkt, daß es Frauen giebt, Deine Freundin Lady A. zum Beispiel (Gemurmel und Aufregung) — ich sage zum Beispiel, die nicht nur die Paar Pfund Zuschuß, um dertwillen ich so viel Umsände machen muß, sondern viermal mehr als mein Gemeindefunkommen auf den Ball einer Nacht verwenden und damit weder jemand schaden noch nützen, so kommt einem das, auf Ehre, sonderbar vor. Aber ebenfogut könnte Frau Freemann sagen: „Wenn man bedenkt, daß es Frauen giebt, Frau Carlyle z. B., die 3 Pfd. 14 Sh. und 6 D. für einen einzigen Morgenrock ausgeben, während ich mit 2 Laib Brod und 18 Pence Gemeindefunkommen die ganze Woche hindurch auskommen muß, was soll man da sagen?“ Solche Betrachtungen sind bodenlos. Ich füge nichts weiter hinzu, sondern zeichne, geehrter Herr, als dero gehorsame demüthige Dienerin Jane Welsh Carlyle.“ — Der arme Carlyle, der sich seines Bergehens bewußt war, und dessen gelegentliche Heftigkeit in körperlichen Leiden und übergroßer geistiger Anstrengung ihren Grund hatte, nahm diese Züchtigung geduldig hin. Er freute sich über die reizende Epistel und schrieb ans Ende derselben: „Vortrefflich, mein liebes, geistiges Herzchen, sparsamste, witzigste und geistreichste aller Frauen! Natürlich werde ich Dir wieder aufhelfen. Deine 30 Pfd. sollen Dir gewährt, Deine kleinen Schulden bezahlt werden und Dein Wille soll geschehen.“

Gehet hin und thuet desgleichen!

H. P.

für die Hinterbliebenen der 223 Seelen, die in fernen Gewässern ihren Tod gefunden. Zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Hinterbliebenen hat sich ein Comité aus Männern aller politischen Parteien gebildet, das zur Spendung von Gaben sowie zur Bildung von Zweig-Comités auffordert. Dem Comité gehören u. A. an: Baare, Geh. Commerzienrath, Bochum, Dr. Becker, Oberbürgermeister, Köln, G. von Bleichröder, Geheimer Commerzienrath, General-Consul, Berlin, A. Delbrück, Geheimer Commerzienrath, Berlin, Dr. Dernburg, ordentlicher Professor und Geheimer Justizrath, Rector der Universität Berlin, Dernburg, Chef-Redacteur der Nationalzeitung, Berlin, Duncker, Geheimer Regierungsrath und Bürgermeister, Berlin, von Forckenbeck, Oberbürgermeister, Berlin, Friedensburg, Oberbürgermeister, Breslau, Dr. Hammacher, Reichstags-Abgeordneter, Berlin, Freiherr von Hammerstein, Chef-Redacteur der Neuen Preussischen (Kreuz-) Zeitung, Berlin, Dr. Hoberg, Stadtbaurath, Berlin, Dr. Hornig, Justizrath und Stadtverordneter, Berlin, Dr. Kayser, Chef-Redacteur der Post, Berlin, Dr. Kleinert, Consistorialrath und Professor, Berlin, Löwe, Reichstags-Abgeordneter, Berlin, H. Meier, Reichstags-Abgeordneter, Bremen, Dr. Miquel, Oberbürgermeister, Frankfurt a. M., Rudolf Mosse, Verleger des Berliner Tageblatts, Dr. Phillips, Chef-Redacteur der Volkszeitung, Berlin, F. Pindler, Geh. Commissionär, Chef-Redacteur der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Berlin, H. Rickert, Reichstags-Abgeordneter, Berlin, Dr. von Schaub, Landtags-Abgeordneter, München, Dr. Straßmann, Stadtverordneter-Vorsteher, Berlin, Stephan, Chef-Redacteur der Vossischen Zeitung, Berlin, A. Wirmann, Reichstags-Abgeordneter, Hamburg.

Die Expedition der „Breslauer Zeitung“ wird gern bereit sein, Beiträge entgegen zu nehmen.

— Aus Schildberg wird uns vom 7. d. Mts. geschrieben: „Der von hier ausgewiesene russische Unterthan, Schuhmacher Lawkow, begab sich am 4. d. Mts. an die nächste russische Grenzstation bei Wilhelmsbrück, um in Gemeinschaft mit seiner Frau und seinen beiden Kindern nach dessen Geburtsort Lutetow zu überfiedeln. An der Grenze angelangt, wurde zwar dem r. Lawkow der Uebertritt gestattet, Frau und Kinder aber wurden zurückgewiesen, weil sie in Deutschland geboren sind. Der anwesende Districts-Commissarius aus Wilhelmsbrück bemühte sich, der ganzen Familie den Uebertritt zu ermöglichen, doch ohne Erfolg. Die Frau kam mit den Kindern nach Schildberg zurück, woselbst sie sich in der hilflosesten Lage befindet.“ Das Schicksal dieser Unglücklichen, von denen vorstehend berichtet wird, muß jeden Menschenfreund erbarmen!

Theater.

Zollst du, lieber Leser, den außerlesenen Rippesachen im Boudoir einer Gnädigen den Tribut der Bewunderung, so gibst du für einen Mann von Geschmack, da du doch ein so offenes Auge für das Schöne, das Reizende, das Niedliche zeigst. Fühlst du dich Kenner genug, so ein kleines feines Dingda in die Hand zu nehmen und sein Lob des Näheren zu begründen, so ist dein Ruf als Mann von Geist begründet, da du doch den wahren Kunstsin nach Gebühr zu schätzen weißt. Passirt dir aber das Malheur, daß das hyperarte, subtile Erzeugniß kunstgewerblichen Raffinements schon beim bloßen Anrühren Schaden leidet und wohl gar zerbricht, so ist's um dich geschehen. Da heißt es nicht: „wie unpraktisch doch so eine Spielerei ist! Man müßte den Mann verfluchen, der dergleichen unsolide, mit trügerischer Schönheit das Auge blendende Kinder- lichen auf den Markt bringt!“ O nein! Sondern man sagt: „wie ungeschickt doch der Mensch ist, der mit einem solchen Juwel der Kleinkunst nicht umzugehen versteht!“ Parbon! Man sagt es nicht; dazu ist man zu höflich, sondern man denkt es... Der kleine Cinacter „Sympathi“ von F. Dunkel, dem Pseudonym der Gattin des Polizeipräsidenten von Berlin, Herrn v. Madat, ist so eine dramatische Rippeswaare. Die Kritik würde galant handeln, wenn sie sich begnügt, zu sagen, der Scherz sei lieblich erfunden, niedlich durchgeführt, und mache, hübsch dargestellt, einen ganz niedlichen Eindruck. Aber der Kritiker ist nun einmal in der Zwangslage, das, worüber man ein Urtheil von ihm fordert, ordentlich in die Hand nehmen und von allen Seiten besehen zu müssen. Diese genaue Befichtigung zeigt uns nun, daß die kleine Arbeit, die wir am Mittwoch im Lobetheater in Augenschein genommen, selbst einer zarten Berührung durch die Kritik nicht gewachsen ist. Beim ersten Blick war erschein Alles wunderschön. Wir sehen ein junges Ehepaar, das sich um nichtsagender Kleinigkeiten willen das reine Glück der Ehe leichtsinnig trübt, weil beim Wortwechsel — du lieber Gott, auch in den Fittchenwochen giebt es Wortwechsel! — keiner von beiden Theilen zu rechter Zeit inne zu halten und den Streit unter Liebessorgen zu erlösen versteht. Da tritt der Hausarzt, ein Mann von der Gattung der Dr. Claus, als helfender Engel dazwischen. Er empfiehlt der jungen, zu redseligem Widerspruch geneigten Frau die Anwendung eines „sympathischen“ Mittels. Mit Wonne geht Helene auf diesen Vorschlag ein. Doctor Hartwig verschreibt aqu. destill. und syrup. simpl. und verordnet, daß Helene hiervon jedesmal einen Löffel nehme, sobald der widerhaarige Ehegatte ein angefangenes Wortgefecht bis zur Abfuhr fortzusetzen gedenke. Doch solle sie die Medicin nicht eher hinunterschlucken, als bis der polternde Gatte so zu sagen müde geworden. Der tiefe Sinn dieser ärztlichen Anordnung bleibt natürlich dem animirten Hörer nicht einen Augenblick verborgen. Nur Helene faßt ihn nicht — sie geht auf den Scherz des Doctors ein, als handle es sich um die ernsteste Cur. Und das ist die Achillesferse des Cinacters. Was der fimpelste Zufall aus der Galerie merkt, das muß auch eine so kluge, gewitzte Frau merken, wie es Helene ist. Daß sie es nicht thut, benimmt dem Ganzen den Reiz, der darin liegt, daß wir es mit etwas Wahrscheinlichem zu thun haben. Die zweite Hälfte des Cinacters, in der das Recept Hartwigs praktisch erprobt wird, erregt daher nur noch ein getheiltes Interesse. Ein großer Vorzug des Cinacters ist die gewählte Sprache des Dialogs. Fräulein Wienrich (Helene) und die Herren Erdmann (Doctor Hartwig) und Oben (Helene's Gatte) brachten die dramatische Zugabe zu dem Vierter des Abends durch ihre frohlaunige Darstellung zu besser Geltung. Herrn Oben ist eine discretere Action mit Armen und Händen dringend zu empfehlen.

Der Rest des angerissenen Theaterabends ermöglichte dem Kritiker den Besuch der paar letzten „Bilder“ des alten Wilken'schen Volksstücks „Erlische Arbeit“ im Stadttheater. Das Stück stammt aus einer Zeit, wo es noch Dreier-Semmel gab, und verleugnet denn auch keineswegs seine längere Vergangenheit. Manche alten Witz des unverwiltlichen Wilken erwiesen sich nichts destoweniger als höchst wirksam. Die von den meisten Mitwirkenden beobachtete Dastik im Spiel sicherte dem Stück einen Lacherfolg, um den sich besonders die Herren Will als Speculant August Schulze und Thomas als Bäcker-Obergeselle Kalau verdient machten. Die erste Soubrette des Stadttheaters, Fräulein Beckmann, ruft wehmüthige Erinnerungen nach an die vergangene Blüthezeit des Berliner Soubrettenthums. Als die Berliner Pötte im Zenith stand, da war auch die Soubrette ein Ausbund von schelmischer Rokoketterie, sprühendem Leben, schnippischer Liebenswürdigkeit und anderen anregenden Eigenschaften. Fräulein Beckmann weiß von alledem nur bescheidene Spuren auf. Sie spielte ihren Part correct herunter, sang mit ihrer lieblich schönen Stimme, ab-

gesehen von der undeutlichen Aussprache des Textes, nicht übel und bewies, daß sie geschmackvolle Toiletten besitzt. Vortheilhaft bemerkbar machte sich Fräulein Pallas (aus der Schauspieler-Dynastie der Sorma und Pallat-sche) als Hausmädchen Dittchen Raabe durch ihr natürliches Spiel.

K. V.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 20. bis 26. September stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner pro Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner pro Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner pro Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
Berlin	4083	13,8	Dresden	241	18,9	Braun-	83	17,5
Paris	2239	18,1	Oeffa	194	31,6	schweig.	79	21,3
Berlin	1263	2,3	Brüssel	171	23,4	Galle a. S.	75	24,1
Petersburg	929	25,2	Leipzig	168	17,8	Dormund	75	24,1
Wien	769	24,1	Königsberg	157	22,4	Böfen	70	18,6
Hamburg	454	25,4	Frankfurt	147	15,1	Essen	64	21,9
incl. Vororte	429	26,9	am Main	145	25,7	Birzburg	56	—
Budapest	404	27,4	Benedig	119	19,6	Frankfurt	54	22,7
Warschau	324	27,7	Danzig	109	21,0	Görlitz	54	20,2
Rom	295	25,4	Magdeburg	106	26,4	Duisburg	44	37,2
Breslau	272	24,2	Gemnitz	102	15,3	München	44	18,9
Prag	244	24,1	Stettin	—	—	Glabach	—	—

Außerdem hat noch eine hohe Mortalitätsziffer: Straßburg i. E. 27,2.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 27. September bis 3. October fanden 58 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 227 Kinder geboren, davon waren 182 ehelich, 45 unehelich, 213 lebend- geboren (103 männlich, 110 weiblich), 14 todtgeboren (9 männlich, 5 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 143, in der Vor- woche 144. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 46 (darunter 16 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 11, über 80 Jahre 1. Es starben an Diphtheritis 2, Kindbettfieber 1, Leuchthusten 1, Unterleibs- fieber (incl. gastrisches und Nervenfieber) 2, Darm- und Magenbarn- katarth 9, Gichtdurchfall 2, Gehirn Schlag 5, Krämpfen 5, anderen Krank- heiten des Gehirns 10, Bräune (Group) 1, Lungenentzündung 17, Lun- gen- und Luftröhrenentzündung 14, anderen acuten Krankheiten der Ath- mungsorgane 2, anderen Krankheiten der Athmungsorgane 10, allen übrigen Krankheiten 57, Verunglückungen und nicht bestimmt festgestellte ge- waltthame Einwirkungen 3, Selbstmord 2. Auf 1 Jahr und 1000 Einwoh- ner kommen in der Berichtswache: Gestorbene 25,06.

* **Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten.** In der Woche vom 27. September bis 3. October er. wurden 35 Erkrankungsfälle ge- meldet, und zwar an Pocken 3, Diphtheritis 10, Typhus 1, Scharlach 19, Masern 2.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 27. September bis 3. October betrug hier selbst die mittlere Temperatur der Luft + 10,2° C., der mittlere Luftdruck 746,1 mm, die Höhe der Nie- derschläge 37,45 mm. Die Windrichtung war vorherrschend NW.

* **Die Bevölkerung der Stadt Breslau** betrug nach Ausweis der Monatsberichte des städtischen statistischen Amtes am 31. August cr. 297 422 Personen, 257 Personen mehr als am Anfang des Monats (297 165). Diese Vermehrung ergibt sich aus dem Plus der Geborenen über die Ge- storbenen von 141, und aus dem Plus der Zugewogenen über die Fort- gezogenen von 116 Personen.

!! **Verwaltungsbericht des Krankenhospitals zu Allerheiligen.** Dem von der Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen soeben herausgegebenen Verwaltungsbericht für das Jahr vom 1. April 1884 bis 31. März 1885 entnehmen wir folgende Einzelheiten, die von allgemeinem Interesse sein dürften:

Die Organisation der Hospital-Verwaltung ist unverändert geblieben, dagegen ist unter den Mitgliedern der Hospital-Direction insofern eine Veränderung eingetreten, als in dieselbe an Stelle der ausgeschiedenen Herren Stadtrath Staats und Kaufmann C. Sturm die Herren Stadt- rath Landsberg und Kaufmann Franz Lütke getreten sind. — Während des Verwaltungsjahres 1884/85 wurden im Ganzen 8312 kranke Per- sonen versorgt, von denen 4130 notorisch arme u. unentgeltliche und 577 Diensthofen und Lehrlinge auf Grund gelöster Curkosten-Frei- schein freie Pflege erhielten; außerdem wurden noch versorgt 1274 Han- dwerksgehilfen und Fabrikarbeiter und 2286 andere Personen, be- züglich deren die Cur- und Pflegekosten nach den bestehenden Sätzen liquidirt und zur Einziehung gelangt sind. Entlassen wurden im Ganzen 7695 Personen, und zwar 5008 als genesen (66%), 1255 als erleichtert (16%) und 384 als ungeheilt (5%); gestorben sind 1012 Personen (13%), von denen 487 auf Hospitalkosten beerdigt wurden. Der höchste Krankenbestand war am 6. April 1884 mit 752 Kranken, der niedrigste Bestand am 3. September 1884 mit 618 Kranken. Mittelft Tragebetten sind 372 Kranke durch die Hospitalbiener in das Hospital ein- geholt worden. An Curkostenfreiheiten wurden 6970 Stück à 2 M. und 2155 Stück à 1,50 M., im Ganzen also 9125 Stück für 17 172 M. 50 Pf. ausgegeben. Die mittlere Verpflegungszeit eines Kranken betrug rund 30 Tage. — Die gesamten Verwaltungskosten betrugen 382 966 Mark 37 Pf., wovon auf die regulative Befichtigung der Kranken, sowie des Wartes und Dienstpersonals 124 539 M. 82 Pf. entfallen; auf diverse, den Kranken verabreichte Erfrischungen 25 509 M. 27 Pf.; auf für die aus der Hospital-Apothek entnommenen Medicamente 65 885 M. 57 Pf.; auf für andere zur Heilung erforderliche Gegenstände 84 297 M. 60 Pf.; auf Beerdigungskosten 3431 M. 10 Pf. Durchschnittlich hat demgemäß ein Kranker einen Kostenaufwand von 46 M. 6 Pf. erfordert. Pro Tag und Kopf berechnen sich die Kosten auf rund 1 M. 53 Pf. — Im abgelassenen Verwaltungsjahr gingen dem Hospital an Geschenken und Vermäch- tnissen zu: a. vom dem 4. September 1884 hier verstorbenen Stadt- rath a. D. August Zwinger ein Legat von 3000 M., dessen Zinsen verwendet werden sollen zur Unterstützung mittellose armer Kranke bei ihrer Entlassung aus dem Hospital; b. von der am 20. September 1884 hier verstorbenen verwitweten Frau Bürgermeister Laubner, Wilhelmine, geb. Weister, 300 M.; c. von dem am 24. De- cember 1884 verstorbenen Geheimen Commerzienrath Heinrich Fromberg 1000 M.; zudem an 4300 M. Sämmtliche Geschenke sind capitalisirt. Das jährl. angelegte Capitalvermögen des Hospitals betrug Ende März 1885 im Ganzen 874 458 M. 27 Pf.

!! **Der Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt** hielt am 5. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Köppler'schen Bierbrauerei, Friedrich-Wilhelmsstraße, seine erste Generalversammlung nach den Sommerferien ab. Nach einer kurzen Ansprache an die Versammelten theilte der Vorsitzende, Herr Stadt- verordneter Weder, mit, daß in Folge der Petition des Vereins an den Magistrat der Damm zwischen der Lorenzstraße und der Brücke der Rechte- Oder-Elster-Eisenbahn nummehr während der Dunkelheit erleuchtet würde, und daß ferner jetzt eine bessere Verbindung der Nicolai-Vorstadt mit Scheinting hergestellt sei durch Verlängerung der Pferdebahnlinie bis zum Striegauer Platz. Die Eröffnung der Strecke würde in der nächsten Woche stattfinden. Um die Gelligkeit unter den Mitgliedern zu fördern, sollen auch in diesem Winter Tanzfränzchen veranstaltet werden, und zwar zwei vor und zwei nach dem Weihnachtsfeste. Nach diesen Mittheilungen des Vorsitzenden nahm Herr Dr. med. Gräffner das Wort zu seinem Vortrage „über geschlechtliche Gesundheitspflege“, in dem er schmerzlos vom Bilde der Wahrheit den Schleier hinwegzog, den die Pruderie des 19. Jahrhunderts gewoben hat. Für die belehrenden Aus- führungen erntete Redner ungetheilten Beifall. Sodann wurde mittelst Beschluß der Versammlung der Vorstand beauftragt, in einer Eingabe an den Magistrat die Nothwendigkeit der Durchlegung der Lorenzstraße nach dem Nicolai-Abthagen darzulegen. Wie der Vorsitzende bemerkte, liegen betreffs der Durchlegung der Lorenzstraße zwei Projecte vor: nach dem einem soll der Striegauer in schräger Richtung durch den Bach- hof nach der Königsbrücke, nach dem anderen mitten durch den Bachhof nach dem Nicolai-Abthagen führen. Es sei nothwendig, in dieser An- gelegenheit baldigt die geeigneten Schritte zu thun, da sich die Bachhofs- Deputation und die Stadtverordneten-Versammlung in nächster Zeit mit der Frage beschäftigen werden, ob man nicht den Bachhof als Nachbobject in Privathände übergehen lassen und als commercielles Institut ausstatte, das allen kaufmännischen Anforderungen entspräche. Nummehr gelangte eine Petition des Vereins zur Verlesung, in welcher der Magistrat ersucht

wurde, für eine bessere Communication der Vorstadt mit Pöpelwitz Sorge zu tragen, und zwar solle einerseits an der Berliner Chaussee ein Fuß- resp. Promenadenweg gelegt, andererseits der Weg über die Viehweide regulirt werden, auch solle eine bessere Beleuchtung der Berliner Chaussee und der kurzen Gasse angeordnet werden. Ein hierzu weiter gestellter Antrag des Herrn Stadtverordneten Jitschin lautete dahin, es solle eine Commission zusammengetreten, welche für die Verpflanzung des Weges nach Pöpelwitz und des projectirten Marktplatzes auf der Viehweide zu wirken hat. Hierüber entspann sich zwischen dem Antragsteller und dem Stadt- verordneten Herrn Simon eine ziemlich lebhaft Debatte, die damit endigte, daß der Antrag Jitschin dem Vorstande zur weiteren Veran- lassung überwiesen wurde. Nachdem noch ein Antrag des Herrn Inspector Neumann zur Annahme gelangt war, eine Petition an den Magistrat zu richten, betreffend die Neupflasterung der Berliner Straße, wurden die eingelaufenen Fragen verlesen. Unter diesen befand sich folgende: „Ein großes Bedürfnis wäre die Beleuchtung des Nicolaiplatzes an der Kirche. Könnte der Verein nicht dahin wirken, daß ein Gandelaber aufgestellt würde?“

* **Vortrag.** Heute, Freitag, beginnen wieder die regelmäßigen Ver- sammlungen der altkatholischen Gemeindeglieder im großen Saale des Casino, Neuegasse 8, und wird Herr Prof. Dr. Weber mit dem Vortrage: „Die Schlefische Zeitung und der paritätische Staat“, die Winter-Cafion eröffnen. Gäste haben Zutritt.

* **Der Afrikareisende Mitthinson** ist vom Breslauer Handwerker- verein für einen Vortrag gewonnen worden, welcher am nächsten Dinstag im Prüfungsale der höheren Bürgerschule stattfinden.

* **Personal-Nachrichten.** Ernannt: der Regierungs-Canzlist und commissarische Canzlei-Vorsteher Preuss hier zum Canzlei-Vorsteher. — Bestätigt: die Wahl des bisherigen Rathmannes, Fleischermeister H. Geisler zum unbesoldeten Beigeordneten, und der ehemalige Rothgerber Adolf Heinze zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Friedland auf die geleschle Dienstzeit von sechs Jahren, vom 1. Januar 1886 ab.

N. **Actien-Gesellschaft „Eureka“.** Zum Zwecke der Vermittelung behufs Wiedererlangung verloren gegangener Gegenstände hat sich befannt- lich in Brüssel unter dem Namen „Eureka“ eine Actien-Gesellschaft ge- bildet, welche mit dem 1. October in Berlin, NW., Unter den Linden Nr. 67, eine Centralstelle für Deutschland errichtet hat. Die Gesellschaft will ihren Mitgliedern zur Wiedererlangung verloren gegangener und be- sonders bei Reisen auf Eisenbahnen zurückgelassener Gegenstände verhelfen. Die Mitglieder haben alle ihre Reise-Effekten, als Koffer, Regenschirme, Stöcke, Hüte, Handschuhe, Portemonnaies, Wertpapiere mit dem Namen der Gesellschaft, der Mitgliedsnummer und einem Buchstaben, der das Land bezeichnet, für welches das Mitglied im Generalregister der Gesell- schaft eingetragen ist, zu bezeichnen, z. B. mit „Eureka“ D. N. 1553. Die Eisenbahn-Verwaltungen haben sich verpflichtet, die Bestrebungen der Ge- sellschaft dadurch zu unterstützen, daß sie ihre Organe angewiesen haben, alle in Coupes, Wartesälen oder auf freier Bahnstrecke gefundenen, mit dem erwähnten Gesellschaftsschild versehenen Gegenstände sofort dem Bureau der „Eureka“ zu melden, um solche dem rechtmäßigen Eigentümer auf die schnellste Weise wieder zuzustellen. Durch die Meldung wird, da der Verlierer den Verlust voraussichtlich ebenfalls dem Bureau anzeigt, alsbald bekannt, wo sich der verlorene Gegenstand befindet und können die zur Wiedererlangung nöthigen Anordnungen schnellst getroffen werden.

N. **Verlegung von Haltestellen.** Mit Anfang dieses Monats hat auf der Gürtelbahn eine Verlegung von Haltestellen stattgefunden. Es halten beispielsweise die Wagen nicht mehr an der östlichen Ecke der Schweinitzstraße, sondern vor dem Viebich'schen Etablissement, nicht mehr an der Ecke der Agnesstraße, sondern vor dem Breslauer Concertsaal. Auch auf der Freiburgerstraße ist die bisher in der Mitte der Ausdehnung dieser Straße etablirt gewesene Haltestelle nach dem Schhaus an der Sieben- hufenerstraße verlegt.

— **Das städtische Leihamt** hatte Ende des Monats August einen Bestand von 13 897 Pfändern und 389 140 Mark Pfandcapital; der Zugang betrug im September an Pfändern 1821, an Pfandcapital 42 822 Mark; der Abgang betrug durch Einlösung von 1571 Pfändern 39 080 Mark Pfandcapital; es verblieb also Ende September ein Bestand von 14 147 Pfändern und 392 882 Mark Pfandcapital.

* **Gneisenau-Brücke und Platz.** Auf Antrag des Magistrats hat die neu erbaute Vorombücke die Bezeichnung Gneisenau-Brücke und der an derselben belegene Platz die Bezeichnung Gneisenau-Platz erhalten.

* **Veränderungen.** Neuborfstraße 15. Verkäufer: Ladiver Michael Kranczinski; Käufer: Wagenbaumeister Wilhelm Bufe. — Na- haupfstraße 19. Verkäufer: Particular C. Gundermann; Käufer: Elementarlehrer Mar Boehr. — Holteifstraße 20. Verkäufer: Kaufmann Eduard Bischoff; Käufer: Particular Paul Stod. — Uferstraße (ohne Nummer) „Josephsburg“. Verkäufer: Kaufmann Alexander Mandowsky; Käufer: Maurermeister Eduard Hentrich. — Höfentstraße 62/64. Verkäufer: Maurermeister Eduard Hentrich; Käufer: Kaufmann Alexander Mandowsky. — Berlinerstraße 32. Verkäufer: Königl. Geometer a. D. David Nissen und verwitwete Frau Particular Koppel; Käufer: Stellmachermeister C. Alt. — Mariannenstraße 11. Ver- käufer: Frau Louise Majub; Käufer: Drechslermeister Adolf Kleinert. — Bornersstraße 73a auch Böschstraße 27. Verkäufer: Particular Wilhelm Schmidt; Käufer: praktischer Arzt und Stabsarzt Dr. Moritz Julius Silberberg.

+ **Unterschlagung und Flucht.** Ein Kaufmann von der Karls- straße schickte am Mittwoch Abend seinen 18 Jahre alten Lehrling Siegfried Jacobowich nach dem Postamt auf der Wallstraße, um daselbst die Summe von 1499 M. 60 Pf. laut Postanweisungen einzuzahlen. Der ge- nannte Lehrling hat das ihm übergebene Geld nicht abgeliefert, ist auch weder zu seinem Lehrprincipal, noch in seine Wohnung auf der Weidenstraße zurückgekehrt. Der jugendliche Betrüger, aus Adelnau gebürtig, ist von hochaufgeschossener Gestalt, hat blaßgelbes Gesicht, blonde kurze Haare und Plattfüße. Seine Kleidung besteht aus havannabraunem Anzug und langem dunklen Ueberzieher. Die unterschlagene Geldsumme bestand in Gold, Silbermünzen und Reichsbanknoten.

— **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Als der 18 Jahre alte Pferdeknicht Ernst Kitterer, welcher bei einem Bauergutsbesitzer in Groß-Wohbern, Kreis Breslau, in Diensten stand, am 7. d. Mts. Nach- mittags einen Schieber auf seinen Wagen einsteigen wollte, wurden die Pferde plötzlich scheu und rissen aus dem Hofe hinaus. Kitterer stürzte dabei von dem Fuhrwerk herab und fiel so unglücklich unter daselbe, daß ihm die Räder über den Unterleib hinweggingen. Der Knicht erlitt da- durch schwere innere Verletzungen und verschied im hiesigen Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, wohin man ihn brachte, bald nach seiner Aufnahme.

— **Unglücksfall. — Körperverletzung.** Der 61 Jahre alte auf der Schuhbrücke wohnende Arbeiter Wilhelm Baumgart glitt am Dinstag Mittag auf einer Birnenschale, die auf dem Trottoir lag, aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß er sich den rechten Arm im Schulter- gelenk brach. Der Verunglückte wurde in die königl. chirurgische Klinik aufgenommen. — In dem Allerheiligen-Hospital fand ferner ein 42 Jahre alter Arbeiter von der Hundsfelder Chaussee Aufnahme, welcher bei einer Schlägerei einen tiefen Messerstich in die linke Kopfsseite erhalten hat.

+ **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Am Mittwoch, Nach- mittags um 3 Uhr, kam ein mit Stroh beladener Leiterwagen „An den Kasernen“ im Bürgerwerder entlang gefahren, woselbst sich, ohne daß es der Kutscher bemerken konnte, die beiden 7 und 9 Jahre alten Söhne des dortigen Restaurateurs Babas an die seitwärts befindlichen Leitersprossen an- hingen. Der ältere der beiden Knaben wurde von einem vorübergehenden Uebergetreten des Feld-Artillerie-Regiments aus seiner gefährlichen Lage befreit, während der jüngere an der entgegengesetzten Seite des Wagens verblieb und vom Bürgerwege aus nicht gesehen werden konnte. Beim Einbiegen in den Kasernenhof erhielt der schwerbeladene Wagen beim Ueberfahren des Rumpfeines einen starken Ruck, in Folge dessen der 7 Jahre alte Mar Babas auf das Straßenpflaster herabstürzte, und vom Hinter- rade, welches ihm über den Kopf hinwegging, derartig verlegt wurde, daß der bedauernswerthe Kleine auf der Stelle seinen Tod erlitt.

+ **Unglücksfall.** Der auf der Gartenstraße wohnhafte taubstumme Schuhmachergehelfe Franz Wieg lehnte sich am 6. d. M., etwa 12 Uhr Nachts, in seiner im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnung allzu weit mit dem Oberkörper zum Fenster hinaus, verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte in den gepflasterten Hofraum hinab. Der Verunglückte hat bei diesem Falle von so bedeutender Höhe eine schwere Erschütterung des Rückenmarks erlitten, und mußte deshalb seine sofortige Unterbringung im Allerheiligen-Hospital veranlaßt werden.

—d. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Der Verein, welcher neulich mit dem glänzend verlaufenen Stiftungsfeste sein Winterhalbjahr eröffnete, hat nunmehr, soweit angänglich, auch den Arbeitsplan für dasselbe fertiggestellt. Aus demselben ist zu ersehen, daß namentlich die Sonntagsvorträge — Dank den Zusagen hervorragender Fachmänner — auch diesmal ihren Ruf bewahren und vielseitige Anregung und Genuß bieten werden. Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Klopsch wird am 18. October die Reihe dieser Vorträge beginnen. Auch für die Monatsversammlungen ist bereits ausreichend gesorgt; in denselben werden besonders die Naturwissenschaften gepflegt und durch experimentelle Demonstrationen und großes Anschauungsmaterial wird für das Verständnis des Gehörten gesorgt werden. Endlich ist noch je ein Cyclus aus den Gebieten der Chemie und der Volkswirtschaft in Aussicht genommen. — Während zu den sonntäglichen Veranstaltungen nach wie vor der Zutritt Jedermann unentgeltlich gestattet bleibt, ist bei den ständigen Anwohnen des Vereins es nicht ausgeschlossen, daß in den Monatsversammlungen und Cycles aus räumlichen Rücksichten der Zutritt nur auf die Mitglieder und deren Angehörige wird beschränkt werden müssen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde in der Nacht zum 7. d. M. mittelst gewaltigen Einbruchs aus zwei Comptoirbüden auf den an der Sadowastraße befindlichen Kohlenplätzen 400 Stück Coniummarken (2 und 10 Mark-Marken), eine kleine Wanduhr und 2 Handtücher. Die Diebe haben, um Geld zu finden, die Schreibeplatte und Tischschubladen mit einer Art aufgesprängt, und, wohl aus Mache, sich in ihren Erwartungen getäuscht zu sehen, dann die Geschäftsbücher zerrissen. Gestohlen wurde ferner einen Kaufmann vom Ringe aus seinem Hofraume ein zweirädriger Handkoffenwagen mit der Aufschrift „Rebbermans Nachfolger Altermann“, einem Schlossermeister vom Frankelplatz aus seiner Werkstatt eine Anzahl alter und neuer Schlüssel. — Gefunden wurde ein Collo, enthaltend Seilerflachs, eine Kucherpfeife, ein Militärmantel mit den Zeichen „11. Comp. 51. Rgmts.“, und eine lebende weiße Gans. Vorfindende Gegenstände sind im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums zu reclamiren.

A. **Sirichberg**, 7. October. [Zur Reichstagswahl.] Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Socialdemokraten, zu der bevorstehenden Reichstagswahl den Cigarrenfabrikanten und Kohnabakbändler Paul Nischel aus Breslau, den bekannten Agitator bei Verbreitung der von Breslau ausgehenden „Petition um Erlass eines wirksamen Arbeiterschutzes“, als Candidaten aufzustellen.

A. **Sirichberg**, 8. October. [Der liberale Wahlverein] hielt gestern Abend im Gasthause zum „Schwarzen Adler“ eine recht zahlreiche Versammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Kaufmann Semp, welcher dieselbe eröffnete und leitete, verlas zunächst den Brief des Herrn Dr. Georg von Bunsen, in welchem er dem Vorstände des liberalen Wahlvereins die Niederlegung seines Reichstagsmandats anzeigt. Durch diesen Schritt, so führte der Vorsitzende weiter aus, seien die Wähler unseres Wahlkreises gezwungen, nach kaum Jahresfrist abermals zur Wahl eines Reichstagsabgeordneten zu schreiten. Wenn sie jetzt ihre Stimme geben sollen, das sei augenblicklich die erste drängende Frage. Zu ihrer Lösung habe Herr von Bunsen in seinem Briefe einen Rath ertheilt, den auch der Vorstand des Wahlvereins kräftig unterstütze. Herr von Bunsen empfehle die Candidatur des Herrn Dr. Theodor Barth, des Redacteurs der „Nation“! — Nachdem hierauf der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über das bisherige Leben und Wirken des Herrn Dr. Barth gegeben, ergriff Herr Landtagsabgeordneter Pastor Weiß das Wort, um in längerer Ausführung ebenfalls die Candidatur des Herrn Dr. Barth aus Würdigung zu empfehlen. — Nachdem auch noch Herr Redacteur Dürholt sich in denselben Sinne ausgesprochen hatte, schritt der Vorsitzende über die Aufstellung des Herrn Dr. Barth als Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl zur Abstimmung. Sie wurde einstimmig angenommen. — In der weiteren Verhandlung ward beschlossen, Ort- und Zeitbestimmungen für die abzuwartenden Wahlversammlungen dem Vorstände des Wahlvereins zu überlassen. Der Verein selbst wird in der nächsten Zeit an jedem Mittwoch zur Beratung zusammentreten. — Bezüglich der bevorstehenden Landtagswahl mußte die Versammlung zu ihrem größten Bedauern von dem bisherigen Abgeordneten Herrn Pastor Weiß hören, daß derselbe, allerdings aus schwerwiegenden Gründen, die er der Versammlung auszusprechen, ein Mandat nicht mehr annehmen könne. — Ueber Aufstellung der Candidaten für die Landtagswahl wird die nächste Sitzung des Wahlvereins entscheiden. — Nach einer kurzen Beratung über die aufzustellenden Wahlmänner schloß der Vorsitzende die Versammlung.

h. **Laubau**, 8. October. [Vom Zuge überfahren.] Die vermittelte Frau Cantor Lachmann aus Bertelsdorf, hiesigen Kreises, welche wegen Geistesgestörung seit mehreren Jahren in einer Privat-Heilanstalt zu Herischdorf bei Sirichberg, und seit dem 1. October cr. in dem hiesigen städtischen Krankenhaus untergebracht war, hatte gestern Abend in einem unbewachten Augenblicke ihr Zimmer verlassen. Alle sofort angestellten Nachforschungen nach der Vermissten blieben ohne Erfolg. Heute früh wurde die Gesuchte auf der Bahnstrecke Lauban-Kohlfurt in der Nähe des hiesigen katholischen Kirchhofes todt aufgefunden. Von dem gestern Abend 11 Uhr hierher eingetroffenen Güterzuge ist die Unglückliche überfahren und sofort getödtet worden.

§ **Striegau**, 7. Octbr. [Amtsantritt.] Heute Nachmittag traf der neugewählte Pastor primarius an hiesiger evangelischer Kirche, Herr Pastor Günke, bisher in Mondschütz bei Wobslau, mit seiner Familie hier ein. Zum Empfang und zur Begrüßung hatte sich eine aus Mitgliedern des Gemeindefürsorgeausschusses und der Gemeindevorstellung bestehende Deputation am Bahnhofe eingefunden. Die kirchliche Einführung und Installation wird bei dem Vormittagsgottesdienste am nächsten Sonntag durch den Superintendenten-Verweiser Herrn B. Wiese-Gonradswaldau erfolgen. Am Nachmittag soll ein Festessen in Richter's Hotel stattfinden. Für Montag, Dienstag und Mittwoch ist die Revision einiger Landschulen in der Pfarodie, sowie eine Kirchenvisitation in Aussicht genommen.

© **Schreckendorf** bei Landeck, 7. Oct. [Jubiläum.] Am 24. v. M. feierte der fürstbischöfliche Notarius, Herr Pfarer Benedict Stehr hier, sein 25jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm von den Vertretern der Gemeinde, dem Lehrverein, der Schuljugend, dem Kriegerverein u. beglückwünscht und ihm von den ersten ein werthvoller Kessel und Aufseßel überreicht. Herr Generaldirector Erz aus Camenz überreichte im Auftrage des hohen Patrons, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, als Festgeschenk eine goldene Dose; die Feuerwehr brachte einen Fackelzug, und von den Lehrern wurden einige Lieder vorgetragen.

r. **Brieg**, 7. Oct. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heute Nachmittag stattgefundenen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten wurde nach erfolgter Kenntnisaufnahme der Revision der Stadt-Haupt-Kasse, der Sparkasse und des Leihkassens vom Vorsitzenden, Herrn Apotheker Werner, ein Schreiben des Bezirks-Ausschusses, betreffend das Ortsstatut über Feuerlöschhilfe, zur Kenntniss der Versammelten gebracht, desgleichen drei Schreiben des königl. Provinzial-Schul-Collegii, betr. Auflösung der Ober-Realschule. Das erste derselben enthält die Zustimmung zur Auflösung der technischen Fachklasse zum 1. October cr., das zweite die Zustimmung zur Entlassung des Lehrers der technischen Fachklasse, Herrn Adomeit, während im dritten Schreiben der Auflösung der Ober-Realschule zum 1. April 1886 zugestimmt wird mit dem Bemerkten, daß die hierauf bezüglichen Auseinandersetzungen schon jetzt eingeleitet werden und die städtischen Behörden auch jetzt noch für Auflösung der Anstalt sind, wozu letzteres der Fall ist. Hierauf gelangte ein ausführlicher Bericht des Gasanfalls-Inspectors über die Versammlung der Gas- und Wasserfachmänner zu Salzburg zur Verlesung, worauf von der Rechnung der Ziegelei-Buchhaltung, welche im letzten Jahre einen Gewinn von 1310 M. aufweist, Kenntniss genommen wurde. Die Ablehnung des Amtes eines Schiedsmanns seitens des Kaufmann Steinberg wurde auf die angegebenen Gründe hin angenommen und statt dessen vom Vorsitzenden für dieses Amt Herr Pfefferkühler Müller in Vorschlag gebracht. Als Mitglied des Gewerbeausschusses wurde Herr Oberrealschul-Director Hödgerath wieder gewählt. Der nachträglichen Bewilligung von 91,50 M. für Auflösung von 7 Fahren zur Ausbesserung des Rathhauses stimmt die Versammlung zu, desgleichen dem Verkauf von Zeichentischen und Schemeln der Oberrealschule. Bezüglich der Vorlage bez. des Reglements, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Beamten der Stadtgemeinde Brieg, gelangt ein Schreiben des Ministeriums an den Regierungspräsidenten zur Verlesung, dahin gehend, daß durch die Beiträge der Beamten das Reglement nicht genügend sicher gestellt sei und deshalb die Stadt hierfür die Summe von 8000 M. und außer dem jährlichen Zuschusse von 3 pCt. zur Wittwen- und Waisenkasse auch für das den Hinterbliebenen der Beamten

zustehende Wittwen- und Waisengeld zu haften habe. Da Magistrat schon im Ausführungs-Reglement, welches jedoch nicht dem Ministerium mit eingesandt worden war, fast dieselben wie die nun verlangten Bedingungen und Garantien festgesetzt hatte, stimmt die Versammlung der Aufzählung dieser Bestimmungen in das eigentliche Reglement zu. Nach der Erleichterung mehrerer noch nachträglich eingebrachter Vorlagen wird zum Schluß von der Versammlung der Verbreiterung der Werkstraße, welche gegenwärtig unter günstigen Bedingungen geschehen kann, zugestimmt.

† **Neustadt O.-S.**, 7. Octbr. [Reichstagswahl.] Nachdem durch das Ableben des Rittergutsbesizers Grafen zu Stolberg-Stolberg auf Jacobsberg, Kreis Glogau, das Mandat desselben als Reichstags-Abgeordneter für den X. Wahlkreis des Regierungs-Bezirks Oppeln, Kreis Neustadt O.-S., erledigt und eine Ersatzwahl nothwendig geworden ist, hat der Regierungs-Präsident Graf von Zedlitz-Trübschler zu Oppeln die Ausführung dieser Wahl verfügt und den Termin für dieselbe auf Montag, den 26. d. Mts., festgesetzt. Zum Wahl-Commissarius ist der königliche Landrath Dr. von Wittenburg hierher ernannt.

† **Kattowitz**, 7. Octbr. [Zur Wahl.] Es hat heute hier eine Versammlung von Anhängern aller Parteien mit Ausnahme von denen des Centrums stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, die Herren Vergrath Mauve (freicon.) und Director Menzel (deutschfreisinnig) als Abgeordnete für den alten Deutshener Kreis aufzustellen.

* **Umschau in der Provinz. — Grünberg.** Am Montag Abend hielt der schlesische Wanderlehrgärtner Siegert aus Breslau im Fülleborn'schen Saale hierher selbst einen instructiven Vortrag über Obstbaumzucht. Er betonte ganz besonders, der Obstbauer wolle in erster Linie gute Sorten anbauen, da erble Obstsorten den Anbau stets lohnen, sodann wolle er beim Ankauf nur gute, starke Bäumchen aus renommierten Baumschulen, wie zwei solche hier zu finden sind, kaufen. Auch der Düngung der Bäume redete der Herr Wanderlehrgärtner ganz besonders das Wort. Am Dienstag sprach Herr Siegert in einem zweiten Vortrage über die Obstverwertung. — **Freystadt.** Der diesmalige Pferdemarkt (am 6. d. Mts.) war ohne alle Bedeutung. Nicht viel mehr als 50 Pferde waren aufgetrieben, auch diese waren nur geringwerthig. — **Prinzenau.** Die Dampf-Breitschneide „Sichthau“, welche am 1. October d. J. von der Firma A. Neumann in Sprottau an die Herrschaft Prinzenau zurückgegeben wurde, ist jetzt an Herrn Kaufmann Kappen in Sprottau übergegangen. Der Betrieb wird unverändert fortgesetzt. — **Lützen.** Am Sonnabend Vormittag fand hier ein Kreistag statt, in welchem vor Eintritt in die Tagesordnung mitgeteilt wurde, daß die Wahl des Fabrikbesizers Richter-Mühlradslug zum Kreisstags-Abgeordneten vom Ober-Verwaltungsgericht zu Berlin als gültig anerkannt worden ist. — **Goldsberg.** Am 6. d. Mts. gegen 6 Uhr, ist das Gefindehaus auf dem Ober-Dominium in Hermsdorf und die ehemalige Mühlerei'sche Fleischerei, jetzt dem Fleischermeister Müller gehörig, niedergebrannt. — **a. Gubrau.** Das zum Dominium Gubrau gehörige Vorwerk Corangelwitz ist total niedergebrannt; 3 Stück Rindvieh kamen in den Flammen um, das Feuer ergriff auch die Gebäude des Stellenbesizers Lorke und äscherte diese ein.

— **Sainau.** Die Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Pastor Krebs hatte einen so guten Erfolg, daß am 7. d. Mts. bereits die Aufstellung des Denkmals auf der Ruhestätte des Verstorbenen, auf dem neuen Friedhofe, vorgenommen werden konnte. Das Denkmal hat die Form eines Deliskens, ist aus grünem schwebischen Granit gefertigt und 1 Meter 85 Centimeter hoch. Die offizielle Einweihung des Denkmals findet nächsten Sonnabend Nachmittag statt. — **D. Strehlen.** Hier geht das Gerücht, der Postfiskus beabsichtige ein Grundstück anzukaufen, um auf demselben ein größeres Postgebäude zu errichten, als das jetzige. Die zuständige Behörde würde damit den zahlreichen Wünschen des hiesigen Publikums nur entgegenkommen. — **Hg. Trachenberg.** Am 5. d. Mts. fand die zweite ordentliche General-Versammlung des vor einigen Monaten neu begründeten Bürgervereins unter Leitung des Rechtsanwalts Ziegler statt. Nach Annahme eines Antrages auf bessere Beleuchtung eines Theiles der Bahnhofstraße hielt der Amtsrichter Dr. Pohl einen längeren Vortrag, in welchem er die Zwecke und Ziele der Bürgervereine auseinandersetzte. Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, demnächst eine außerordentliche General-Versammlung behufs Besprechung der Stadtverordneten-Wahlen anzukündigen. — **Reiffe.** Die ärztliche Besichtigung der im Grunauer Walde aufgefundenen Leiche des Arbeiters Bernard soll, der „N. Ztg.“ zufolge, ergeben haben, daß mit derselben wahrscheinlich zuerst der Versuch gemacht worden ist, dieselbe zu verbrennen, da sie Spuren davon trägt. — **Koßel.** Hier ist von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung der definitive Beschluß gefaßt worden, ein neues Gebäude für die Volksschule zu errichten. — **Gleiwitz.** Vermist wird von seinen Eltern der Knabe Mar Janikowski, Sohn des Aufsehers Josef Janikowski hier selbst. Der Knabe hat, wie der „Ob. Wand.“ meldet, Anfang Juli c. ohne Genehmigung des elterlichen Haus verlassen, vermuthlich, weil ihn seine Eltern in die Lehre geben wollten. — **Landberg O.S.** Anfang October ist das hiesige königliche Postamt in das neu erbaute Gebäude des Particulars Paul Weber übergesiedelt. Der Neubau befindet sich auf der Hofenberger Straße, und zwar 200 Meter vom Ringe entfernt. — **Beuthen O.S.** Die „Ob. G.-Ztg.“ meldet unterm 6. d. Mts.: Gestern erschien im Armenbureau ein früherer, heruntergekommener Ranzlist und bat um seine Aufnahme ins städtische Krankenhaus. Nachdem mit demselben eine Verhandlung aufgenommen worden war und derselbe den Aufnahmezettel ausgehändigt erhalten, stürzte er plötzlich zusammen und war eine Leiche, ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen**, 8. Octbr. [Die Wahl des ersten Stadtverordneten-Vorsitzers] an Stelle des verstorbenen Geheimen Commerzienraths B. Jaffe ist in der gestern stattgefundenen Sitzung vorgenommen worden. Es waren zwei Wahlgänge erforderlich, da im ersten eine absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht war. Gewählt ist Justizrath Ergler, welcher sich auch zur Annahme der Wahl bereit erklärte.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. **Breslau**, 8. Octbr. Der Vorsitzende Stadtv. Beyersdorf, eröffnet die Sitzung mit verschiedenen Mittheilungen, von denen folgende hervorzuheben sind: Der Magistrat theilt der Versammlung mit, daß der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten den zwischen dem Magistrat und der hiesigen königl. Regierung abgeschlossenen Vertrag wegen Vereinigung der gewerblichen Zeichenschule hierher selbst mit der hiesigen königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule vom 1. April 1885 ab genehmigt habe.

Nach einer weiteren Mittheilung des Magistrats hat sich derselbe den von der Versammlung beschlossenen Modificationen zum Reglement für das Stadtleihamt angeschlossen. Das neue Reglement ist nunmehr von dem Herrn Regierungs-Präsidenten genehmigt worden und ist am 1. Octbr. c. in Kraft getreten.

Die an den 3 hiesigen höheren Bürgerschulen angestellten seminaristischen gebildeten Lehrer haben Abschrift einer an den Magistrat gerichteten Petition um Neuorganisation ihrer Besoldungsverhältnisse überreicht. Auf Vorschlag des Vorsitzenden soll der Magistrat um Mittheilung des Bescheides an die Petenten ersucht werden.

Der Vorstand des Bezirksvereins für die Sandvorstadt hat Abschrift eines an den Magistrat gerichteten Gesuches um Befreiung des am Eingange des Scheitniger Parks belegenen Kinder-Spielflaches zur Kenntnissnahme überfandt.

In die Tagesordnung eintretend, vollzieht die Versammlung zunächst eine Anzahl Wahlen zu städtischen Ehrenämtern.

Es werden gewählt: Osenbaumeister Müller zum Mitgliede des Arbeitshausvorstandes, Geh. Sanitätsrath Dr. Gräber, Pastor prim. Dr. Spät, Präses Meer, Kaufmann Nabe, Kaufmann Weigert, Kaufmann Gumpert, Hotelbesitzer Schönthier, Kaufmann Steulmann, Particular Karnaich und Brennereibesitzer Wolff zu Mitgliedern der Armen-direction, Kaufmann Adam zum Mitgliede des Armenhaus-Vorstandes, Maurermeister Schlesinger zum Mitgliede der Baudeputation, Stadtverordneter Alexander zum Mitgliede der städtischen Finanzdeputation, zu Schiedsmännern: Bürtensfabrikant Liebig für den Burgfeldbezirk, Kaufmann Wuttke für den Dreilindenbezirk, I. Abth., Brauereibesitzer Klose für den Nicolaiplatz, III. Abth., Kaufmann W. Levy für den Rathhausbezirk, Landwirthgärtner Lüdtke zum Mitgliede des Schieds-verder-Vorstandes, Apotheker J. Müller zum Vorstandsmitgliede der

evangelischen Elementarschule Nr. 20, Stadtverordneter Schomburg zum Mitgliede der städtischen Servisdeputation.

In Folge Ablebens des von den hiesigen städtischen Körperschaften zum Provinziallandtage gewählten Abgeordneten Dr. jur. Honigmann ist eine Ersatzwahl auf die Zeit bis zum 31. December 1887 erforderlich geworden. Zur Vorberatung über den aufzustellenden Candidaten soll, wie in früheren Fällen, auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters eine gesonderte Commission ernannt werden. Für dieselbe werden seitens der Versammlung die Stadtverordneten Beyersdorf, Misch, Dr. Eisner, Seibel I, Willein, Dr. Gräber, Ehrlich und Friedländer zu Mitgliedern gewählt.

Weiter werden u. a. folgende Vorlagen erledigt:

Prolongation eines Miethsvertrages. Den mit dem Brauereimeister R. Hein hierher selbst um die unter der ehemaligen Taschenbastei gelegenen Keller und Gewölbe geschlossenen Miethsvertrag will Magistrat auf die drei Jahre vom 1. Januar 1887 bis Ende December 1889 unverändert und unter Beibehaltung des bisherigen Jahresmietzinses von 1200 M. prolongiren.

Der Antrag des Magistrats wird nach kurzer Befürwortung durch den Referenten, Stadtv. Becker II, angenommen.

Befreiung von Affizenzarzstellen. In Gemäßheit des § 56 Nr. 6 der St.-O. erklärt sich die Versammlung auf Vorschlag des Referenten, Stadtv. Dr. Gräber, mit der Wahl des Dr. med. G. Bielichowsky zum Affizenzarzt an der medicinischen Hospital-Abtheilung des Krankenhospitals zu Allerheiligen auf drei Jahre und ebenso damit einverstanden, daß die Dienstzeit des bisherigen Affizenzarztes auf der inneren Hospital-Abtheilung, Ernst Malachowsky, auf fernere drei Jahre, vom 1. October c., verlängert werde.

Oleoterrain. Ueber den Antrag des Magistrats, betreffend Vermeidung des Terrains, welches durch die Aufschüttung der Ohle zwischen der Lessing- und Margarethenstraße gewonnen wird, haben wir in Nr. 655 bereits berichtet.

Bekanntlich soll dieses Terrain mit 4 Reihen Bäumen bepflanzt und der Raum zwischen den Baumreihen für Jahrmarktszwecke und außerhalb der Marktzeiten als Kinderspielfeld verwendet werden.

Stadtv. Dr. Caro erläutert kurz die Vorlage und verliest demnächst eine Petition der Anwohner, in welcher sich dieselben gegen die Art der Benutzung des Terrains, wie sie Magistrat vorschlägt, erklären und um eine Fortsetzung der gärtnerischen Anlagen, wie sie auf dem Oleoterrain vom Oberen Bär bis zur Lessingstraße bereits vorhanden sind, auf dem in Rede stehenden Terrain bitten. Die Petition, welche sich vielfacher, sehr erheblicher Uebertreibungen schuldig macht, wird von der Versammlung mit mehrfachen Widerspruch aufgenommen und Referent erklärt, daß er sich allerdings die Motive derselben nicht aneignen wolle, im Uebrigen aber doch der Ansicht sei, daß sich die Anlage eines Marktplatzes auf diesem Flache nicht empfehle. Redner empfiehlt die Vorlage des Magistrats, in soweit es sich um die Bepflanzung mit Bäumen und die Errichtung eines Spielflaches handelt, anzunehmen, die Verwendung des Flaches zu Marktzwecken aber abzulehnen.

Stadtrath Kopisch bemerkt, daß eine Abschaffung der Jahrmarkte überhaupt bei der gegenwärtigen Vorlage nicht in Frage komme. Bleiben aber die Jahrmarkte bestehen, so müsse die Verwaltung im Interesse der Pächter für geeignete Plätze sorgen. Der bisher benutzte Platz an der Sternstraße könne fernerhin keine Verwendung finden, da derselbe durch die Erbauung der „Gneisenau-Brücke“ (Vordombbrücke) eine ganz andere Gestalt gewonnen habe und zum Theil der Promenaden-Deputation zur Herstellung von gärtnerischen Anlagen überwiesen werden solle. Seitens verschiedener Bezirks-Vereine sei zu wiederholten Malen Magistrat gedrängt worden, Spielfläche für Kinder zu schaffen, und Magistrat habe geglaubt, mit seiner Vorlage den Wünschen der Bürgererschaft entgegen zu kommen. Die Benutzung des Flaches zu Marktzwecken, im Laufe des Jahres etwa drei Mal je ungefähr 8 Tage lang, werde so große Uebelstände, wie die Abjacenten sie befürchten, nicht herbeiführen.

Stadtv. Weinhold spricht für die Ablehnung des Magistratsantrages und empfiehlt, event. den Mauritiusplatz, Sonnenplatz oder den Platz an der Sternstraße für Marktzwecke zu verwenden. Warum wolle man gerade den in Rede stehenden Theil des Oleoterrains zurücksetzen gegen denjenigen Theil vom oberen Bär bis zur Lessingstraße?

Stadtv. Müller I. bittet den Magistratsantrag anzunehmen, indem er es sonderbar findet, daß die Abjacenten dieses Stadtheils, für welche in der letzten Zeit so außerordentlich viel geschehen, sich dagegen erklären, daß das Terrain in der vom Magistrat vorgeschlagenen Weise benutzt werde.

Stadtv. Friedländer findet eine gewisse Inconsequenz darin, daß Stadtv. Weinhold auf der einen Seite gegen die Errichtung eines Marktplatzes auf dem in Rede stehenden Terrain, der ein Uebelstand für die Anwohner sein würde, erklärt, auf der anderen Seite aber gleichzeitig eine ganze Reihe anderer Plätze nennt, bei denen er die Einrichtung von Marktplätzen nicht für bedenklich hält. Die ganze Angelegenheit dränge dahin, die Frage aufs Neue in Erwägung zu ziehen, ob es sich nicht empfehle, endlich an die Errichtung von Marktplätzen heranzutreten. Erst wenn die Stadt im Besitz von Marktplätzen sein würde, werde man die jetzt besetzten Marktplätze zu Jahrmarktszwecken verwenden können. Redner bittet, die Vorlage des Magistrats, die ihm einfach erscheine und gut motivirt sei, anzunehmen.

Stadtv. Weinhold glaubt den Vorwurf einer Inconsequenz nicht zu verdienen und beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Grundeigenthums-Ausschuß.

Stadtv. Markfeld erklärt sich ebenfalls für Ausschussberatung. Derselbe wird jedoch nach einem kurzen Schlußwort des Referenten abgelehnt, der Magistratsantrag wird in allen Theilen genehmigt.

Der vom Magistrat neuerdings vorgelegte Entwurf zu einem Verträge mit der königlichen Regierung, bezüglich der Erhebung der classisirten Einkommensteuer, wird ohne Discussion genehmigt, nachdem der Ref. Stadtv. Haber II. kurz darauf eingewiesen hat, daß die von der Versammlung bei einer früheren Beratung desselben Gegenstandes angenommenen beiden Bedingungen seitens der königlichen Regierung angenommen worden sind.

Städtische Sparkasse. Wie wir bereits in Nr. 697 d. Ztg. mitgeteilt haben, empfiehlt der Ausschuß II, den Antrag des Magistrats auf Errichtung einer Filiale der städtischen Sparkasse zur Zeit abzulehnen, den Antrag, betr. Errichtung von ehrenamtlich zu verwaltenden Annahmestellen, anzunehmen und die hierfür vorgelegten Bedingungen mit einigen Abänderungen zu genehmigen.

Stadtv. Fringsheim motivirt die Ausschussanträge und empfiehlt deren Annahme.

Stadtv. Morgenstern glaubt, daß auch zur Einrichtung ehrenamtlicher Annahmestellen Geldmittel nothwendig sein werden, und findet einen Mangel der Vorlage darin, daß die erforderlichen Mittel nicht präcisiert und beantragt sind. Es sei zu fürchten, daß die Versammlung wieder in die Lage kommen würde, nachträglich die nothwendigen Mittel zu bewilligen.

Stadtrath Bilow bemerkt, daß Magistrat die erforderlichen Geldmittel, welche nicht sehr erheblich sein werden, sofort beantragen werde, nachdem die Versammlung die Vorlage des Magistrats angenommen habe.

Stadtv. Misch weist darauf hin, daß das Bedenken des Vorredners auch im Ausschuß bereits zur Erwägung gekommen sei, daß der Ausschuß aber nicht geglaubt habe, die Annahme der Vorlage so lange verzögern zu sollen, bis Magistrat die bezüglichen Anträge gestellt habe.

In der demnächst eintretenden Specialdiscussion wendet sich Stadtv. Morgenstern gegen die Bestimmung des § 1, nach welcher die Verwalter der Annahmestellen von dem Magistrat unter Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung ernannt werden sollen. Redner glaubt, es würde richtiger sein, daß die Versammlung nach Anhörung des Sparfassencomitatus die Verwalter der Annahmestellen wähle und Magistrat dieselben bestimme, gerade so wie dies bezüglich anderer Ehrenämter, der Bezirksvorsteher, Waisenräthe u. s. w. geschehe.

Stadtv. Misch bittet auch in dieser Beziehung dem Magistratsantrag zuzustimmen, da der Unterschied im Ganzen doch nur ein sehr geringer und subtiler sei.

Oberbürgermeister Friedensburg erklärt, daß Magistrat auch diesen Punkt sehr sorgfältig erwogen habe, schließlich aber doch zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß es sich empfehle, den Vorschlag in der Weise der Versammlung zu unterbreiten, wie dies in der Vorlage geschehen.

Stadtv. Morgenstern zieht in Folge der Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters den von ihm im Sinne seiner Ausführungen gestellten Antrag zurück, worauf die Vorlage nach den Anträgen des Ausschusses pure genehmigt wird.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6 Uhr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 8. October. [Schwurgericht. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit] wurde heute in nicht weniger als vier Processen verhandelt. Aufsehen erregte zunächst das Urtheil gegen den Fabrikbesitzer Wilhelm Bloch von hier. B., welcher hier selbst in der Moritzstraße eine Fabrik für Anfertigung von Delfarbenbrücheln besitzt, soll einem der bei ihm beschäftigten, erst 15 Jahre alten Mädchen Gewalt angethan und ihr dadurch zugleich eine ansteckende Krankheit beigebracht haben. In einem zweiten Falle, bei welchem es sich um einen freiwillig abgegebenen Versuch gleicher Art handelte, erkannten die Geschworenen auf Nichtschuldig, für die vollendete Nothzucht erhielt Bloch eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren. — Die unverschämte Martha Maczewski aus Breslau hat vor längerer Zeit unter polizeilicher Anzeige zwei nach Namen, Stand und Wohnung bezeichnete Männer aus dem Arbeiterstande begehrt, auf den Morgenauer Wiesen ein unethisches Attentat gegen sie begangen zu haben. Die Beschuldigten vermochten indes den Beweis zu erbringen, daß das vor Gericht eingebrachte Zeugnis und somit auch die von der Maczewski gemachte Anzeige falsch sei. Der Verzeß hatte lediglich im gegenseitigen Einverständnis stattgefunden. Die Geschworenen, denen auch die Maczewski unter der doppelten Auflage der wissenschaftlichen Anschuldigung und des wissenschaftlichen Meinungsstandes, bejahen beide Schuldfragen, billigten ihr jedoch gleichzeitig die Vergünstigung aus § 157 des Strafgesetzes zu. Mit Rücksicht hierauf beschloß der Gerichtshof für den Meinder nur 4 Monate Zuchthaus, umzuwandeln in 6 Monate Gefängnis, und erkannte auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis. — Der frühere Fleischermeister Julius Kluge aus Auraz erhielt für ein mit einem Kinde unter 14 Jahren begangenes Verbrechen gegen die Sittlichkeit 2 Jahre Zuchthaus. — Der Schlossergeselle Jacob, genannt Minnow, aus Breslau, war eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit in Verbindung mit Körperverletzung angeklagt. Durch den Ausspruch der Geschworenen wurde Minnow ohne Zuhilfenahme mildernder Umstände schuldig befunden und zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Gegen den Zimmermann August Seiffert aus Nieder-Stephansdorf, welcher sich gleichfalls wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hatte, lautete der seitens der Geschworenen gefällte Spruch auf schuldig unter Annahme mildernder Umstände. Die Strafe wurde in diesem Falle auf 3 Jahre Gefängnis bemessen. — Endlich erzielte der des Raubes und der Nothzucht angeklagte Schmiedemeister Hermann Mann aus Flämschdorf, gegen den unter Fortbauer der Unterjuchungshaft die Verhandlung durch mehrere Schwurgerichtsperioden hindurch vertagt werden mußte, seine völlige Freisprechung auf beide so schwere Anklagen.

Breslau, 8. October. [Schöffengericht. — Ein Rechtsanwalt als Privatkläger.] Dem Rechtsanwalt Dr. Ludwig Cohn, welcher in seiner Eigenschaft als Mandatar des Baron Otto v. Zedlitz unter Anderem einen auf Zahlung von 20 000 M. gerichteten Civilprocess gegen den Gutsbesitzer Bernhard Fink in Lubin bei Tremesien führt, wurde am 10. Mai d. J. durch seinen Mandanten mitgetheilt, Fink habe erklärt, er werde oder könne den Rechtsanwalt Cohn vor den Ehrenrath der Rechtsanwälte bringen. Diese Mitteilung hatte Herr v. Zedlitz durch seinen Freund, Herrn Hans von Rothkirch, welcher vor der gegen Fink schwebenden Klage alle vollständige Kenntnis hatte, mit der Bemerkung erhalten, er könne davon beliebigen Gebrauch machen. Rechtsanwalt Dr. Cohn hatte, nachdem er von den Vorgang Kenntnis erhalten und Fink von ihm vergeblich brieflich um Aufklärung erjucht worden war, bei Gericht den Antrag auf Erhebung der Klage wegen verläumderischer Beleidigung gestellt.

Das Schöffengericht erachtete auch ohne die angebotene Beweisführung die Äußerung für eine schwere Beleidigung. Das Urtheil lautete auf 100 M. Geldbuße event. 20 Tage Gefängnis.

Breslau, 8. Octbr. [Ein Gespräch am Bierische] bildete die Grundlage einer auf Beleidigung lautenden Anklage gegen den Agenten August Heinemann von hier. Dieser trifft alltäglich an einem der Stammtische bei Rißling mit einer Anzahl Herren zusammen und das Gespräch drehte sich vorzugsweise, da sämtliche Herren dem Kaufmannsstande angehörten, um geschäftliche Verhältnisse. Dasselbe war auch eines Tages im September 1884 der Fall. Heinemann wies in etwas erregtem Zustande darauf hin, daß eine Concurrenzfirma, die Herren Brenner und Coburger in Greiz, dadurch ein Herabrücken der Preise einführten, daß sie nicht, wie allgemein üblich, 6 Monat, sondern 10 bis 14 Monate Ziel gewährten. Er soll dies Gebahren einen „dummen Jungensstreich“ oder auch bloß ein „dummes Geschäft“ genannt und hinzugefügt haben, man könne in solchen Fällen nur annehmen, daß die Firma bald „pleite“ sei. Diese Redensarten wurden weiter colportirt und gelangten schließlich, wenn auch erst im Mai d. J., durch den hiesigen Vertreter der Firma Brenner und Coburger zur Kenntnis der Firmeninhaber. Da eine Verständigung nicht erreicht werden konnte, hatte sich das Schöffengericht heute mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Zur zeugenweisen Vernehmung waren eine Anzahl Rißling'scher Gäste geladen. Das Schöffengericht erachtete schon den Ausdruck „dummes Geschäft“ eine Beleidigung, es verurtheilte Heinemann, der bereits einmal wegen Beleidigung einer Eisenbahn-Gesellschaft mit 100 Mark Geldstrafe belegt ist, zu 20 Mark Geldbuße event. 4 Tagen Haft. Außerdem soll der Urtheilstenor 14 Tage lang an der Gerichtstafel ausgehängt werden.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Baden-Baden, 8. October. Von zwei bis fünf Uhr Nachmittags fand heute bei günstigem Wetter das erste October-Rennen bei Iffezheim statt, welchem der Kaiser und die badiischen Herrschaften von Beginn bis zum Schluß beiwohnten. Der Kaiser, welcher bei der Fahrt durch die Ortschaften und am Rennplatz von dem zahlreichen Publikum enthusiastisch begrüßt wurde, erfreut sich vorzüglichem Aussehens und schien in sehr guter Stimmung gewesen zu sein. Von den 5 Rennen erregte das größte Interesse das Jagd-Rennen für active Offiziere. Den kaiserlichen Ehrenpreis erwarb sich Graf H. Dohna vom 1. Garde-Dragoon-Regiment, den zweiten vom Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar gegebenen Ehrenpreis gewann Frhr. von Thum vom Thüringischen Husarenregiment Nr. 12.

Berlin, 8. October. Es findet morgen doch eine Plenarsitzung des Bundesrathes statt, doch stehen auf der Tagesordnung nur Gegenstände von untergeordneter Bedeutung, darunter ein Antrag Württembergs wegen Aufnahme der Cellulose-Fabriken in das Verzeichnis der genehmigungsbedürftigen Gewerbeanlagen, ein Antrag Badens wegen zollfreien Einlasses von Stabeisen zur Herstellung von auszuführenden Nägeln aller Art, und ein Antrag Lübecks wegen Zulassung von Privat-Transitlagern ohne amtlichen Mitverschluß für Ricinusöl in Lübeck.

Berlin, 8. October. Ueber den Termin der Berufung des Reichstages ist Bestimmtes noch nicht beschlossen, sie soll im November erfolgen. Daß man schon bestimmte Tage dieses Monats nennt, beruht auf Combination.

Berlin, 8. October. Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, ist von seiner Inspectionsreise in Kiel in fränktem Zustand zurückgekehrt. Sein Befinden soll nicht ganz unbedenklich sein.

Berlin, 8. October. In einer Besprechung der national-liberalen Wahlpolitik beschäftigt sich die Kreuzzeitung heute an leitender Stelle mit dem Compromiß zwischen den Freiconservativen und den Nationalliberalen in Breslau, der die Aufstellung zweier Freiconservativen und eines national-liberalen Candidaten bedeutet. Das hochconservative Blatt fühlt sich durch den Ausschluß einer deutschconservativen Candidatur um so mehr verletzt, als nach seiner Meinung die Zahl der Deutschconservativen die der Nationalliberalen in Breslau weit übersteigt, und die letzteren lange zwischen einem Compromiß mit dem Neuen Wahlverein und den Conservativen oder mit den Deutschfreisinnigen hin- und hergeschwankt haben. Die Kreuzzeitung schließt ihre bezüglichen Bemerkungen mit den Worten: „Man ist gleichwohl so naiv, den in einer so übermüthigen, um nicht zu sagen brutalen Weise vergewaltigten Deutsch-

conservativen die Erwartung entgegen zu bringen, daß sie den „antisocialistischen“ Breslauer Candidaten ihre Stimme nicht versagen,“ also auch Leute unterstützen werden, die sich selbst in den schroffsten Gegensatz zu ihnen gestellt und thatsächlich, woraus sie selbst auch kein Geheim gemacht haben, dem fortschrittlichen Gegner näher stehen, als ihnen, den deutschconservativen.“

Berlin, 8. October. Ueber den gestrigen Krawall auf den Boulevards berichtet ein Pariser Telegramm der „Nat.-Ztg.“: Die Ansammlungen vor dem Redactionslocal des „Gaulois“ nahmen größere Verhältnisse an und drohten in eine ernste Scene auszuarten, was aber durch das energische Einschreiten der Polizei verhindert wurde. Einigungsversuche der Opportunisten und Radicals werden eifrig betrieben. Rance conferirte mit Clemenceau und hofft auf einen Erfolg. Der „Figaro“ meldet: Jules Grevy sei frischer und rühtiger als jemals von seinem Landsturz zurückgekehrt. Das Resultat der Wahlen hat ihn nicht überrascht, da er als ein entschiedener Gegner der Listwahl deren Wirkung voraussah. Jules Grevy ist aber, wie es heißt, auch nicht besorgt, da keine Gefahr vorhanden wäre, vorausgesetzt, daß eine Einigung der Republikaner erzielt werde. Der Ministerrath dauert seit 9 Uhr Vormittags.

Berlin, 8. Octbr. Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse der 173. preussischen Klassenlotterie fielen: 3600 Mark auf Nr. 64105, 1500 M. auf Nr. 17487, 30656, 91994.

Posen, 8. Oct. In der heute Abend stattgehabten, zahlreich besuchten Versammlung der deutschfreisinnigen Partei wurde einstimmig der Eisenbahndirector a. D. Büchtemann in Berlin als Candidat für den Stadtkreis Posen zum Landtage aufgestellt.

Frankfurt a. M., 8. Oct. Das Wahlcomité der demokratischen Partei hat an Stelle des Dr. Stern, dem Berufspfllichten die Wiederannahme einer Candidatur unmöglich machten, als Candidaten für das Abgeordnetenhaus den Stadtverordneten Martin May aufgestellt.

Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel.

(Original-Telegramme der „Breslauer Zeitung“.)

Berlin, 8. Octbr. Das, was ein hiesiges Blatt sich gestern als abgeschlossene Declaration der Botschafterreunion in Konstantinopel hat depeßchiren lassen, ist, wie sich jetzt zeigt, nur die Inhaltsangabe eines vorläufigen Memorandums, über das die Botschafter sich geeinigt haben bezüglich der der Türkei und Bulgarien gegenüber zu führenden Sprache. Die daran geknüpften Folgerungen entbehren also doch noch der genügenden Grundlage. An dem Ernst der türkischen Rüstungen zweifelt man hier nicht mehr, man nimmt an, daß sich dieselben in erster Linie gegen etwaige friegerische Umwandlungen der Balkanstaaten richten, ein Einrücken in Ostrumelien aber weniger bezwecken. Diese Auffassung liegt besonders nahe, wenn, wie es scheint, an der Nachricht aus Philippopel, daß der Sultan der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens in Form einer Personalunion zustimme, doch etwas Wahres sein sollte.

Die „Norddeutsche“ übernimmt übrigens heute diese Nachricht und meint, sie würde ein günstiges Symptom für die Lösung des Conflictes sein, als weitere günstige Symptome bezeichnet das officiöse Blatt das Bestreben der bulgarischen Regierung, eine Verständigung mit Serbien herbeizuführen, ebenso das Auftreten der englischen Politik in Athen, wo der Panhellenismus das große Wort führt.

Berlin, 8. October. Der russische Minister Giers hat heute vor seiner Abreise noch mit verschiedenen Diplomaten conferirt, er soll vom Erfolg seines zweiten Besuches in Friedrichsruhe sehr befriedigt sein. Man versichert, daß Einigkeit zwischen Rußland und Deutschland erzielt sei.

Frankfurt a. M., 8. October. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Wien: Die türkische Regierung bestellte vierzehn Lloydampfer für Truppentransporte.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Pest, 8. Octbr. Unterhaus. Das Resultat der gestrigen Delegirtenwahl wird publicirt, es entspricht der bekannten Candidatenliste. Der Schiffsfahrtsvertrag mit Frankreich wird in dritter Lesung genehmigt. Das Oberhaus nahm die Delegationswahl vor. Die Verhandlung des Schiffsfahrtsvertrags mit Frankreich erfolgt am Sonnabend, worauf die Vertagung des Oberhauses bis Ende November eintritt. Das Oberhaus genehmigte den Bericht des Verificationsausschusses, wonach Fürst Meternich, die Grafen Chotek, Lamberg, Mikrowsky, Trauttmanssdorf und Waldstein als Mitglieder des österreichischen Oberhauses nicht in die Liste des ungarischen Oberhauses aufgenommen werden.

Rom, 8. Octbr. Gestern sind in der Provinz Palermo 131 Erkrankungen und 62 Todesfälle vorgekommen, davon sind in der Stadt Palermo 118 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in den übrigen Provinzen 9 Erkrankungen und 13 Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Paris, 8. Octbr. Fürst Hohenlohe überreichte heute Vormittag Grevy sein Abberufungsschreiben. Der Präsident empfing Nachmittag den Besuch der Großfürsten Alexis und Nikolaus Nikolajewitsch.

Paris, 8. Oct. Der Ministerrath hielt Vormittags unter dem Vorsitz Grevy's eine Sitzung ab. Keiner von den Ministern demissionirte. Das Cabinet wird vielmehr im Amte bleiben und erst nach den Stichwahlen über das einzufliegende Verhalten beschließen. Floquet und Lockroy richteten Dankschreiben an die Pariser Wähler, worin sie die Eintracht aller Republikaner Frankreichs sehr dringend empfehlen, um den Uebermuth der Monarchisten zu beugen.

London, 8. Octbr. Eine große Feuerbrunst ist heute früh in Charterhouse-Buildings, Londoner District Clerkenwell, ausgebrochen. Zehn große Speicher und vier Häuser sind zerstört, sechs Speicher und circa zehn Häuser beschädigt. Dem Fortschreiten des Brandes ist Einhalt gethan. Es ist kein Menschenverlust zu beklagen. Der Schaden wird über eine halbe Million Pfund Sterling geschätzt.

London, 8. Oct. Bei der gemeldeten Feuerbrunst in Charterhouse Buildings sind 13 große Speicher ausgebrannt. Von dem Complex von 23 Gebäuden sind nur 7 unbeschädigt geblieben. Die Mehrzahl der abgebrannten Häuser enthielt Rauchwaren, Bijouterie und Galanteriewaren. Der Schaden wird nunmehr auf über zwei Millionen angegeben.

Petersburg, 8. Octbr. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein vom Kaiser unterm 14. September alten Styls genehmigtes Regulativ, wonach die Gouverneure, sämtliche Behörden und Autoritäten der drei baltischen Gouvernements, mit Ausnahme gewisser localer Behörden, die Geschäfts-Correspondenz ausschließlich in russischer Sprache zu führen haben, und zwar auch in solchen Fällen, wo bei gedachten Behörden Personen assistiren, welche der Kategorie der localen Wahlbeamten angehören. Die eine Ausnahme bildenden localen Behörden führen die Geschäfts-Correspondenz mit einander in deutscher, lettischer oder esthnischer Sprache. Treten sie jedoch in Beziehungen mit den übrigen Regierungsorganen der baltischen Gouvernements oder des Reiches überhaupt, so haben sie sich der russischen Sprache zu bedienen, und von jenen auch Schreiben, in dieser Sprache abgefaßt, entgegenzunehmen. In allen Sitzungen der baltischen Behörden

werden die Verhandlungen in der Sprache geführt, welche für die Geschäftsführung in denselben obligatorisch ist.

Konstantinopel, 8. October. Die Observation für ägyptische Provenienzen ist auf 48 Stunden, die Quarantäne gegen Algier und Tunis auf 5 Tage reducirt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 8. October.

* **Dortmunder Steinkohlenbergwerk Louise Tiefbau.** In Ergänzung unserer gestrigen Mittheilungen aus dem Bericht des Aufsichtsraths für das Jahr 1884/85 erwähnen wir Folgendes: Der Bericht läßt sich in längerer Weise über die Vortheile aus, welche der Gesellschaft durch die Verbindung mit Herrn v. Born und dessen Rathschläge angeblich erwachsen seien und motivirt die enge Verbindung in folgender Weise: „Aus der gewerkschaftlichen Verfassung der Bergwerke im Rheinland und Westfalen, nach welcher der Repräsentant für die Verwaltung bestimmte Entscheidungen zu treffen hat, hat sich vielfach auf den Vorsitzenden des Aufsichtsraths einer Bergwerksgesellschaft ein Einfluss auf die Verwaltung übertragen, welcher demjenigen des Repräsentanten gleichkommt. Der Vorstand unserer Gesellschaft hat sich diesem Einflusse um so weniger zu entziehen gewusst, als derselbe in vielen Fällen auf den Rath und die Entscheidungen unseres Vorsitzenden angewiesen war. Unter diesem Einflusse ist das Guthaben unserer Gesellschaft bei dem Bankhause Wilhelm von Born nicht nur nicht reducirt, sondern von Jahr zu Jahr gewachsen.“ Infolge dessen seien die gestern erwähnten Vorfälle mit dem unterlassenen Ankauf von 150 000 M. Consols, sowie die gleichfalls erwähnte Manipulation mit den Wechseln entstanden. In Folge davon erreichte das Guthaben der Gesellschaft bei dem Bankhause Wilhelm von Born die Höhe von 373 873 M., als dasselbe am 10. August c. seine Zahlungen einstellte. In Folge der Zahlungseinstellung des Hauses W. v. Born hat auch die Cokes-Firma Stutz und Isert in Dortmund ihre Zahlungen eingestellt. Die Gesellschaft stand mit dieser Firma seit einer Reihe von Jahren derart in Geschäftsverbindung, dass sie derselben Cokeskohlen lieferte, und in Deckung Dreimonats-Accepte empfing. Das Guthaben beträgt 23 090 Mark. Die Firma hoffe im Wege eines aussergerichtlichen Arrangements ihren Gläubigern gerecht werden zu können, doch werde dazu jedenfalls geraume Zeit erforderlich sein. Der Bericht befasst sich alsdann damit, nachzuweisen, dass das Etablissement zu theuer gegründet und die jährlichen Abschreibungen zu hoch seien; um diesen Missständen zugleich mit dem Verlust bei Born Abhilfe zu bringen, sei die Reduction des Actien Capitals auf die Hälfte, entweder durch Abstempelung oder Zusammenlegen der Actien erforderlich. Durch einen derartigen Beschluss würden 5 943 600 M. frei werden und etwa folgende Verwendung finden können: Zu Abschreibungen auf Schächte und Grubenfelder 4 822 640 M., Maschinen, Kessel und Pumpen 259 910 M., Grundstücke 100 000 M., Gebäude 144 000 M., Eisenbahn und andere Anlagen 80 000 M., Geräthschaften und Utensilien 10 000 M., Cokereianlagen 127 050 M., zusammen 5 543 600 M. Der Rest von 400 000 M. würde zur Dotirung eines Delcredere-Conto dienen können. Wie wir bereits erwähnten, beantragt der Aufsichtsrath ausser der Capitalsreduction den Netto-Ueberschuss des Geschäftsjahres 1884/85 im Betrage von 118 872 M. zur Vertheilung einer Dividende von 1 pCt. zu verwenden. Die Zahlung soll jedoch erst nach Eintragung des Beschlusses über die Capital-Reduction in das Gesellschafts-Register erfolgen. Ferner wird beantragt, die Statutbestimmung, wonach alljährlich mindestens von dem Erwerbspreise der Bergwerke 1/2 und von dem Buchwerthe der Maschinen 5 pCt. abgeschrieben werden müssen, aufzuheben. Schliesslich bemerken wir, dass sich hieselbst unter Führung einiger Bankfirmen eine Agitation unter den Actionären der Louise Tiefbau vorbereitet, welche bezweckt, den Aufsichtsrath und die kaufmännische Direction durch ganz neue Elemente zu ersetzen. Gleichzeitig wird wegen der bekannten Verluste bei dem Bankhause W. von Born in Dortmund ein Regress der Actionäre an die Verwaltung angestrebt.

* **Rheinisch-Westfälischer Kohlenmarkt.** Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ schreibt: Der rheinisch-westfälische Kohlenmarkt hat in der Berichtswoche einen sehr bemerkbaren Fortschritt auf dem Wege zur Besserung gemacht, und es scheint endlich der Zeitpunkt gekommen zu sein, von welchem aus die Wirkungen der Förderconvention eintreten sollen. Die Preise wurden infolge der letzteren ja schon seit längerer Zeit allgemein von den Zechen höher gehalten, indessen liess die Jahreszeit eine flotte Entwicklung des Geschäfts auf Grund dieser höheren Preise nicht zu. Ferner stellte sich dem Kohlenverkehr und der Abwicklung der noch laufenden Lieferverträge die von uns mehrfach besprochene Versandsschwierigkeit auf der Rheinlinie entgegen. Gegenwärtig ist letztere frei und gleichzeitig mahnen niedrige Temperaturen energisch an den Bedarf für den Winter. Uebrigens ist die Ansicht allgemein, dass dieser seine Vorgänger übertreffen werde, denn der „Moniteur Industriel“ schreibt: „Man erwartet einen langen und strengen Winter“, und die „Semaine Industrielle“: „Alle Anzeichen scheinen einen aussergewöhnlich langen und harten Winter vorauszusagen.“ Unter dem Eindruck der thatsächlichen Verhältnisse und des Vorgefühls für die nächste Zukunft hat das Geschäft im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier während der letztvergangenen Woche einen erfreulichen Aufschwung genommen, welcher sich auch in den auf der letzten Düsseldorfer Industriebörse vom 1. October notirten Preisen für verschiedene Kohlenorten documentirt. So wurden z. B. Flamm-Nussgraskohle pro Doppelwagen um 2 M., Cokkohle um 1 M., magere Förderkohle um 1—2 M. im Preise erhöht. Was dem einen zum Unheil, das gereicht in vielen Fällen dem andern zum Segen, und so sind auch die während der letzten Septembertage in der Schweiz niedergegangenen Regen- und Schneemassen, welche dort die schwierigsten Nothstände verursachten, dem Absatz unserer Kohlen rheinwärts recht fühlbar zugutegekommen. Es ist gegenwärtig ein sehr günstiges Fahrwasser vorhanden und demzufolge sind die Anforderungen der Rheinhäfen aussergewöhnlich stark. Der Landdebit hat, ebenso wie der Versand auf den Strecken, infolge des eingetretenen Heizbedürfnisses erheblich zugenommen, wogegen die Nachfrage nach Industriekohle noch mässig ist und nicht auf der Höhe der vorjährigen Bedürfnisse gleichliegender Periode steht.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin 8. October. Neueste Handelsnachrichten. Wie hiesige Blätter berichten, wird die Stadt Kopenhagen eine Anleihe von 15 Millionen Kronen aufnehmen. Beide städtische Körperschaften haben bereits beschlossen, beim Minister einen bezüglichen Antrag einzureichen. Die Anleihe soll zur Errichtung von Schlachthäusern, Neubau des Rathhauses, Bauten bei der Canalisation, dem Wasserwerke etc. dienen und war ursprünglich vom Magistrat nur auf 10 bis 12 Millionen veranschlagt worden. — Die hiesige Zahlstelle für Coupons der rumänischen amortisablen Rente hat vom rumänischen Finanzministerium die Anweisung erhalten, alle diejenigen Coupons, deren Rand auch nur im Geringsten beschädigt ist, zurückzuweisen, was denn auch geschieht und lebhaftere Reclamationen hervorruft. Die hiesige Zahlstelle der Direction der Disconto-Gesellschaft hat sich bereits mit dem Ersuchen an die rumänische Regierung gewandt, von der zwecklosen Belastigung Abstand zu nehmen. — Nach dem Geschäftsbericht der Bredower Zuckerfabrik verbleibt ein Reingewinn von 19 638 Mark, wovon 18 000 M. zur Vertheilung einer Dividende von 1 1/2 und der Rest von 18 000 M. zur Uebertragung auf Reservefonds-Conto benutzt wurden. — An der Börse hiess es heute gerücheltweise, die Dividende der Berliner Eisengiesserei und Maschinenfabrik vormals Freund sei auf 8 1/2 pCt. festgesetzt worden. — Der Aufsichtsrath der sächsischen Webstuhlfabrik vormals Schönherr hat die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. für das abgelaufene Geschäftsjahr beschlossen, wobei auf Abschreibungen 132 942 M. und für Dotation des Reservefonds 164 474 M. verwendet werden konnten. — Die Bankfirma Zimmermann u. Wels in Liban hat sich veranlasst gesehen, in Liquidation zu treten. — Wie der „Börsen-Courier“ berichtet, hat die Wiener Modewarenfirma Gustav Roller u. Co. ihre Insolvenz mit 400 000 Gulden erklärt. Die Activa sollen bedeutend und schwer realisirbar sein. — Bei diesem Fallissement sind die österreichische Grossindustrie, deutsche, englische und französische Firmen theilhaftig. — Wie die „Börsen-Zeitung“ aus Wien meldet, sollen in nächster Woche dort die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Lemberg-Czernowitzer Bahn wegen des Baues der Localbahn von Lemberg nach Rawaruska beginnen. Im Ganzen sollen für

Ausführung dieser Linie 2320 000 Fl. Prioritäts- und 1160 000 Fl. Stammactien erreicht werden, von denen die Staatsregierung 900 000 Fl. Actien übernehmen wird. — In Angelegenheiten der Begebung der Temes-Rega-Obligationen begiebt sich Director Wiedmann von der Wiener Unionbank nach Berlin und Amsterdam.

Frankfurt a. M., 8. October. Die „Frkf. Ztg.“ meldet: Die Elberfelder Farbenfabriken wollen angesichts des zu erwartenden Verlustes im Alizarin-Geschäft den Jahresgewinn nicht vertheilen, sondern als Specialreserve zurückstellen.

Berlin, 8. October. Fondsbörse. Die Börse war anfänglich fest, verlor aber später infolge der vorliegenden ungünstigen politischen Meldungen, die ein militärisches Vorgehen der Türkei in Aussicht stellen, auch circulatorische Gerüchte, die Steigerung der Getreidepreise in Pest sei auf Käufe der österreichischen Regierung zurückzuführen, woraus man auf Rüstungen dieses Landes folgerte. Oesterreichische Creditactien gingen bis 452,50 und Disconto-Commandit-Antheile bis 187,62 zurück und beide Papiere schlossen zu ihren niedrigsten Tagescoursen. Auf dem heimischen Bahnenmarkt war die Stimmung eine getheilte. Während Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien wieder matt lagen und neuerdings Coursrückgänge erfuhren, verkehrten Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien und namentlich auch Meklenburgische Friedrich-Franz-Bahnactien in fester Haltung und schlossen letztere $\frac{3}{4}$ pCt. über gestrigem Course. Auch Oesterreichische Südbahnactien waren auf bessere Verkehrsnachrichten relativ gut behauptet. Oesterreichische Bahnwerthe waren sehr still, doch konnten Elbthalbahn-Actien einige Mark Avance erzielen. Auch Oesterreichische Localbahnactien haben etwas angezogen, wogegen Lombarden und Staatsbahnactien matt lagen. Die übrigen ausländischen Bahnwerthe waren ohne jedes Leben. Der Rentenmarkt zeigte anfänglich ein festes Gepräge, ermattete indes ebenfalls gegen Schluss der Börse. Namentlich stellte sich Ungarische Goldrente schliesslich niedriger. Auf dem speculativen Montan-Actienmarkt fanden nennenswerthe Umsätze nur in Laurahütteactien statt, wobei der Cours eine kleine Besserung erzielte. Von den Cassenwerthen der Montanindustrie gewannen Anhalter Kohlen, Westfälische Drahtindustrie und Bonifacius-Bergwerke je $\frac{1}{2}$ pCt., wogegen Lothringener Eisenwerke $\frac{3}{4}$ pCt. und Pluto Bergwerk $\frac{1}{2}$ pCt. einbüßten. Unter den übrigen Industrie-actien profitirten Oppolner Cement 1 pCt., wogegen Braunschweiger Jute 1,90 pCt. einbüßten.

Berlin, 8. October. Productenbörse. An der Productenbörse hat die Festigkeit wieder Fortschritte gemacht. Auch heute blieben vordere, namentlich November-December-Termine, bevorzugt, während die Platzspeculation meist Frühjahrsrechnungen abgab. Letzteres geschah namentlich in Folge von Waarenofferten per Sommerabladung, die aus Petersburg vorlagen. Die günstige Meinung für die diesjährigen Sichten hat dagegen namentlich darin ihren Grund, dass hier am Platze in diesem Termine ein ziemlich beträchtliches Decouvert zu bestehen scheint, während in effectiver Waare nach Süddeutschland ein reger Abzug stattfindet. Die Preise für Roggen avancirten durchgehends über 1 M. und Weizen stellte sich sogar je nach Termin $\frac{1}{2}$ —2 M. höher als gestern. — In Hafer blieb das Geschäft heute auf enge Grenzen angewiesen. — Rüböl lag bei unveränderten Preisen noch immer geschäftslos. — Am Spiritus-Markt war wiederum mattere Stimmung vorherrschend, obgleich die Spiritfabriken die zugeführte Loco-Waare willig aufnehmen und das Versandgeschäft jetzt wieder rendirt.

Magdeburg, 8. October. Zuckerbörse. 8. October. 7. October. Kornzucker excl. von 96 pCt. 25,30 25,20 Rendement 88 pCt. 24,20 24,10 Nachprodukte excl. Rend. 75 pCt. 21,00 21,00 Brodmelis (incl. Fass) 31,25 31,25 Gem. Melis I incl. Fass 28,00 28,00 Gem. Raffinade II incl. Fass 30,25 30,25 Tendenz am 8. October. Nachprodukte stramm, Brodmelis bessere Kauflust.

Paris, 8. October. Zuckerbörse. Rohzucker 88 pCt. loco 44,25 bis 44,50, weisser Zucker Nr. 3 per 100 Kgr. per October 52,10, per November 51,50, per October-Januar 51,60, per Januar-April 42,25.

London, 8. October. Zuckerbörse. Havannazucker Nr. 12 16 nom., Rüben-Rohzucker 15. Centrifugal Cuba —. Ruhig.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 8. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 8. 7. Posener Pfandbriefe 101 — 101 — Schles. Rentenbriefe 101 50 101 60 Goth. Pfm.-Pfr. S.I. 98 80 98 80 do. do. S.II 97 — 96 80

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Breslau-Freib. $\frac{4}{2}$ pCt. — 101 40 Oberschl. $\frac{3}{2}$ pCt. Lit. E. 97 60 — 101 70 Breslau-Warschau. — 68 — 68 — do. $\frac{4}{2}$ pCt. 1879 104 50 104 50 Ostpreuss. Südbahn — 123 70

Bank-Actien. Bresl. Discontobank 82 10 82 50 do. Wechselbank 95 50 95 90 Deutsche Bank 145 — 145 — Disc.-Commandit. 187 60 187 60 Oest. Credit-Anstalt 452 50 453 50 Schles. Bankverein 101 90 101 90

Industrie-Gesellschaften. Brsl. Bierbr. Wiesner 95 50 95 50 do. Eisb.-Wagnb. 115 10 115 10 do. vereinf. Oelfabr. 58 20 58 — Hoffm. Wagnonfabrik 93 50 92 50 Oppeln. Portl.-Cemt. 133 70 133 70 Schlesischer Cement 133 70 133 70 Bresl. Pferdebahn. 139 50 139 50 Erdmännstr. Spinn. — 94 70 Kramsta Leinen-Ind. 128 70 129 — Schles. Feuerversich. — — — Bismarckhütte 104 50 104 50 Dortmund. Märkthütte 33 — 33 — Dortm. Union-St.Pr. 54 50 54 50 Laurahütte 88 60 88 25 do. $\frac{4}{2}$ pCt. Obl. 100 60 100 60 Göl. Eis.-Bd. (Lüders) 121 — 121 70 Oberschl. Eisb.-Bd. 34 70 34 50 Schl. Zinkh. St.-Act. 111 20 111 20 do. St.-Pr.-A. 113 60 113 — Inowraz. Steinsalz. 25 20 25 20 Vorwärtschütte 2 70 2 70

Inländische Fonds. Deutsche Reichsanl. 104 10 104 30 Preuss. Pr.-Anl. de 55 135 20 135 70 Prss. $\frac{4}{2}$ pCt. cons. Anl. — — — Preuss. $\frac{4}{2}$ pCt. cons. Anl. 103 70 103 70 Prss. $\frac{3}{2}$ pCt. cons. Anl. 99 20 99 20 Privat-Discont $\frac{2}{2}$ pCt.

Berlin, 8. October, 3 Uhr 10 Min. [Uingl. Origin.-Doposche des Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom 8. 7. Oesterr. Credit. ult. 452 50 453 50 Disc.-Command. ult. 187 62 187 62 Franzosen. ult. 457 — 457 50 Lombarden. ult. 217 — 216 50 Conv. Türk. Anleihe 14 12 14 — Lübeck-Büchen. ult. 165 12 165 — Dortmund. Gronau-Emschede-St.-Act. ult. 58 87 58 75 Marienb.-Mlawka-Act. ult. 65 — 65 — Ostpr. Südb.-St.-Act. ult. 99 25 99 75 Serben. ult. 77 — 77 62

Frankfurt a. M., 8. October. Italien 100 Lire k. S. 80,275 bez.

Frankfurt a. M., 8. October. Mittags. Credit-Actien 226, 50.

Köln, 8. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 90, per März 17, 60, Roggen loco —, per November 13, 90, per März 14, 45, Rüböl loco 24, 70, per October 24, 40. Hafer loco 13, 50.

Amsterdam, 8. October. [Schlussbericht.] Weizen per November 226. Roggen per Octbr. 133, per März 143.

Berlin, 8. October. [Schlussbericht.]

Cours vom 8. 7. Weizen. Besser. October-Novbr. 159 50 158 — April-Mai 169 25 168 50 Roggen. Besser. October-Novbr. 135 50 134 50 Novbr.-Decbr. 137 50 136 75 April-Mai 144 25 143 75 Hafer. October-Novbr. 127 — 126 50 April-Mai 134 50 133 50

Stettin, 8. October. — Uhr — Min. Cours vom 8. 7. Weizen. Unveränd. October-Novbr. 155 50 155 — April-Mai 167 50 167 — Roggen. Unveränd. October-Novbr. 132 50 132 50 April-Mai 141 50 141 — Petroleum. loco 7 80 7 80

Wien, 8. October. [Schluss-Course.] Abgeschwächt. Cours vom 8. 7. 860er Loose — — — 864er Loose — — — Credit-Actien 280 80 280 40 Ungar. do. — — — Anglo — — — St.-Eis.-A.-Cert. 283 30 283 30 Lomb. Eisenb. 133 25 132 75 Galizier 227 50 227 40 Napoleons'or. 10 02 10 02 $\frac{1}{2}$ Marknoten 62 02 62 —

Paris, 8. Octbr. 3 Uhr 5 Min. 3 pCt. Rente 80, 05. Neueste Anleihe 1872 109, 10. Italiener 94, 45. Staatsbahn 575, —. Lombarden —. Schwach.

Paris, 8. Octbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Weichend. Cours vom 8. 7. 3proc. Rente 79 75 80 15 Amortisirbare 81 42 81 80 5proc. Anl. v. 1872 108 90 109 25 Ital. 5proc. Rente 94 70 94 50 Oesterr. St.-E.-A. 573 75 — — Lomb. Eisb.-Act. 275 — 275 — Türken neue cons. 14 10 14 02

London, 8. October. Consols 100, 01. 1873er Russen 93 $\frac{3}{8}$. Wetter: Regen.

London, 8. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdis cont $\frac{1}{8}$ pCt. Bankencinzahlung — Pfd. Sterl., Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Stetig.

Cours vom 8. 7. Consols 100 01 100 01 Preussische Consols 103 — 103 — Ital. 5proc. Rente 93 $\frac{3}{4}$ 93 $\frac{3}{4}$ Lombarden 107 $\frac{7}{8}$ 11 — 5proc. Russen de 1871 92 $\frac{1}{2}$ 92 — 5proc. Russen de 1872 92 — 91 $\frac{1}{2}$ 5proc. Russen de 1873 93 $\frac{3}{8}$ 93 $\frac{1}{2}$ Silber — — — Türk. Anl., convert. 13 $\frac{3}{4}$ 13 $\frac{3}{4}$ Unificirte Egypt. 64 $\frac{1}{4}$ 64 $\frac{3}{8}$

Hamburg, 8. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—155. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—148, russischer loco ruhig, 105—108. Rüböl loco 46 $\frac{1}{2}$. Spiritus unverändert, per October-Novbr. 30 $\frac{3}{4}$, per November-December 30 $\frac{1}{2}$, per December-Januar 30 $\frac{1}{4}$, per April-Mai 30 $\frac{1}{4}$. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 8. October. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per October 22, 10, per November 22, 40, per November-Februar 22, 75, per Januar-April 23, 50. Mehl fest, per October 49, —, per November 49, 40, per November-Februar 50, 10, per Januar-April 51, 25. — Rüböl fest, per October 62, 50, per November 63, —, per November-December 63, 75, per Januar-April 65, 25. — Spiritus ruhig, per October 48, —, per November 48, 25, per November-December 48, 50, per Januar-April 49, 75. Wetter: Frisch.

Paris, 8. October. Rohzucker loco 44,25—44,50.

London, 8. Octbr. Havannazucker 16 nominell.

Liverpool, 8. Octbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 8. Octbr., 5 Uhr 30 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 280, 60. Ungar. Credit 281, 75. Staatsbahn 283, —. Lombarden 133, 25. Galizier 227, 25. Oesterr. Papierrente —. Marknoten 62, 02. Oesterr. Goldrente —. 4proc. Ungarische Goldrente 96, 97. Elbthalbahn 152, 75. Schwach.

Frankfurt a. M., 8. October, 6 Uhr 55 Min. Creditactien 225, 87. Staatsbahn 228, 37. Lombarden —. Mainzer —. Gotthardt 103, 50. Ziemlich fest.

Hamburg, 8. October, 8 Uhr 54 Min. Credit-Actien 225, 50. Staatsbahn —. Mainzer 100, —. Russische Noten 199, 25. Tendenz Befestigt.

Ausweise.

Paris, 8. October. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Abnahme 10 600 000, Silber Abnahme 2 300 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 21 500 000, Gesamt-Vorschüsse Zun. 5 600 000, Notenumlauf Zun. 20 400 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 47 700 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 9 400 000 Fres.

London, 8. Octbr. [Bankausweis.] Totalreserve 11 705 000, Notenumlauf 25 509 000, Baarvorrath 21 464 000, Portefeuille 22 279 000, Guthaben der Privaten 29 667 000, Guthaben des Staatsschatzes 5 623 000, Notenreserve 10 773 000 Pfd. Sterl.

Zahlungsstockungen und Concourse.

*** Concourse-Eröffnungen.** Frau Wilhelmine Tribius, geb. Fiedler, vormals Besitzerin der Brauerei zu Neundorf. — Nachlass des Kaufmanns Theodor Sächter zu Brehna. — Firma Pöschmann u. Lippmann zu Schönheide. — Holzstoff-Fabrikant Alois Pölzl zu Kufstein. — Kaufmann Rudolf Horkheimer zu Rottenburg. — Bauunternehmer August Mannkopf zu Bromberg.

Generalversammlung des Nationalliberalen Vereins.

Breslau, 8. Octbr. Zu der auf heute Abend in das Hotel de Silésie einberufenen Generalversammlung des Nationalliberalen Vereins hatten sich ca. 50 Theilnehmer eingefunden, unter denen wir u. A. die Herren Prof. Röppel, Prof. Rübiger, Senior Decke bemerkten. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnete Herr Justizrath Hecke die Sitzung an Stelle des Vorsitzenden Herrn Prof. Röppel, weil derselbe erst vorgestern nach Breslau zurückgekehrt und daher, wie Hr. Hecke ausführte, nicht genügend über die Sachlage unterrichtet ist. Nachdem Herr Justizrath Hecke die Ursache auseinander gesetzt hatte, wärm der nationalliberale Verein mit dem hiesigen deutschconservativen Verein bei den bevorstehenden Wahlen nicht Hand in Hand gehen könne, legte er der Versammlung den Antrag des Vorstandes vor, den von den Herren Redacteur Tournier und Prediger Meyer im Namen des Neuen Wahlvereins gemachten Vorschlag, im Einverständnis mit dem deutschconservativen Verein je einen nationalliberalen, einen freiconservativen und einen deutschconservativen Candidaten aufzustellen, abzulehnen, ferner zu beschließen, gemeinsam mit dem Neuen Wahlverein einen nationalliberalen und zwei freiconservative Candidaten aufzustellen. Der erste Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen, der zweite jedoch wurde auf Vorschlag des Herrn Professors Rübiger dahin modificirt: Die General-Versammlung genehmigt den Compromiß mit dem Neuen Wahlverein, der dahin geht, daß ein Nationalliberaler und zwei

Freiconservative als Candidaten aufgestellt werden, über welche unter den Vorständen beider Vereine vor der Wahl eine Verständigung eintreten soll. Dieser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Hierauf beantragte Herr Hecke, dem Vorstand die Befugnis zu übertragen, sich mit dem Neuen Wahlverein über die Candidatenfrage zu verständigen, da es nicht möglich sei, noch vor der Wahl eine Generalversammlung einzuberufen. Auch dieser Antrag wurde fast einstimmig ohne Debatte angenommen. Nachdem Herr Hecke die Versammlung ermächtigt hatte, im Interesse der Partei thätig zu sein und eifrig Mitglieder für den Verein zu werben, schloß er die Versammlung um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Vorträge und Vereine.

—d. Deuthen D.-S., 5. Oct. [XXI. Schlesischer Gewerbetag.] (Fortsetzung.) Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen machte Gewerbetag Fries-Breslau Mittheilungen über Aenderungen im Maß- und Gewichtswesen auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen und empfiehlt schließlich auf Grund vielfach an ihn gestellter Aufforderungen folgende Resolution zur Annahme: „Es erachtet zweckmäßig und erwünscht, durch Einfügung der Worte: „Hundert Kilogramm heißen der Meter-Centner“ in den Artikel 6 des § 1 der Maß- und Gewichtsordnung vom 11. Juli 1884 gesetzlich eine Gewichtseinheit für den Handel zu schaffen, nachdem der Centner, 50 Kilogramm oder 100 Pfd., als solche gefallen, eine anderweit entsprechende nicht gegeben, für viele Handelsverhältnisse aber der Zwischenraum von 1 Kilogramm und 1000 Kilogramm als Einheit zu groß ist.“ Nach Eröffnung der Discussion erklärt Director Menzel, daß er in der Durchführung der Resolution nur eine Vermehrung in der obengedachten Verwirrung in den Maß- und Gewichtsverhältnissen sehen würde. Seien wir doch froh, daß wir das Kilogramm als Gewichtseinheit erreicht. Die Franzosen seien sehr gut damit ausgekommen. Der Meter-Centner würde nur eine Nachahmung der österreichischen Einrichtung sein. Kaufmann Steinig schließt sich diesen Ausführungen an. Der Vorsitzende empfiehlt, die Resolution nicht abzulehnen, sondern zu verlagern. Da dieselbe eine gesetzliche Aenderung herbeigeführt werden solle, so wäre erst zu studiren, weshalb die Gesetzgebung den Meter-Centner aus-gelassen habe. Der Referent, Gewerbetag Fries, tritt dem Verlagsan-trage bei, zumal er den Antrag nicht aus seinem Innersten heraus, sondern nur im Interesse verchiedener Gewerbetreibenden gestellt habe. Die Verthaltung wird hierauf beschloffen.

Ueber den folgenden Punkt der Tagesordnung, die Errichtung von Gewerbekammern betreffend, referirt der Vorsitzende, Commerzienrath Dr. Weßky. Die Regierung habe nach den Ausführungen des Redners dem künftigen Provinziallandtage eine Vorlage unterbreitet, in welcher sie denselben auffordert, sich bei der Bildung von Gewerbekammern, in denen Landwirthschaft, Industrie, Handel und Handwerk in 4 besonderen Abtheilungen vertreten sein sollen, dadurch zu betheiligen, daß derselbe die Mittel zu diesen Gewerbekammern gewähre und die Mitglieder ernenne. Die Vorlage schlägt vor, in jedem Regierungsbezirke eine solche Gewerbekammer zu errichten. Letztere solle verpflichtet sein, Vorlagen der Regierung zu beraten, auch die nöthigen Recherchen anzustellen, sowie über ihre Wirksamkeit und alljährlich über die ganze Lage des wirthschaftlichen Gebietes Bericht zu erstatten. Sie habe auch das Recht, eigene Anträge bei der Regierung zu stellen. Die 4 Abtheilungen von denen jede ihren be-sonderen Vorstehenden hat, können allein beraten; ihre Hauptthätigkeit sollten sie aber in gemeinschaftlichen Sitzungen entfalten. Bei allen Sitzungen sollen Regierungs-Vertreter anwesend sein und jeder Zeit das Wort nehmen können. Die Gewerbekammern seien also ähnlich organisiert, wie die Handelskammern. Sie seien selbstständige Corporationen unter eigenem Vorstehenden, die, wie diese, das Recht haben, dem Gegenstand und die Zeit ihrer Beratungen zu bestimmen, aber auch die Pflicht, Vorlagen der Regierung zu beraten, derselben zu berichten und Jahresberichte über das ganze wirthschaftliche Gebiet zu liefern. Sie unterschieden sich von den Handelskammern dadurch, daß stets Regierungscommissare bei ihren Verhandlungen gegenwärtig sein und in die Debatte eingreifen können, und daß sie außer Vertretern des Handels und der Industrie auch solche des Handwerks und der Landwirthschaft ent-halten. Dadurch hätten ihre Sitzungen den Charakter von Volkswirth-schaftsräthungen für die Regierungsbezirke. Redner schließt sein Referat mit der Befürwortung folgender Resolution zur Annahme: „Der XXI. Schlesische Gewerbetag erachtet die Bildung einer Gewerbekammer für die Pro-vinz Schlesien in Rücksicht auf das Kleinergewerbe als sehr wünschenswerth, weil diesem dadurch die Gelegenheit gegeben wird, seine Interessen öffent-lich zu vertreten und seine Wünsche in gewichtiger Weise bei den Staats- und Provinzialbehörden zur Geltung zu bringen.“ Nach Eintritt in die Discussion erklärt Handelskammer-Syndicus Dr. Graß-Breslau, daß er zwar in vielen Beziehungen mit dem Referenten einverstanden, aber es frage sich, ob die Einrichtung auf dem vorgeschlagenen Wege sich erreichen lasse. Er siehe auf dem Standpunkte, daß sich besser die Regierung die Ansichten einzelner Wirthschaftsgruppen von diesen separat vortragen lasse. Es befänden nun einmal Gegenstände, die sich nicht so leicht betheiligen ließen und die sich auch geltend machen sollten. Bei einem Streite der Meinungen würden dieselben geklärt. Wenn man eine Gewerbekammer zusammenberufe, um Vor schläge zu machen, so werde in seltenen Fällen etwas Neues zu Stande kommen. Die Anträge würden sich so abkumpfen, daß die Regierung nur einen abgeblähten Bericht erhalten würde. Sollten wirklich die Handwerker diese Gewerbekammern als ihren Interessen entsprechend begrüßen? Bei der Berufung des Volkswirthschaftsraths sei auch auf die Hand-werker Rücksicht genommen. Er habe aber noch nicht gehört, daß diese sich zu Initiativ-Anträgen aufgerafft hätten. Die Aufwendungen an Zeit und Geld würden nicht im Verhältniß stehen zu den Resultaten. Er könne sich deshalb nicht auf den Standpunkt der Resolution stellen. Die Hand-werker würden in einer solchen Gewerbekammer doch nur eine sehr be-scheidene Rolle spielen. Der Referent erwidert, er habe als Mitglied des Volkswirthschaftsraths doch gesehen, daß in denselben Handwerker ihre Meinung doch zur Geltung brächten. Wenn auch nur 12 Handwerker in den Gewerbekammern seien, so je diese Zahl nicht so klein, um doch von Gewicht zu sein. Ingenieur Rippert-Breslau glaubt sich als Vertreter eines Handwerkervereins den Ansichten des Herrn Dr. Graß anschließen zu müssen. Er wünscht eine Gewerbekammer für das Kleinergewerbe. Sanitätsrath Dr. Holke schließt sich dem in Form eines Amendements gebrachten Wunsche des Herrn Rippert an. Der Referent erwidert, daß das Amendement etwas ganz Anderes, als worauf es hier ankomme. Eine Gewerbekammer nur für die Kleinindustrie würde sich zuerst viel mit Innungsfragen zu beschäftigen haben, dann aber würde die Beschäftigung fehlen. Der Handwerker müsse einen größeren, weiteren Blick gewinnen. Er würde lieber seine Resolution abgelehnt, als die Rippert'sche an-genommen sehen, weil diese Frage gar nicht vorbereitet sei. Gegenüber einem Verlagsantrage des Herrn Rippert weist Gewerbetag Dr. Bernoulli-Oppeln darauf hin, daß es Zweck der Verathung sein müsse, dem Pro-vinzial-Landtage eine Ansicht der Vertretung der Gewerbevereine zu unter-breiten. Landrath von Wittken erklärt, aus dem Gange der Debatte nicht genügend informiert für ein Votum zu sein. Aus Handwerkerkreisen habe man noch keine Stimme gehört. Klempnermeister Ritter-Breslau wünscht gleichfalls Verthaltung der Frage, da die Innungsverbände sich noch erst mehr stärken müßten. Zimmermeister und Stadtrath Schweizer-Deuthen erklärt sich mit den Ausführungen der Herren Dr. Graß und Rippert einverstanden, weil in den vorgeschlagenen Gewerbekammern die Handwerker an die Wand gedrückt würden. Gewerbetag Dr. Bernoulli macht einen Vermittelungsvorschlag, indem er die Resolution in folgender Weise zur Annahme empfiehlt: „Der XXI. Schlesische Gewerbetag erachtet zwar die Bildung einer Gewerbekammer für die Provinz Schlesien in der vom Provinzial-Ausschuß in Aussicht genommenen Form in Rücksicht auf das Kleinergewerbe re.“ und dann am Ende hinzuzufügen: „erachtet es je-doch für noch wünschenswerther, wenn eine die Interessen des Handwerks und des Kleinergewerbes allein vertretende Corporation geschaffen würde.“ Nachdem der Referent sich damit einverstanden erklärt hatte und die übrigen Anträge zurückgezogen waren, gelangte die Resolution in letztgenannter Fassung zur Annahme. Hierauf trat die Versammlung in eine Frühstücks-pause ein. (Fortsetzung folgt.)

Vom Standesamte. 8. October.

Aufgeboie.

Standesamt I. Lindner, Robert, Arb., ev., Salzstr. 31. Sillmann, Agnes, f., ebenda. — Rosloski, Eugen, Schneider, f., Wierstraße 39. Wiesner, Anna, f., ebenda. — Zebe, Paul, Tischler, ev., Malergasse 28. Langner, August, ev., ebenda.

Standesamt II. Hoffmann, Aug., Hilfsweidenf., ev., Claassenstr. 3. Ochsmann, Anna, f., ebenda. — August, Carl, Drechsler, f., Neue Taubenpflanz. 15. Schneider, Ros., f., Garvestr. 12. — Bahr, Robert,

Schlosser, ev., Frdr.-Wilhelmstr. 22, **Jägle**, Ida, ev., Berliner Platz 21.
— **Nowak**, Paul, Koch, f., Berlin, **Berger**, Clara, ev., Kronprinzen-
straße 21. — **Kugler**, Hermann, Sattler, ev., Bohrauerstr. 39, **Willner**,
Anna, f., Fr.-Wilhelmstr. 10. — **Niemeyer**, Julius, Kaufm., ev., Reische-
straße 28, **Schmutter**, Meta, ev., Alexanderstraße 11. — **John**, August,
Maurer, ev., Goldene Kadegeasse 15, **Sauschich**, Math., geb. Juste, ev.,
Schillerstraße 13. — **Bauer**, Joh. Bildhauer, f., Flurstraße 8, **Brünzel**,
Bertha, ev., ebenda. — **Hörsch**, Gustav, Eisen-Arbeiter, ev., Holteistr. 37,
Hoffmann, Clara, ev., Siebenhufenstraße 20.

Sterbefälle.
Standesamt I. **Elser**, Eva, f. d. Barb. Franz, 2 M. — **Wahler**,
Wolff, S. d. Arbeiters Gottlieb, 16 J. — **Reitner**, Paul, S. d. Arbeiters
Carl, 5 M. — **Hoffmann**, Bertha, geb. Delzig, Tischlermeister, 46 J. —
Gerth, Armin, S. d. Handelsmanns Oscar, 4 J. — **Neumann**, Josef,
früherer Schmied, 67 J. — **Karold**, Else, f. d. Hutmachers Georg, 3 M.
— **Dittmann**, Martha, f. d. Schneiders Richard, 9 M. — **Tittel**, Maria,
geb. Nicolaus, Kaufmannsfrau, 51 J.
Standesamt II. **Zwicker**, Ida, f. d. Arbeiters Ferdinand, 5 M. —
Secht, Willy, S. d. Kaufmanns Julius, 3 J. — **Stein**, Maria, geb.
Hande, Haushälterin, 31 J. — **Lehmann**, Emma, f. d. Fleischers Carl,
3 M. — **Schmidt**, Johanna, geb. Türheimer, Bäckerin, 40 J. —
Olschowski, Georg, S. d. Kaufmanns Vincenz, 4 J. — **Berger**, Rosina,
geb. Thomas, Arbeiterin, 55 J. — **Pardek**, Henriette, geb. Hoffmann,
Thorcontroleurine, 72 J. — **Senfel**, Richard, S. d. Schloss. Rob., 5 M.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Kosterlich,
Nathan Grünpeter,
Zmielin. [5792] Zabrze.

Die Verlobung unserer zwei-
ten Tochter Jenny mit dem
Kaufmann Herrn Ludwig Wit-
tenberg in Breslau beehren
wir uns ganz ergebenst anzu-
zeigen. [5773]
Rawitsch im October 1885.
Marcus Cohn und Frau.

Max Thiele,
Margarete Thiele geb. Thoma,
Neuerwählte. [5783]
Breslau, den 6. October 1885.

Die glückliche Geburt eines Knaben
zeigen hoch erfreut an. [5778]
Hugo Schütz und Frau
Maria, geb. Vollradt.
Breslau, 7. October 1885.

Die glückliche Geburt einer Tochter
beehren sich hierdurch anzukündigen
[4502]
Julius Seidel
u. Frau, geb. Traugott.
Dhlau, den 6. October 1885.

Während der Krankheit, nach dem Tode und bei der Beer-
digung meines über Alles geliebten, theuren Gatten, des Ritter-
gutsbesizers **Wilhelm Hoffmann** auf Prietzen sind mir
und den Meinigen so überaus zahlreiche Beweise der Liebe und
Theilnahme von nah und fern geworden, dass wir ausser Stande
sind, jedem Einzelnen besonderen Dank abzustatten.
Wir thun solches daher auf diesem Wege und sprechen
hiermit Allen unsern tiefgefühlten, innigsten Dank aus.
Prietzen bei Bernstadt, den 7. October 1885. [5762]
Im Namen der Hinterbliebenen:
Dorothea Hoffmann, geb. Grundke.

Stadt-Theater.
Freitag, 24. Bous-Vorstellung. „Das
Nachtlager in Granada.“
Sonabend, 25. Bous-Vorstellung.
„Die Journalisten.“
Sonntag, 26. Bous-Vorstellung.
Zum 1. Male: „Silvana.“

Lobe-Theater.
Freitag, 3. 7. M.: „Papageno.“
Vorher: 3. 3. M.: „Synpathe.“

Saison-Theater.
Freitag, Gutes Gastspiel des Ro-
mikers Herrn Ludwig vom
Stadttheater zu Danzig. [4491]
„Papa hat's erlauft!“
„5 Minuten Berliner.“
„Die Sonntagsgänger.“

Paul Scholtz's **Establi-
ment.**
Heute Freitag: [5754]
Theater-Vorstellung.
Zum 2. Male: „Die Zwillinge“
oder
„Der Schusterjunge von Lyon.“
Lustspiel in 5 Acten von F. Trautmann.
Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr,
der Vorstellung 8 Uhr.
Entree 50 Pf., reservirt 75 Pf.
Billets 3 Stück 1 M., einzeln 35 Pf.
in den bekannten Commanditen.

Liebig's Etablissement.
Nur noch 3 Vorstellungen.
Freitag, den 9. Octbr.:
Mr. O. Piepers
brillante Darstellungen.
Die Reize um die Welt. Rom,
Sizilien, Spanien.
Nordpolreisen. — Zum Schluss:
Humoristische Extrée.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Bous giltig. [4518]

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. [4511]
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 60 Pf.

1 Broche in Porträt gef., g. Bel.
abz. Kirchstr. 17, Laden. [5784]

Die Geburt eines gesunden Jungen
zeigen an [5753]
Leopold Koenigsberger
und Frau
Anna, geb. Teichmann.
Berlin, 6. October 1885.

Statt besonderer Meldung.
Seute früh 11 Uhr entschlief
sanft nach nur vierzehntägigem
Krankenlager und unerwartet
mein geliebtes, braves Weib,
unsere gute, treue Mutter,
Tochter, Schwester, Schwägerin,
Nichte, Tante und Cousine,
Frau Marie Tittel,
geborene Nicolaus.
Unser stille Theilnahme bittet
Max Tittel, als Gatte,
im Namen aller Hinterbliebenen.
Breslau, den 8. Octbr. 1885.
Trauerhaus: Antonienstraße
Nr. 21. [5774]
Beerdigung: Sonntag, Nach-
mittag 3 Uhr, Kirchhof von St.
Maria Magdalena zu Behn-
gruben.

Katholische Gemeinde.
Heute Vortrag im Casino.

Zeltgarten.
Auftreten [4512]
d. Tanz- u. Gesangs-Quartetten
Herrn Mohrman u. Fräul.
Grosche, des Vogel- u. Tier-
stimmen-Imitators Mr. Sto-
mann, der amerikanischen
komischen Entree's
Ferguson & Mack,
des Komikers Herrn Schmidt-
Piton, der Gymnastiker-Troupe
Marnitz-Gasch,
der Sängerrinnen Fräul. Jose-
phine Schön und Fräul. Anna
Möckel.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 60 Pf.

Quadrillen-Cirkel.
Heute Freitag in Piesch' Local.
Gäste haben Zutritt. **Demnich.**
Im Anschluß an die Vereins-
abende des Schwimmvereins
ist fortan an jedem Dienstag
und Freitag auch das
Dampfbad bis 10 Abds.
für Jedermann geöffnet. [4500]
Das Kroll'sche Bad.

Öffentlicher Vortrag
über arzneilose Heilkunde und
demgemäße Behandlung acuter und
chronischer Krankheiten Freitag,
Abend 8 Uhr, im Saale des Vin-
centshaus, Seminargasse 15,
wogu auch besonders noch Damen
eingeladen werden. [5702]
Eintritt frei.

Bad Wildungen.
Hôtel Göcke
I. Ranges. Allen das Bad Besuchenden
bestens empfohlen. [1928]

Gute Pension u. Nachhilfe finden
Schüler bei Philolog **Hubert**,
Gr. Feldstr. 13, nahe am Johanneum.

Das Wahlbureau
der deutsch-freisinnigen Partei
befindet sich [4408]
Albrechtsstraße Nr. 11, Eingang Magdalenenplatz,
Mende's Hôtel,
und ist täglich von 8 Uhr Morgens ununterbrochen bis 7 Uhr Abends
geöffnet.
Jede gewünschte Auskunft wird erteilt.
Das Wahlcomité.

Gräf: Märchen.
Imperial 12 M. Folio 2 M. Cabinet 1 M. [4515]
Bruno Richter, Kunsthdlg., Breslau, Schlosssohle.

Französisches und Englisches Externat.
Anmeldungen für das Wintersemester nehme ich täglich entgegen
in meiner Wohnung Meue Taschenstrasse 16, III. [5779]
Helene Paape.

Hermann Freudenthal,
Schweidnitzerstr. 50.
Grösstes Fabriklager
hellbrennender
Salon-, Tisch-, Arbeits-, Studir-, Clavier-,
Piano- und Wand-Lampen.
Hängelampen mit Zug,
Mehrfachmige Salon- u. Speisezimmer-
Kronen,
altdeutsche Ampeln, Laternen, Candelaber.
**Durchweg neueste ex-
quisite Muster, bestbe-
währte Brenner, aller-
billigste Preise.** [4130]

Leihbibliothek
Novitäten - Zirkel
deutsch, französ., englisch.
Schletter'sche Buch- und
Musikalienhandlung (Frank-
& Weigert) Breslau,
16—18 Schweidnitzer
Strasse.

Rothe
Kreuz-Loose
5 1/2 M., halbe Loosanth.
3 M., 3 Mark.
Porto von ausw. 15 Pf.,
[4081] Gew.-Liste 20 Pf.
Lotteriegewinn
Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, u. d. Apoth.

Spezialität
für
Möbelstoffe,
Teppiche,
weisse
Gardinen,
Decken
aller Genres.
Hermann
Leipziger.
Ecke Schweidnitzer- u. Königsstr.
Permanenter Eingang von
Neuheiten. — Preise, der
Spezialität entsprechend,
außerordentlich vorteilhaft.
Depot der echten
Pinoleum-Vorkeppiche.

Tapeten
größter Auswahl
offertieren
Nicolai & Schweitzer
Neue Schweidnitzer Strasse
gegenüber Hotel Gallisch
Mustersendungen Franco.

**Tapeten-
Festpartien**
in allen Arten bis 30 Rollen, mithin
zum größten Zimmer ausreichend,
stellen wir, da sich massenhaft Vor-
rath angeliefert, unter Fabrik-
preis zum Verkauf. [2903]
Muster geben wir nicht davon.
Sackur Söhne,
Junferstraße 31,
dicht an Brunnies' Conditorei.

Nicht aus des Donnerdottes Haupt entsprungen,
Gerüßet mit dem Schild und mit der Lanze,
So wie der Weisheit Göttin — aufgeschwungen
Hat sich die Schönheit aus der Bogen Lanze,
Des Meeres trübem Schaum ist sie entflohen.
Seht Ihr die Lichtgestalt, die hohe, reine?
Auf ihren anmuthsvollen, edlen Zügen
Erglänzt Vollkommenheit im hellsten Scheine.
Der erste Schmutz und Schwall, der sie geboren,
Er bleib' verbüllt in mitternächt'gem Dufeln!
Durchwühl' ihn nur, Ihr heuchlerischen Thoren,
Weil Eurem blöden Aug' ein Graus das Dunkel
Der unerbüllten Schönheit! Werfet Steine
Auf Alle Jene hin, die sich der Hohen
Geweiht zum Dienst! Ihr seht nur das Gemeine,
Wo wir des höchsten Geistes Werk verehren. S.

Einkauf v. Gold, Silber u. Antiquitäten
Der Gesamtauflage der heutigen Morgennummer ist von
der Musikalienhandlung **Heinr. Cranz**, Schloßhölle 16,
eine Beilage angefügt, auf welche wir unsere geehrten Leser be-
sonders aufmerksam machen. [4520]

Die **Bons** (mit 25% Ermässigung) zu den Concerten
Milanollo — Slavianski — Tua
— **Joachim-Rappoldi**
werden schon jetzt in der **Musikalien-Handlung** von
Theodor Lichtenberg ausgegeben und kosten zu **allen**
vier Abenden die Bons für 1 Billet à 3 Mk. anstatt 12 Mk.
9 Mk., für 1 Billet à 2 Mk. anstatt 8 Mk. 6 Mk. etc. Die Art des
zu wählenden Platzes bleibt jedesmal nach Fertigstellung des
Planes dem Käufer überlassen und wird die Billetausgabe recht-
zeitig bekannt gemacht. [4521]
Der Verkauf der Bons findet nur bis zum
Milanollo-Concert statt.

Musik-Institut **Gartenstraße 32b, pt.**
und **Matthiasstraße 13, I. Etage.**
Aufnahme neuer Schüler (anf. u. Vorgeführte) im Ensemble- und
Privatunterricht tägl. v. 11—4 Uhr. Der Unterricht beg. am 12. October.
[2105] **Lucie Menzel.**

Jacobson-Schule zu Seesen am Harz.
Die Stelle eines **Directors** ist vacant geworden. Nach Maßgabe
der Statuten ist dieselbe mit einem jüdischen Philologen, welcher das
Oberlehrer-Examen bestanden hat, zu besetzen. Etwaige Bewerbungen sind
an die mitunterzeichneten Curatoren **Rudolph Jacobson** zu Berlin,
Victoriastraße 20, oder **Professor Rubo** zu Berlin, Magdeburgerstraße 5,
zu richten. [2037]
Berlin, 3. October 1885.
Das Curatorium der Jacobson-Schule zu Seesen am Harz.
Rud. Jacobson. Rubo. Dr. J. Jacobson.

O. Huste, Brennerei-Revisions-Inspector,
Lissa bei Breslau,
empfiehlt sich zur Einrichtung, zum Neu- und Umbau von Spiritus-
brennereien. Fachgemäße Ausführung garantiert durch 20jährige prak-
tische Betriebsleitung verschiedener grosser und kleiner Etablissements.
Feinste Referenzen! [3806]

**Kölnische Glas-Versicherungs-
Actien-Gesellschaft.**
Hierdurch zeigen wir an, daß in Folge Vereinbarung unsere seither von
Herrn **C. F. Zietzschmann** in Breslau verwaltete
Subdirection für die Provinz Schlesien
am 1. October c. auf
Herrn Hans Peters in Breslau,
Schweidnitzer Stadtgraben 25,
übergegangen ist. [2107]
Köln a. Rh., den 8. October 1885.
Die Direction.

H. Milchsack, Köln a. Rh. u. Ruhrort,
Expedition und Commission
(gegründet 1846).
Rhein- und Seeschiffahrt.
Ab Köln regelmäßiger Sammelverkehr nach Breslau,
sowie sämtlichen größeren Plätzen Norddeutschlands. [323]

Revis für Damen.
In Folge langer Thätigkeit im Confections-Geschäft des Herrn Hoff.
D. Zimmerwahr und in anderen gr. Geschäften empfehle ich mich den
geehrten Damen zur Anfertigung jeder Art **Jaquets, Umhänge und**
Belbezüge, sorgfältigem Arrangement oder Modernisirung. Ser-
vierung fahrl gewordenen Sammete etc. [5775]
W. Russ, Herrenstraße 3.

Verlobungs-Anzeigen.
Hochzeits-Einladungen, Menükarten, Visitenkarten, sowie Papiere und
Couverts mit Monogramm fertigt sauber und schnellstens
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Hof-Lieferant und Hof-Photograph. [4253]

Erste Geldlotterie
der unter dem Allerhöchsten Protectorat Sr. Majestät des Kaisers
und Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Vereine vom
Deutschen Rothen Kreuz.
Gewinne in bar ohne jeden Abzug.
150,000, 75,000, 30,000 Mark,
1 à 20,000, 5 à 10,000, 10 à 5000,
50 à 1000 Mark u. u.
Kleinsten Gewinn 50 Mark.
Original-Loose à 5 1/2 M., 10 Stück 54 M.,
1/2-Loose-Antheil 3 M., 11 Stück 30 M. (Porto 10 Pf.),
empfehlen und versenden prompt [3633]
Oscar Bräuer & Co.,
87 Ohlauerstr. 87 (Aden), vis-à-vis der Apotheke,
und im Comptoir: Klosterstraße 1b, I. Etage.

Gegen vorherige
Einsendung des
Betrages franco.

Probe Takte beliebter Musikalien

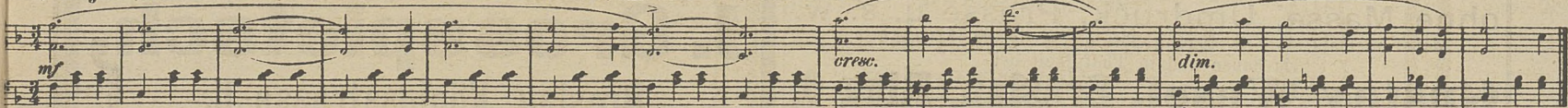
aus dem Verlage von

Heinr. Cranz, Musikalienhandlung.

Breslau, Schlossohle 16.

Abonnements auf
Musikalien können
mit jedem Tage be-
ginnen.

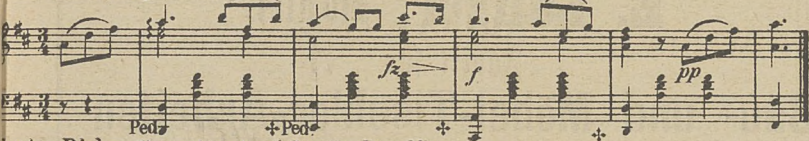
Waldteufel, Ch. jun. „Mein Liebchen“ (Mia Cara) Walzer. Pr. 2^{tes} 1 Mk. 80 Pf.; 4^{tes} 2 Mk. 30 Pf. *Sehr beliebt!*



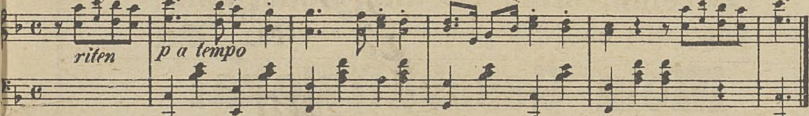
Lehmann, E. „Nachtigallen Polka“ Pr. 60 Pf.



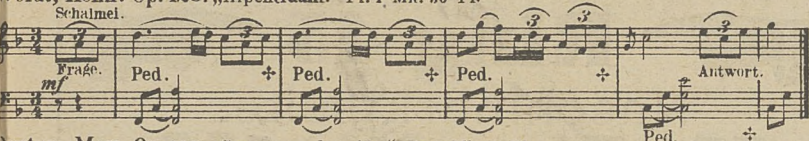
Weidt, Heinr. Op. 127. „Liebchens Gruss“ Pr. 1 Mk. 30 Pf.



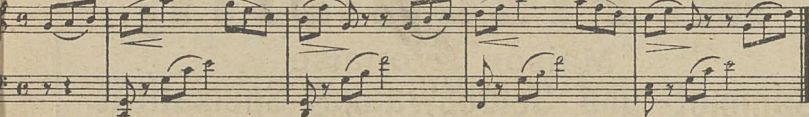
Loetz, Rich. „Jägers Liebchen“ Gavotte. Pr. 1 Mk.



Weidt, Heinr. Op. 128. „Alpentraum“ Pr. 1 Mk. 50 Pf.



Besten, Max. Op. 146. „Gruss von der Alm“ Pr. 1 Mk. 20 Pf.



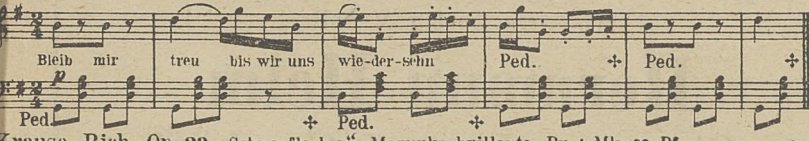
Weidt, Heinr. Op. 132. „Abendglöckchen“ Pr. 1 Mk. 30 Pf.



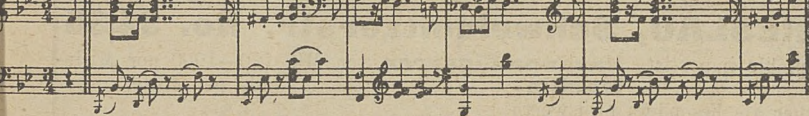
Burow, C. „Polnisches Lied“ Pr. 1 Mk.



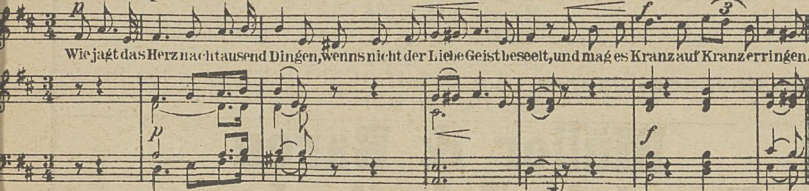
Backhaus, J. „Bleib mir treu“ Rheinländer. Pr. 70 Pf.



Krause, Rich. Op. 23. „Schneeflocken“ Mazurka brillante. Pr. 1 Mk. 30 Pf.



Weidt, Heinr. Op. 135. „Wenn Zwei von Herzen lieb sich haben“ Lied. Pr. 1 Mk. 20 Pf.



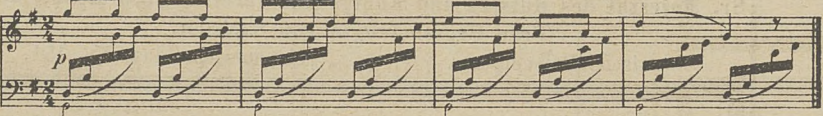
Weidt, Heinr. Op. 129. „Heimweh“ Pr. 1 Mk. 30 Pf.



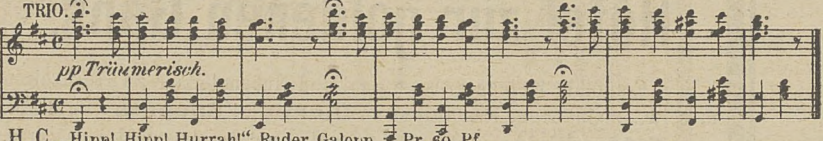
Hupka, Jos. Op. 4. „Elfenlieder“ Walzer. Pr. 1 Mk. 50 Pf.



Schytte, L. „Abendruhe“ Pr. 1 Mk. — für Violine u. Clav. 1 Mk. 20 Pf.



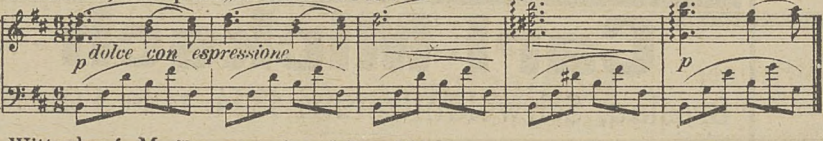
Ruffert, B. „Dornröschen“ Gavotte. Pr. 1 Mk.



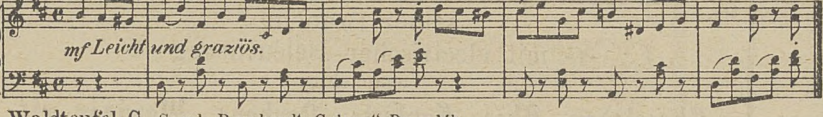
H.C. „Hipp! Hipp! Hurrah!“ Ruder Galopp. Pr. 60 Pf.



Bohlmann, G. C. Op. 30. „Berceuse“ Pr. 1 Mk.



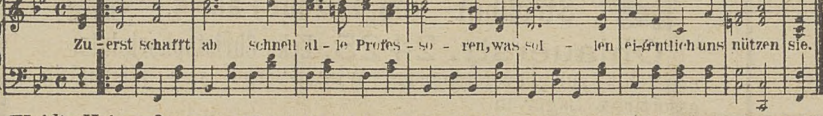
Wittenberg, M. „Chanson du Coeur“ Pr. 1 Mk.



Waldteufel, C. „Sarah Bernhardt Galopp“ Pr. 1 Mk.



Wittenberg, M. „Der Studio im Colleg“ Hum. Marsch (mit Text.) Pr. 80 Pf.



Weidt, Heinr. Op. 137. „Röthet dir, Liebchen der Purpur die Wangen!“ Lied hoch od. tief: 1 Mk.



Ferner ist sehr zu empfehlen: „In frohen Stunden“ Leichtes Tanz-Album von A. Langer. (Polonaise, Polka, Walzer, Polka Mazurka, Tyrolienne, Galopp.) Preis cplt. 2 Mk.; einzelne Nummern à 60 Pf.; — Es ist dieses in leichten Tanzweisen das beste Werk und sollte daher in keiner Familie fehlen. —

Bei Entnahme

von gleichzeitig 4 Pièces, füge ich aus obigen ein 5tes Heft gratis bei; bei Entnahme
7 Pièces, „ „ „ „ 2 Hefte gratis bei, nach Verhältniss der geleisteten Zahlung. —

Heinr. Cranz, Musikverlag, Breslau.

Stich & Druck von Engelmann & Mühlberg in Leipzig.

„Tachograph“

neuester Apparat zum Vervielfältigen von Schrift etc. auf Papier, Holz, Blech, Leder u. s. w.

**in schwarz, bunt und Broncedruck
in unbegrenzter Anzahl**

ohne Masse, Umdruck, Presse u. s. w.
daher niemals eine Ergänzung nöthig. Mehrjährige Garantie.

Zu haben und in Thätigkeit bei

Gustav Wesel, Breslau, Ring 6,

in den Vormittagsstunden von 8—1 Uhr.

Vertreter in Schlesien und Posen können sich melden.



Special-Import-Geschäft

für



Delicatessen, Südfrüchte, Thee

Chocolade, echte Liqueure und feine Colonial-Waaren

Erich & Carl Schneider

Breslau, Schweidnitzer-Strasse No. 13, 14, 15

Hoflieferanten

Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Ihrer Königl. Hoheit der
Frau Grossherzogin von Sachsen.

Electrische Beleuchtung.

Telephon-Anschluss No. 154.

Hôtel zur goldenen Gans.

Empfehle meinen grossen Saal und Nebenzimmer zu Hochzeiten
u. s. w., mein neues Restaurant zu **Diners** u. **Soupers** von 2 Mk.
an. **Table d'hôte** à Couvert 2,50 Mk., grosse Auswahl à la carte.

A. D. Heinemann

Königl. Hoflieferant.

Carl Micksch

Breslau, Schweidnitzerstr. 13/14, zu den 4 Chinesen.

**Grossartigstes und sehenswerthes Magazin
seiner Branche**

mit electrischer Beleuchtung
empfiehlt

**Chocoladen, Thee, Confecte, Bonbons, Marzipan etc.
eigener Fabrik**

bei bekannt reellster Bedienung.

Alfons Hänflein

Strohhut- und Filzhut-Fabrik,

Ohlauerstr. 24/25, Ecke Christophoriplatz,
empfiehlt zur bevorstehenden Winter-Saison sein reichhaltig
assortirtes Lager in

Damen- u. Mädchenhüten

in den neuesten und apartesten Pariser Formen
zu äusserst billigen Preisen.

Hermann Lepke, Breslau

Junkernstrasse 13, neben der gold. Gans

**Reinen-, Tischzeug- und Wäsche-
Ausstattungs-Magazin**

Braut-Ausstattungen

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Waaren-Kataloge, Muster-Sendungen und Kosten-Anschläge franco.

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in grösster
Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

J. Grosspietsch,

Breslau, Königsstrasse 11.



E. Langer, Hoflief.

Fabrik für

Bau- und Möbel-Tischler-Arbeiten

Breslau, Ring 16 und Schweidnitz

Bis 50 Musterzimmer stets vorrätig.

Mein Geschäftslokal

befindet sich jetzt



Ring 45



Naschmarktseite.

M. Fischhoff,

Maison Lyonnaise

Sammet- und Seidenwaaren-Specialität.



Oelgemälde



werden in meinem Atelier nach eingesandten **Photographien** von Ver-
storbenen sowie nach dem Leben gemalt. Solide Preise unter Garantie
der genauesten Aehnlichkeit.

Mit **Oelfarbe** übermalte Photographien fertige ich zum halben
Preise der Gemälde an. **Kreidezeichnungen** von 15 Mk. an. Copien
und Restaurirungen alter Gemälde werden kunstgerecht ausgeführt.

ff. Refz.

A. ADLER, Portraitmaler

Hummerei 54. Atelier: Altbüsser-Ohle No. 7

vis-à-vis Lustig & Selle.

Hermann Helm

Cigarren-Import-Geschäft

BRESLAU, Schweidnitzerstr. No. 34/35

empfehle importirte **Havanna-Cigarren** von Mk. 120—1000 per Mille
Manilla- " " " 100 per Mille,

ferner als besonders preiswerth!

unsortirte **Manilla-Cigarren** in $\frac{1}{4}$ Kisten = 250 Stück

Mk. 42 per Mille,

unsortirte **Java-Cuba** in $\frac{1}{10}$ Kisten = 100 Stück

Mk. 60 per Mille,

81er Havanna-Cigarre „La Criolla“ in $\frac{1}{10}$ Kisten = 100 Stück

Mk. 100 per Mille.

Müller & Baron

Teppich-Fabrik-Lager

Ohlauerstrasse 8, I. Etage.

**Teppiche,
Teppiche,**

Teppiche,

Linoleum

echt Tournay, einen grossen Posten in den neuest.
Stylmustern zu überraschend billigen Preisen.
echt Brüssel, in den besten Qualitäten und
neuesten Stylmustern, einen Posten zu über-
raschend billigen Preisen.

zum Belegen ganzer Zimmer, sowohl in echt
Tournay als in echt Brüssel zu überraschend
billigen aber festen Preisen.

und Läuferstoffe in allen Qualitäten zu billigsten
aber festen Fabrikpreisen.

Schlesisch-Posensche Baugewerks-Berufsgenossenschaft Section III., Oppeln.

Wir machen gemäß § 31 der Statuten bekannt, daß von der
Sectionsversammlung gewählt sind: [4513]

Als Vorsitzender des Sectionsvorstandes:

Maurermeister Schmidt, Oppeln.

Als Stellvertreter des Vorsitzenden:

Zimmermeister Tietze, Oppeln.

Als Vorstandsmitglieder:

- 1) der Maurermeister Franke, Reife,
- 2) " " Knobel, Leobschütz,
- 3) " " Gänßler, Rattowitz,
- 4) " Zimmermeister Schweitzer, Beuthen.

Als Stellvertreter:

- 1) der Maurermeister Büttcher, Oppeln,
- 2) " " Grötschel, Königshütte,
- 3) " " Kern, Nicolai,
- 4) " " Jellin, Gleiwitz.

Als Beisitzer des Schiedsgerichts:

- 1) der Zimmermeister Mayer, Gleiwitz,
- 2) der Maurermeister Höniger, Ratibor.

Als Stellvertreter derselben:

- 1) der Maurermeister Zechlins, Kreuzburg,
- 2) der Zimmermeister Olbricht, Grottkau.
- 3) " " Meißner, Neustadt O.S.,
- 4) der Maurermeister Bönnich, Rarf.

Ferner, daß vom Sectionsvorstande zu Vertrauensmännern und
deren Stellvertretern gewählt sind:

Für den Kreis Beuthen:

I. Bezirk. Stadt Beuthen mit Amtsbezirk Rospberg: der Zimmer-

meister Haase. Stellvertreter: Maurermeister Saffke.

II. Bezirk. Stadt Königshütte mit Amtsbezirk Ober-Geydutz: der

Maurermeister Girt. Stellvertreter: Maurermeister

Grötschel.

III. Bezirk. Die 5 Amtsbezirke Drzegow, Lipine, Ober-Bagiewitz,

Schwientochlowitz, Beuthener Schwarzwald: der

Zimmermeister Thiel, Königshütte. Stellvertreter:

Maurermeister Kowollik, Beuthen.

IV. Bezirk. Die 6 Amtsbezirke Bobref, Schomberg, Mieschowitz,

Rokitnitz, Deutsch-Pietkar, Ramin: der Maurermeister

Grundman, Beuthen. Stellvertreter: der Maurer-

meister Klehr, Beuthen.

Für den Kreis Cosel: der Maurermeister Mode, Cosel.

Stellvertreter: der Maurermeister Speer, Cosel.

Für den Kreis Falkenberg: der Maurermeister Zwan, Falkenberg.

Stellvertreter: der Maurermeister Kuschel, Friedland.

Für den Kreis Gleiwitz: der Zimmermeister Jellin, Gleiwitz.

Stellvertreter: der Maurermeister Klubek, Löst.

Für den Kreis Grottkau: der Maurermeister Schanioth, Grottkau.

Stellvertreter: der Zimmermeister Hande, Mogwitz.

Für den Kreis Rattowitz: der Zimmermeister Clausnitzer, Sie-

manowitz.

Stellvertreter: der Maurermeister Knauth, Myslowitz.

Für den Kreis Kreuzburg: der Maurermeister Dedtins, Constadt.

Stellvertreter: der Zimmermeister Diebold, Kreuzburg.

Für den Kreis Leobschütz: der Zimmermeister Wölffert, Leobschütz.

Stellvertreter: der Maurermeister Knobel, Leobschütz.

Für den Kreis Lublitz, combinirt mit Rosenberg: der Zimmer-

meister Plüschke, Rosenberg.

Stellvertreter: der Maurermeister Schreier, Rosenberg.

Für den Kreis Reife: der Maurermeister Klenke, Reife.

Stellvertreter: der Maurermeister J. Kohn, Reife.

Für den Kreis Neustadt: der Maurermeister Franke, Neustadt.

Stellvertreter: der Maurermeister Zeißner jun., Neustadt.

Für den Kreis Oppeln: der Zimmermeister Tietze, Oppeln.

Stellvertreter: der Maurermeister Sadra, Oppeln.

Für den Kreis Pleß: der Maurermeister Pech, Pleß.

Stellvertreter: der Maurermeister Kern, Nicolai.

Für den Kreis Ratibor: der Maurermeister Wank jun., Ratibor.

Stellvertreter: der Maurermeister Lüthge, Ratibor.

Für den Kreis Rosenberg, combinirt mit Lublitz.

Für den Kreis Rybnitz: der Maurermeister Wenzlik, Rybnitz.

Stellvertreter: Zimmermeister Jozikowsky, Rybnitz.

Für den Kreis Gr.-Strehlitz: der Maurermeister Wüße, Gr.-

Strehlitz.

Stellvertreter: der Zimmermeister Heintze, Ujest.

Für den Kreis Tarnowitz: der Zimmermeister Kozulla, Tarnowitz.

Stellvertreter: der Maurermeister Wüße, Tarnowitz.

Für den Kreis Zabrze: der Zimmermeister Wrobel, Kl.-Zabrze.

Stellvertreter: der Maurermeister Geutke, Zabrze.

Universum.

Illustr. Zeitschrift f. Belle-
tristik, Kunst und Wissen-
schaft. II. Jahrgang.
Jährl. 24 Hefte, halbmönl.
Jedes Heft i. gr. Lex.-Form.
mit 3 Lichtdruck-Kunst-
beilagen kostet nur 50 Pf.
Abonnements bei sämtl.
Buchhandlungen und Postanstalten.
Mitarbeiter die besten und belie-
testen Schriftsteller und Meister
der Kunst. [2098]

Das erste Heft ist erschienen und
beginnt mit einer grösseren Novelle
aus dem altrömischen Afrika:
„Die Numidierin von Ernst Eckstein.“

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, evangelisch, von
angenehmem Aeußeren, Besitzer
eines Grundstücks und eines gang-
baren Schnittwaaren-Geschäfts
in einer Provinzialstadt Schlesiens,
sucht eine passende Lebensgefährtin.
Damen, welche auf dieses reelle
Gesuch eingehen, belieben ihre Photo-
graphie sowie Angabe ihrer werthen
Adresse nebst Vermögensverhältnisse
unter der Chiffre H. 24472 an die
Annoncen-Expedition von Saasen-
stein & Vogler, Breslau, Königs-
straße 2, Ecke Schweidnitzerstraße zur
Weiterbeförderung einzusenden. Dis-
cretion Ehrensache. [2100]

[3503] Glas und Porzellan für Restaurationen.

Bier- und Liqueur-Flaschen.
Schaufentersflaschen.

Verleihung v. Tafelgeschirr.
Carl Stahn, Kloster-
straße 1b.

Salzbare
Regenschirme
in [4133]
Zanella, Gloria
und Seide
mit eleganter
Ausstattung
zu sehr billigen
Preisen
empfiehlt
Nur
eigenes
Fabrikat.
Franz Nitschke,
Schirm-Fabrikant,
Ring 33 n. Schweidnitzerstr. 51. — Stabliert 1847.
Sonnenschirme zum Kostenpreis.



Concurs Carl Stein, Rückers & Reinerz.

Das zur Carl Stein'schen Concursmasse von Rückers & Reinerz
gehörige Restwaarenlager, bestehend in:

Damenmänteln, Jacken, Umhängen und Jaquettes,
Kinderanzügen, Winterhandschuhen, seidenen Bän-
dern, Putzfedern, garnirten und ungarnirten Hü-
ten, Kleiderstoffen und Rattunen, sowie einige Laden-
utensilien, Decorations-Gegenstände und Jahr-
marktskasten,

sollen Montag den 12. und Dienstag,
den 13. d. M.,

von Vormittag 10 Uhr ab im Saale des Gasthofes „zum deutschen
Hause“ in Reinerz bei annehmbarer Gebot im Ganzen oder
kleineren Partien, wie auch im Einzelnen [2100]

öffentlich versteigert werden.

Die Besichtigung kann am Tage vorher erfolgen.
Reinerz, den 7. October 1885. Der Concursverwalter
Johann Letzel.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder.

SCHUTZMARKE
Anerkannt beste Bureau- und Comptoirfeder,
ist in 4 Spitzenbreiten durch alle Papier- u. Schreib-
materialien-Handlungen zu beziehen. — Da bereits
vielfache Nachahmungen geringerer Qualität in den
Handel gebracht worden sind, so wolle man darauf
achten, daß jede einzelne Feder mit meinem vollstän-
digen Namen und die Schachteln außerdem mit neben-
stehender Schutzmarke versehen sind. [1620]
Jeder Versuch wird diese Empfehlung rechtfertigen.
Berlin. S. Roeder, königl. Hoflieferant.



Silberne Medaille Waldburg 1878. Vorzügliche Referenzen.
Deutsches Reichspatent 410. 14. September 1877.
Best bewährter Kofst zur vortheilhaftesten Verbrennung geringwerthig-
ster Materialien, als Staubkohlen, Braunkohlen, Torf etc. Criparnitz, selbst
bei Verbrennung besserer Kohlenarten, gewöhnlichen Kosten gegenüber
20—25 pCt. Ueberall, ohne Veränderung der Feuerung anwendbar, daher
billige Anschaffungskosten. Kofststäbe werden in jeder beliebigen Länge und
jeder Kofstform angefertigt. — Fabrikationsrecht haben nur:
H. Gruson, Budan-Wagdeburg, für das Deutsche Reich.
Ganz & Comp., Maschinenfabrik, Ratibor.
Carlshütte, Maschinenfabrik, Altwasser i. Schl. für
Ludwig, Lamschhütte O.S. Schlesien.



Nächsten Donnerstag,

den 15. October cr.:

Haupt- und Schluss-Ziehung

der

I. Schles. Klassen-Lotterie

zu Breslau

mit Gewinnen i. W. v.

15,000, 3000 2000, 1000,
500, 200, 100 Mk. etc. etc.

Orig.-Kauf-Loose à 4 Mk., 11 St. 40 Mk., 28 St. 100 Mk.

werden, so lange Vorrath reicht, prompt verkauft und versendet. [4488]

Oscar Bräuer & Co., Ohlauerstrasse 87,

vis-à-vis der Apotheke (Laden) u. Comptoir Klosterstr. 1b.

Für frankirte Loosendung und Liste bitten 20 Pf., für Einschreiben 40 Pf. beizulegen.

Chymol-Bahn- und Mundwasser

von

Umbach & Kahl, Breslau, Taschenstr. 20,

steht in Bezug auf

Güte, Trefflichkeit und Billigkeit

allen anderen Zahn- und Mundwässern obenan. Entfernung jedes
üblen Geruchs des Mundes, Erfrischung des Aethers, Befestigung
locker gewordener Zähne und Erzielung einer blendend weißen Glanz-
der selben sind die Vorzüge des Chymol-Mundwassers. Preis 1 Fl.
Mundwasser Mk. 1.00, 1 Schachtel Chymol-Zahnpulver 0.50 Mk.

Umbach & Kahl.

Zu haben bei den Friseur Herren C. Zimmermann, Tauen-
zienstraße, Ecke N. Taschenstr., L. Vieder, Klosterstr. 90a. [2567]

Walzeisenträger, Eisenbahnschienen,

Grubenschienen, sowie verzinkte Wellbleche
offerirt zu billigsten Preisen

Ignatz Rosenthal,
Kurzgasse 8—18.

En gros A. Pototzky, En gros

Breslau, Oderthorbahnhof, Platz Nr. 9,
offerirt Ober- und Niederschlesische Steinkohlen, Holzkohlen, Scheit-
und Gebundholz, Bergwerksproducte (Feuerfesten Schieferthon).

Original-Waggons jeder Größe aus allen renomirten Gruben
Oberschlesiens täglich vorrätig. [2090]

Straßen-Bäume.

3000 Stück Eschen-, Kastanien-, Ahorn- und Ulmenbäume
100 Stück 35—50 M.;

10000 „ Ziersträucher, versch. 100 „ 10—20 „
50000 „ Weißdornpflanzen, 3j., 1000 „ 10—15 „

Aprikosen-, Pfirsich- und andere Obstbäume, großfrüchtige
Stachelbeer- und Himbeersträucher, großfrüchtige Erdbeer-
pflanzen, Trauer-Bäume, Immergrün und Schlingpflanzen
empfiehlt

Gottfried Arlt,

Ratibor-Altdorf.

Wald-Verkauf.

Von dem Unterzeichneten soll der auf einer zum Gute Raczkowo ge-
hörigen, im Kreise Bongrowitz, Regierungsbezirk Bromberg, gelegenen
16,5 h großen Waldparzelle stehende Holzbestand zur Selbstverwertung ver-
kauft werden.

Der Bestand besteht aus alten, bei 1,3 m über den Boden gemessen,
bis 1 m starken Kiefern, bis 70 cm starken Birken, sowie Erlen und
Buchen, und enthält ungefähr 3400 fm Drehholz.

Die Parzelle ist von 2 Chauffeen 4 Kilometer entfernt und sind auf
diesen die Bahnhöfe Pudewitz und Rogasen durch ca. 16 Kilometer Weg
zu erreichen. — Das erfolgende Drehholz ist in der nächsten Umgebung
bei guten Preisen leicht und sicher zu verwerten.

Ein Drittel der Kaufsumme ist sofort bei Abschluß des Kaufvertrages
baar zu entrichten, und sind die weiteren Kaufbedingungen bei dem Unter-
zeichneten zu erfragen; auch wird die Parzelle den sich bei dem Unter-
zeichneten oder dem Verwalter Johann Nowicki auf dem Gute Raczkowo
Melbenden vorgezeigt werden. — Reflectanten werden ersucht, schriftliche
Gebote, welche den für das gesammte erholende Holz zu zahlenden baaren
Kaufpreis enthalten müssen, bis zum 3. November dieses Jahres an den
Unterzeichneten einzureichen. — Von der Annahme oder Nichtannahme
der Gebote werden die Reflectanten binnen 14 Tagen nach diesem Termine
von dem Unterzeichneten schriftlich benachrichtigt werden, und wird der
Kaufvertrag mit dem Bestbietenden sofort nach Einfindung eines Drittels
des abgegebenen Gebotes abgeschlossen werden. [4503]

Raczkowo bei Kirchen Popowo, den 3. October 1885.

Leonhard v. Brzeski.

Das Wort „Maizena“ ist gesetzlich geschütztes Eigenthum der
Fabrikanten: der Glen Cove Co. in New-York.



In Paketen, à 1/4 u. 1/2 Pfd. engl. netto Gew., zu haben in allen
Colonial-, Material- und Delicatess-Waaren-Handlungen.

Die Herren DURYEA
sind die einzigen Fabrikanten dieses vor-
züglichen Artikels:
ZUR BEREBITUNG VON SPEISEN
BESONDERS GEEIGNET,
von dem außerordentlichen Mais.
Fabrik in Glen Cove, Long-Island, Newyork,
Vereinigten Staaten von Amerika.
„Maizena“ wird producirt von den feinsten
Theilen des weissen Mais; es ist keinem
Gährungsprocess unterworfen und ist voll-
kommen rein und ungemischt.
Hauptniederlage bei den Herren
Erich & Carl Schneider, Breslau,
und Erich Schneider, Liegnitz,
k. k. u. grossherzogl. Hoflieferanten. [1849]

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 147 das Erblich der offenen Handels-Gesellschaft
G. L. Baumert et Co.
hierfür heute eingetragen worden.
Reichenbach u. d. G.
den 6. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorchriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 49 unter der Firma:
Gustav Teicher
am Orte Striegau unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschaft hat am 2. October 1874 begonnen. [4496]
Die Gesellschafter sind der Kunstgärtner **Louis Teicher** und der Kunstgärtner **Paul Teicher**, beide zu Striegau.
zufolge Verfügung vom 2. Octbr. cr. heute eingetragen worden.
Striegau, den 3. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserm Gesellschafts-Register ist in Bezug auf die unter Nr. 203 eingetragene
Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft zu Friedenshütte
folgender Vermerk heute eingetragen worden:
Durch Beschluß der Generalversammlung der Actionäre vom 28. Mai 1885 sind die §§ 4, 6, 8, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 20, 21, 22, 23, 27, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40 des Gesellschafts-Statuts geändert worden.
Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen namentlich außer in Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger 1) in der Schlesischen Zeitung, 2) in der Breslauer Zeitung, 3) in der Berliner Börsenzeitung, 4) in dem Berliner Börsen-Courier, 5) in der Nationalzeitung zu Berlin.
Die Generalversammlungen der Actionäre werden durch öffentliche Bekanntmachung, welche spätestens 4 Wochen vor dem Tage der Versammlung im Preussischen Staats- und Deutschen Reichsanzeiger und in den Gesellschaftsblättern erscheinen muß, von dem Aufsichtsrathe oder der Direction berufen. Die Bekanntmachung ist jedoch für gehörig erfolgt zu erachten, wenn sie außer im Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger auch nur in zwei der vorbenannten Blätter, und zwar in einem zu Berlin und einem zu Breslau erscheinenden Blatte rechtzeitig veröffentlicht ist. [4510]
Beuthen O.S., den 5. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die Darmhändlerin **Auguste Wenzel** beabsichtigt, auf dem ihr gehörigen Grundstück Verlängerung Auenstraße Nr. 171 hierfür eine **Darmzubereitungsanstalt** zu errichten.
In Gemäßheit des § 109 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 und nach Nr. 35 der Ministerial-Anweisung vom 19. Juli 1884 bringen wir dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniss, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll im Stadt-Ausschuss-Bureau, Elisabethstraße Nr. 15, anzubringen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der projectirten Anlage zur Einsicht ausliegen. Nach Ablauf der oben genannten Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.
Zur mündlichen Erörterung der gegen dieses Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren haben wir einen Termin auf **Montag, den 2. Novbr. 1885, Vorm. 11 Uhr,**
vor unserm Commissarius Herrn Stadtrath **Pick** in dem Amtszimmer des letzteren, Zimmer Nr. 42 des Rathhauses, anberaumt, was mit dem Eröffnen zur Kenntniss gebracht wird, daß im Falle des Ausbleibens der Unternehmerrin oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird. [4493]
Breslau, den 1. October 1885.
Der Stadt-Ausschuss.

Bekanntmachung.
Das Diafonat
an der hiesigen evangelischen Stadtkirche, mit einem Jahres-Einkommen von 2400 Mark und freier Wohnung nebst Garten ist vacant, und soll baldmöglichst besetzt werden. Bewerbungen um diese Stelle werden bis zum 6. November 1885 erbeten.
Sagunna, den 6. October 1885.
Der Magistrat. [2102]

1 gutes **Colonialwaaren-Geschäft**, Umsatz 50- bis 60,000 Mark, ist bei einer Anzahlung von 6000 Mk. sofort zu verkaufen. Offerten unter F. 824 an **Rudolf Mosse**, Breslau, erbeten. [2095]

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
Ziehung am 2. u. 3. November.
Original-Loose zum Preise von 5 1/2 Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.) verkauft und verendet
Jos. Husse,
Breslau, Ring 20,
gegenüber dem Schweidnitzer Keller. [2088]

Gerichtlicher Ausverkauf von Cigarren
Königsstr. 3 (Gallyof'sches Geschäft) hierfür. Günstige Gelegenheit auch für Wiederverkäufer.
Carl Michael als Verwalter im Rfm. Carl Herrmann'schen Concurse.

Die Stelle eines [1936]
Cultusbeamten
in hiesiger Synagogen-Gemeinde ist per 1. Januar 1886 anderweitig zu besetzen. Bewerber muß geprüfter Lehrer, musikalisch gebildeter Cantor und zum Schächteramt befähigt sein. Gehalt pro anno 1800 Mark und lohnende Nebeneinkünfte.
Reisefkosten werden nicht vergütet.
Glas, im September 1885.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

In einer Kreis- und Garnisonsstadt Oberschlesiens ist ein sehr rentables **Gasthaus** (ordinärer Verkehr) mit großem Ausspannungsplatz und massivem Gaststall unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Besonders geeignet zur Anlage einer größeren Destillation. Offerten unter S. 8. 58 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5138]

Mühlen-Verkauf.
Eine kleine massiv gebaute holländische Mühle, mit zwei Gängen, massivem Gehöft und ca. 6 Morgen Land, in einem großen Kirchdorf in schönster Lage, Kreis Glogau, ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen, auch die Mühle allein. Näheres bei Handelsmann **Müller in Raudten**, [4489] Reg.-Bez. Breslau.

Ein gangbares **Specerei-Geschäft** auf dem Lande, nahe am Bahnhof, jährlicher Umsatz 30000 Mark, ist zu verkaufen. [4413]
Offerten erbeten unter Chiffre H. Z. 93 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Offerte.
Antheil (Hälfte) einer **Exportbier-Brauerei** in **Baiern**, äußerst günstig gelegen, mit ausgezeichneten Producten, deshalb nachweislich sehr rentabel, Familienverhältnisse halber zu verkaufen eventuell auch das ganze Geschäft zu erwerben.
Offerten unter H. Z. an **Rudolf Mosse (H. Hörmann), Hof.** [1934]

Meyer's Conv.-Lexicon empfiehlt antiquarisch billigt **Baginsky's Antiquariat**, Albrechtsstraße Nr. 12.
Steter Bücher-Ankauf!

Wieder-erkauft
Bettelagen aus Rosshaar mit Wasserbehälter verhindern das Nassliegen der Kinder u. schützen das Bett v. Verunreinigung. Vorräthig in 3 Größen: für Wickelkinder, a. M. 3, für grössere Kinder 5 und 7 M.
F. Maussner, Nürnberg.
Prospecte u. Zeugnisse franco.

Stammholz-Verkauf.
Auf der Domaine Grnsdorf in Dester-Schlesien (1 Fahrstunde von der Nordbahnstation Bielitz) sind mehrere tausend Festmeter Stammholzes zu verkaufen. [4358]
Neelle Kauf-Reflectanten belieben sich unter Angabe des gewünschten Holzquantums zu wenden an die **Guts- und Bade-Inspection Grnsdorf bei Bielitz, Dester-Schlesien.**

Stahlspläne, bestes Reinigungsmittel für Parquetböden, **Parquetboden-Wichse** von **Barbarino u. Kisp**, München, anerkannt beste, bei [4516]
Umbach & Kahl, Taschenstraße 20.

„Das Erreichbarste“
In der Petroleum Beleuchtung ist der **Diamantbrenner.**
R. Amandi, Schweidnitzer- und Carlsstr.-Ecke.

Frischen **Schellfisch, Cabliau, Zander, Seezungen, Hecht, Steinbutt, Lachs, Lebende Hummern, Forellen, Aale, Karpfen** empfiehlt [5776]
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.
Specialität: Fluß-, Seefische, Hummern und Austern.
Lager sämtlicher Delicatessen.

Frish geschossene Fasanen und Hasen empfiehlt [5777]
Chr. Hansen.
Junges Hirschfleisch! das Pfd. 25-60 Pfg., sowie Hasen und Rehwild empfiehlt [5750]
Verb. Kupfer-Schmiedestr. 55.

Süsse Ungarische Kur- u. Tafelweintruben
das Beste, was es giebt, a. Pfd. 27 Pfg., im Original-Korbe 24 Pfg., Post-Colli Brutto 10 Pfd. für 3 Mark 20 Pf., empfiehlt [5675]
Traugott Geppert Breslau, Kais. Wilhelmstr. 13.

Wichtig für Mütter!
Darmlataren u. Brechdurchfall werden durch Anwendung von **R. Kufke's Kindermehl** sofort sicher beseitigt. Die Vorzüglichkeit und Heilkraft dieses neutralen Nährmittels bewährt sich täglich in 1000en Fällen, worüber Atteste v. Aerzten und Müttern vorliegen. Vorräthig in allen renommierten Apotheken und Drogen-Handlungen. Generaldepot **C. Störmer**, Dhlauerstraße 24/25.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Magenkatarrh sind die **Molffent'schen Malz-Extrakt-Brust-Bonbons**, Alm, Hafnbad, anerkannt das beste Hilfsmittel. Vorräthig in verpackten Pergamentpaketen zu 20 und 40 Pfg. bei **Erich & Carl Schneider**, Hoflieferanten in Breslau. [2097]

Rein geiebt und gut, liefert nach Gewicht oder Maß frei Haus billigt
Carl Fischer, Neue Taubenschneise 9, Platz 1-3. Centesimalwaage. Täglich Waggonen.

Goedeker.
Bahnhöfen [2108]
Der Rockverkauf in meiner Ragboullet-Stammherde hat begonnen.

Staats-Medaille
CACAO-PURO
rein u. leicht lösliches entöltes Cacao-Pulver.
Ausgezeichnet durch höchste Löslichkeit, vortreflichen Geschmack, grosse Nährkraft, leichte Verdaulichkeit, schnellste Zubereitung.
Preis 3 M. per 1/2 Kilo. in Blechdosen à 1/2 u. 1/4 Kilo.
OSWALD PUSCHEL BRESLAU.
Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 12.

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt und verendet in bekannter Güte **E. Kroening, Magdeburg.** Neuer Catalog erschien, welchen gratis gegen Erstattung des Portos von 10 resp. 20 Pf. versende. [2101]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.
Für zwei Sextaner des Elisabeth-Gymnasiums wird für die Nachmittage ein **Pandelehrer** zum sofortigen Antritt gegen ein monatliches Honorar von 50 Mk. gesucht. Gest. Offerten hauptpostlagernd F. F. 20.

Lehrerin gesucht.
Für einen Knaben von 5 1/2 Jahren wird eine geprüfte und bestempfohlene Lehrerin, die auch in Musik Unterricht erteilt, für sofort gesucht.
Offerten unter Z. 18 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [5766]

Tücht. Köchin., Stubenmädch., Kinderf. u. Mädch. f. Alles m. gut. Attesten empfiehlt bald und zu 14 Tagen **Fr. Brier, Ring 2.** [5782]
Seit Jahren reguläre **Handlungs-Verhältnisse** event. unter **Capitalunterst. Off. u. K. A. 20** an die Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Agenten-Gesuch.
Für eine alte hochfeine Feuer-, Lebens- u. Unfall-Verf.-Actien-Ges. werden in Breslau u. Umgegend geeignete thätige Vertreter gesucht. [2106]
Offerten unter H. 24484 an **Haasen & Vogler, Breslau**, Königsstraße 2, Ecke Schmiednitzerstr.

Ein empf. j. Kaufm. m. Buchf. u. Corresp. durchaus vertr. sucht für die **Abdön. passende Beschäft.** Gest. Offerten E. 8 postl. [5787]
Ein heftiges **Manufaktur-Geschäft** sucht bei hohem Gehalt einen tüchtigen Reisenden. Adr. C. 15 Exped. d. Bresl. Ztg. [5772]

Für meine Glas-, Porzellan- u. Galanterie-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Verkäufer**, der polnischen Sprache mächtig. **J. Simon, Myslowitz.** [4504]

Für ein größeres **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft** in der Provinz wird ein gewandter **Verkäufer** zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen unter J. 827 an **Rud. Mosse, Breslau**, erbeten.

1 gewandten, tüchtigen, polnisch sprechenden **Verkäufer**, sowie 1 kräftigen **Lehrling** suche für mein **Modewaaren-Geschäft** zum sofortigen Antritt. [2087]
M. Dresdner jr. Beuthen O.S.

Zum sofortigen Antritt suche für mein **Modewaaren-Geschäft** einen tüchtigen **Verkäufer**. **Glogau. J. Schlesinger.** [2092]

Ein tüchtiger **Verkäufer** wird für unser **Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft** zum baldigen Antritt gesucht. **Glücksmann & Recknitz, Ratibor.** [4412]

Für mein **Herren- und Damen-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen **Commis**, der polnischen Sprache mächtig. [4505]
J. Hoffmann, Königschütze.

Für ein **Colonial- u. Schnittwaaren-Geschäft** in der Hüttenegegend wird zum sofortigen Antritt ein erst vor Kurzem ausgeleitener **Commis**, gleichviel welcher Confession, gesucht. Offerten an Herrn [4508]
Bernh. Koenigsfeld, Gleiwitz, Bahnhof.

Für mein **Colonial- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich einen polnisch sprechenden **Commis**. [2103]
Neustadt O.-Schl. Eugen Michel.

Ein j. Mann sucht in einem **Specerei- oder Delicatessen-Geschäft**, welches er nach kurzer Zeit übernehmen kann, Stellung. Off. werden unter A. postl. Constatd erb. [5274]

Ein j. Mann, mos., 19 J. alt, der ein. Buchf. u. poln. Spr. vollst. macht, seit 1 Jahr in einer Eisenwaarenhandl., verbund. mit Magazin für Haus- und Küchengeräthe, als **Verkäufer** servierend, sucht veränderungs halber 15. Novbr. od. 1. Jan. 86 Stellung. Gefäll. Offert. erb. unter Chiffre A. Z. 98 postlag. Pleß O.S.

Ein junger Mann, mit der Vollst. Weiß- und Posamentierwaaren-Branche vollständig vertraut, flottes Verkäufer und guter Decorateur, kann sich zum Antritt per 15. November unter Angabe des Wirkungskreises und Gehaltsanprüdie melden. **Emanuel Foerster, Beuthen O.S.** [4509]

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein **Modewaaren- u. Confectionen-Geschäft** einen selbstständigen jungen Mann. [5709]
Striegau, d. 6. October 1885.
Carl Radler.

Für unser **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft** suchen wir zum sofortigen Antritt einen mit der Branche vertrauten **jungen Mann** und eine **junge Dame** als Verkäufer. **Brandt & Benatt, Ratibor.** [4411]

Suche einen **prakt. Destillateur**, zu kleinen Reisen fähig, sowie mit dem Schriftlichen vertraut. Sofortiger Antritt. [4507]
Adolph Löwy, Beuthen O.S.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, jung. **Destillateur**. Offerten unter **B. B. 50** postlagernd Beuthen O.S. [4460]

Ein Ziegelmeister, der mit Maschinenbetrieb und Ringen vertraut, die Fabrikation von Verblends- u. Drainröhren gründlich versteht, findet auf einer größeren Ziegelei-Schleifens per 1. Januar 1886 Stellung. — Meldungen, denen Zeugnisse abschriftlich beizufügen sind, werden sub H. 826 von **Rudolf Mosse, Breslau**, entgegen genommen. [2093]

2-3 tüchtige **Klempner-Gesellen** finden bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung. [4499]
Offerten sind an die Expedition der „Ratiborer Zeitung für Oberschlesien“ zu richten.

Ein auch kaufmännisch gebildeter Landwirth, intelligent und erfahren, sucht nach Verkauf seines Gutes, irgend welche seinen Kenntnissen entsprechende **Vertragsstellung**. Gest. Off. sub R. S. 17 Exped. d. Bresl. Ztg. [5765]

Herrschaftl. Diener wird bei hohem Gehalt für ein Magdeburger Haus gesucht. Es wird gewünscht, dass der Diener mit den Obliegenheiten eines solchen durch mehrjähriges Serviren in guten Häusern vollständig vertraut ist. Antritt bald oder doch innerhalb zwei Monaten. [2299]
Bewerbungen mit Abschriften der Zeugnisse und bezeichnet G. J. 800 nimmt die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Magdeburg**, entgegen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. October.
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. u. d. Meeresspiegel in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore ..	748	10	W 6	wolkig.	
Aberdeen ..	745	6	S 3	Regen.	
Christiansund ..	747	6	SW 3	wolkig.	See ruhig.
Kopenhagen ..	753	7	WSW 2	dunstig.	
Stockholm ..	746	4	W 2	wolkenlos.	
Haparanda ..	738	4	N 2	bedeckt.	
Petersburg ..	—	—	—	—	
Moskau ..	762	8	SSW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst. ..	753	11	W 4	wolkig.	
Brest ..	761	13	SW 4	bedeckt.	Seegang mässig.
Helder ..	756	10	N 3	wolkig.	Seegang schwach.
Sylt ..	754	9	NW 3	halbed.	
Hamburg ..	757	7	SW 4	heiter.	
Swinemünde ..	756	7	W 5	wolkenlos.	Nachts Thau.
Neufahrwasser ..	755	9	WSW 2	wolkenlos.	
Memel ..	753	10	WSW 4	wolkig.	Große See.
Paris ..	763	4	SSW 2	wolkig.	
Münster ..	760	6	S 3	dunstig.	
Karlsruhe ..	763	7	SW 3	wolkenlos.	Gest. anhalt. Reg.
Wiesbaden ..	763	6	SW 3	halbed.	Gest. Vorm. Regen.
München ..	764	7	SW 3	halbed.	
Chemnitz ..	762	7	W 2	wolkig.	
Berlin ..	759	8	NW 3	halbed.	
Wien ..	762	9	NNW 2	bedeckt.	
Breslau ..	760	8	NW 3	halbed.	
Isle d'Aix ..	766	14	OSO 2	wolkenlos.	See ruhig.
Nizza ..	756	14	ONO 2	heiter.	See sehr ruhig.
Triest ..	758	16	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Übersicht der Witterung.
Ein neues tiefes Minimum liegt über Schottland, wo das Barometer sehr stark gefallen ist, und macht wieder unruhiges Wetter, zunächst für die westdeutsche Küste wahrscheinlich. Das Luftdruckmaximum liegt über Südwestfrankreich und scheint sich nordostwärts auszubreiten. Ueber Central-Europa ist das Wetter ziemlich heiter bei meist schwacher, südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung. In ganz Deutschland ist Regen gefallen. Im deutschen Binnenlande ist es überall erheblich kälter geworden.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratenthell: Oscar Meltzer; sämtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Ich suche einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. [5781]
Julius Rosensteln, Breslau, Carlstraße 28.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird unter vortheilhaften Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. [4462]
A. Bielschowsky, Manufaktur- und Mode-Waaren, Pleß.

Für meine **Biqueurfabrik** suche zum baldigen oder späteren Antritt einen **Lehrling**, Sohn anständiger Eltern. **Julius Singer, Reiffe.**

Ein **Lehrling** für ein **Fabrik-Comptoir** in Breslau, Sohn rechtshafter Eltern, zum baldigen Antritt gesucht. Melb. unter Z. 70 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5275]

Ein Lehrling, in Besitze des Freiwilligen-Zeugnisses, kann in unserem Getreide-Geschäft sofort antreten. Meldungen schriftlich erbeten. [5752]
Cohn & Söhne, Taubenschneise Nr. 1.

Einen Lehrling fürs **Comptoir** suchen [5751]
T. Steiner & Co., Graupenstr. 10.

Vermiethungen und Miethsgeuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

In einer hochanständigen Familie ist ein schönes **Zimmer nebst Cabinet**, Mittelpunkt der Stadt, an 1. od. auch 2. Herren, mit od. auch ohne Penz., zu verm. Off. sub B. K. 19 Exped. d. Bresl. Zeitung. [5767]

Ein freundl., großes **Vorzimmer**, 1. Et., zu verm. **Zwingerstr. 8.**

Moritzstraße Nr. 315 herrschaftliche Wohnungen, II. u. III. Etage, von 1 gr. Salon und 5 gr. Zimmern zu verm. [5788]

Moritzstr. Nr. 16 (Villa), 1. Etage, 6 event. 8 Zimmer zu verm. Näheres Parterre. [5789]

Augustastr. Nr. 27 3 Stuben und Zubehör für 275 Mk., 2 Stuben, Küche für 165 Mark zu vermieten. [5790]

Augustastr. Nr. 32 Parterrenwohnung mit Garten für 750 Mark zu verm. [5791]

Blücherplatz 4 ist ein Laden zu vermieten u. bald zu beziehen. Näh. daselbst 1. Etage, im Comptoir. [4501]

Laden, elegant, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, beste Lage des Ringes, ist in **Lützen p. Neujahr** zu vermieten. Näheres Auskunft durch den Besitzer **Dachbedermeister Adler** daselbst.